



64./72. Jahrgang

Unbestechlich, aber käuflich!

Eulenspiegel

12/2018
3,50 €
5,00 CHF

ISSN 0423-5975 86514

Helmut Kohl
3.4.1930 - 16.6.2017

Noch ein Kandidat

Umbrae poetarum

Die Schatten der Dichter



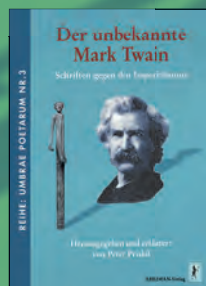
Die von inneren wie äußeren Gewaltpostulaten – vulgo Zensur – freie Phantasiebeschäftigung sowie deren kunstvolle sprachliche Gestaltung zählen zu den feinfühligsten Sensoren der gesellschaftlichen Freiheit (oder eben deren Unterdrückung). Diese Reihe präsentiert Poeten und Romanciers, Sprachartisten und Wortmetzer, deren Wirken ideologisch verzerrt, deren Werke dem schleichenden Vergessen anheimgegeben sind. Sie stehen beispielhaft für den Konflikt Freiheit vs. Anpassung.



119 S., € 19,80 / ISBN 978-3-89484-900-9



208 S., € 24,80 / ISBN 978-3-89484-902-6



212 S., € 24,80 / ISBN 978-3-89484-903-3



208 S., € 24,80 / ISBN 978-3-89484-904-0



223 S., € 24,80 / ISBN 978-3-89484-904-7

Alle Bände hochwertig ausgestattet. Mit zahlreichen Abbildungen.



www.ahriman.com

Wohlkochen und – Zeit für auch halbtags Nachdenk!

Achtung: Telefonische Bestellung ist immer möglich. Tel.Nr.: 0761/502803. Das Neue Testament ist voller Wunder. Die Post zuweilen auch.



DANKE!



JANUAR 2006

BERNHARD PRINZ



ARNO FUNKE

JANUAR 2009



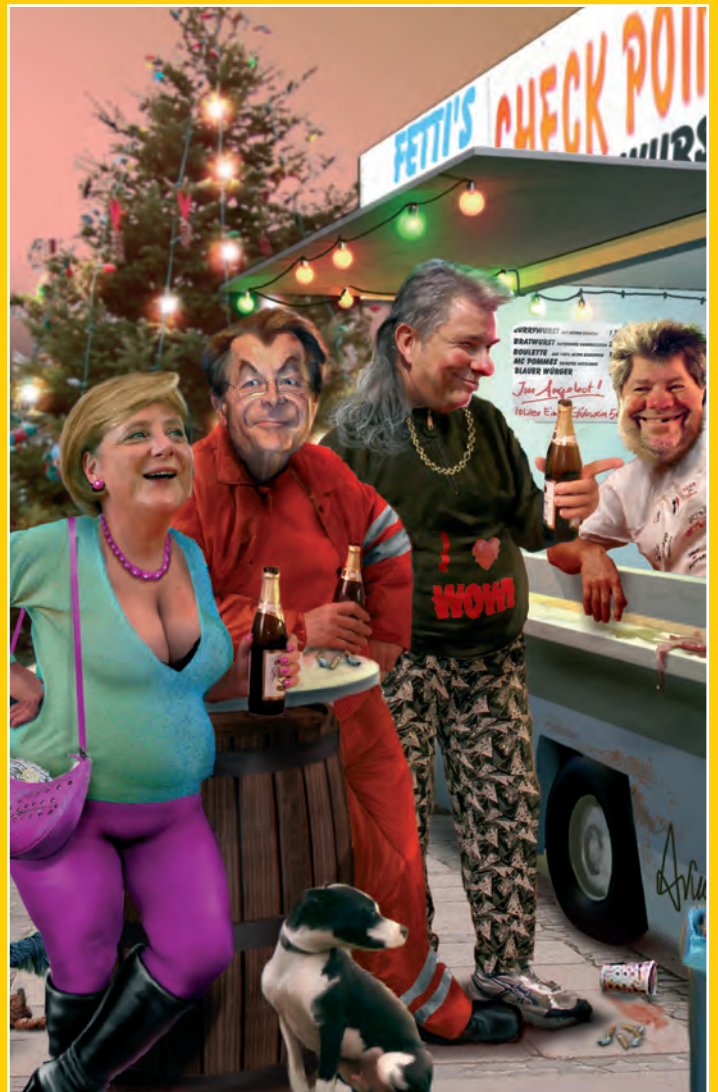
PETER MUZENIEK

APRIL 2004



ARNO FUNKE

MÄRZ 2008



ARNO FUNKE

DEZEMBER 2006



GUIDO SIEBER

JULI 2013



ARNO FUNKE

SEPTEMBER 2015



ARNO FUNKE

AUGUST 2009



ARNO FUNKE

APRIL 2017

Der satirische Jahresrückblick mit den besten Cartoons des Jahres 2018

Anzeige

INHALT



2018 ist das Jahr der totalen Mondfinsternis und anderer dunkler Stunden. Im Syrienkrieg, beim frühen Aus der „Mannschaft“ in Russland, überall dort, wo Trump weiter sein Unwesen treibt, in der Türkei, beim never ending Dieselskandal oder auf den Straßen von Chemnitz. Und der Sommer in Deutschland war so heiß, dass er selbst zum bestimmenden Sommerlochthema wurde. Dieser Band enthält die witzigsten, interessantesten, hintersinnigsten und besten Cartoons des Jahres und zeigt gleichzeitig die Vorauswahl für den Deutschen Cartoonspreis 2018. 168 farbige Seiten • € 12,00 (D)



Platz 1
Stephan Rürup

LAPPAN

Bücher, die Spaß bringen!

Titel	Björn BARENDs
3 Danke!	
8 Hausmitteilung	
10 Post	
14 Modernes Leben	
16 Zeitansagen	
20 Unsere Besten: Der ISS-Kämpfer	FLORIAN KECH / FRANK HOPPMANN
24 Ein Stück weit ein Fotoalbum	ATZE SVOBODA
26 Zeitgeist	BECK
29 Ein Sieg für die Menschenwürde	CARLO DIPPOLD / MICHAEL GARLING
32 Niemand braucht, was alle brauchen	PETER KÖHLER
34 Wie ich einmal mit Jan Fleischhauer	DOMINIK MAUER
35 EU überschreitet Schmerzgrenze	GUIDO SIEBER
37 Die unglaublichen Grünen	ANDREAS KORISTKA
40 Sag zum Abschied leise Servus	JÜRGEN MIEDL
42 So wohnt die Elite	ARNO FUNKE
44 Nur nichts vom Balkon schmeißen	FELICE VON SENKBEIL / NEL
46 Wahn & Sinn	
51 Ihr Horoskop	GREGOR OLM
52 Die Kunst der Fuge	MATTI FRIEDRICH / PETER THULKE
54 Der rosa Planet	MICHAEL KAISER
57 Mit einer Prise Humor	MATHIAS WEDEL
60 TV: Dicke Titten für alle	FELICE VON SENKBEIL
61 Leserreise	GERHARD GLÜCK
62 Ölf Uhr fümpef	ROBERT NIEMANN / PETER MUZENIEK
65 Lebenshilfe	UWE KRUMBIEGEL
66 Comeback zum Hundertsten	GERHARD HENSCHEL / MICHAEL GARLING
69 Selten schön	
72 Schwarz auf Weiß	
74 Irene schweigt	THEODOR WEISSENBORN
76 Fehlanzeiger	
78 Wie bei Graf Stauffenberg	UTE BEHRENS
80 Leser machen mit / Rätsel / Meisterwerke	
81 Die EULE vor 50 Jahren	
82 Impressum / ... und tschüs!	



Hat Ihnen eine Zeichnung im EULENSPIEGEL besonders gefallen?

Dann lassen Sie sich ein **Poster** schicken! Gedruckt wird auf hochwertigem Papier in den Formaten **32 x 45 cm** (DIN A3+) und **42 x 60 cm** (DIN A2). Bestellen Sie im eulenspiegel-laden.de oder tel. unter (0 30) 29 34 63 19.

MAN WÄCHST MIT SEINEN AUFGABEN

Ein Jüngling, eine Femme
fatale und ein Kofferraum
voller Probleme:
der neue Evers

Horst Evers
Es hätte
alles so
schön
sein
können

Roman

rowohlt
BERLIN

Vom Autor des Weltbestsellers *Über Tyrannie*

Timothy Snyder DER WEG IN DIE UNFREIHEIT RUSSLAND EUROPA AMERIKA

C.H.Beck

«Jeder, der die politische Krise verstehen will, die gegenwärtig die Welt erfasst hat, sollte diese brillante Analyse lesen.»

Yuval Noah Harari

«Brillant. Düster. Wortgewaltig.» *The Times*

376 S., 4 Abb., 10 Ktn. Geb.
€ 24,95 ISBN 978-3-406-72501-2

Olaf Sundermeyer



Die Rache des alten Mannes

C.H.Beck

Was sucht der bekennende Konservative Gauland am rechten Rand? Und warum will er die CDU zerstören, der er fast 40 Jahre angehört hat? Olaf Sundermeyer bringt Licht in das Vorleben des AfD-Frontmanns und zeigt, wie bewusst und strategisch Gauland den Griff nach der Macht plant.

176 S. Pb. € 14,95 (bp 6362)
ISBN 978-3-406-72710-8

Peter Köhler

LEONARDOS FAHRRAD



Die berühmtesten
FAKE NEWS
von Ramses bis Trump

C.H.Beck

Fake News haben Konjunktur, vor allem aber haben sie immer auch ihre Geschichte. Peter Köhler hat hier die berühmtesten, abstrusesten und kuriosesten Fälle aus Geschichte und Gegenwart versammelt.

«Aberwitzige Geschichten, die blendend ins postfaktische Zeitalter passen ... ein staunenswertes und gelungenes Buch.» *Weser Kurier*

256 S. Pb. € 12,95 (bp 6318)
ISBN 978-3-406-72814-3

HAUSMITTEILUNG

Anzeige

Liebe Leserin, lieber Leser,

wenn man zehn zufällig ausgewählten Passanten in einer beliebigen deutschen Fußgängerzone die Frage stellen würde, was ihnen spontan zum Thema »Aufbruch und Erneuerung« einfällt, dann hieße sicherlich mindestens neunmal die Antwort »Friedrich Merz«. Und weil der charismatische Jungpolitiker das natürlich auch weiß, hat er sich mit ebendiesem Slogan als Nachfolger von Angela Merkel für den CDU-Vorsitz in Stellung gebracht. Das dürfte aber nur der erste Schritt sein. Ich jedenfalls hoffe sehr, dass Merz anschließend auch Bundeskanzler wird, und ich freue mich jetzt schon auf das Kabinett, mit dem er unser Land in die Zukunft führen wird, prominent und kompetent besetzt mit Christian Wulff, Theodor zu Guttenberg, Roland Koch, Günther Oettinger, Annette Schavan, Jörg Schönbohm und Kurt Biedenkopf. Sowie, last but not least, als Inspiration in der Mitte des Kabinettschiffs aufgestellt: Die exhumierte Leiche von Helmut Kohl. Make Deutschland great again!

★

Ich interessiere mich zwar nicht besonders für Fußball, aber die vielen Medienberichte über die prekäre Menschenrechtssituation beim FC Bayern München haben mich schließlich dazu bewogen, in dieser Angelegenheit selbst ein wenig zu recherchieren. Meine anfängliche Skepsis – unsere Medienlandschaft neigt ja bisweilen etwas zur Hysterie – erwies sich leider schnell als unbegründet: Was in diesem »Club« vor sich geht, ist, das muss ich so deutlich sagen, an Widerwärtigkeit kaum zu überbieten. Da werden Woche für Woche stramme junge Burschen bei Wind und Wetter in kurzen Hosen auf eine Wiese gescheucht, wo sie vor den Augen einschlägig vorbestrafter älterer Herren »vorspielen« müssen. Nach ein paar Jahren werden sie dann, verbraucht und traumatisiert, unter öffentlichen Beschimpfungen fortgejagt. Kaum einer von ihnen wendet sich jemals an die Polizei; es gilt das Gesetz des Schweigens, und die Angst vor Stigmatisierung tut ein Übriges. Wer legt den Perversen von der Säbener Straße endlich das Handwerk? Wo bleiben die UN-Inspektoren? Und wo kann man für die Opfer spenden? All das erfahren Sie auf Seite 29.

★

Vor ein paar Monaten haben wir hier einen neuen Mitarbeiter eingestellt, der uns allen bereits nach kurzer Zeit mächtig auf die Nerven zu gehen begann. Er ist nämlich, wie er uns ebenso stolz wie ungefragt berichtete, überzeugter Frugalist, das heißt, er versucht, so reduziert wie möglich zu leben. Kaum ein Tag verging, an dem er nicht damit prahlte, was er jetzt wieder eingespart hatte: Mal war es das Monatsticket für die Bahn (man kann genauso gut auch einfach laufen), mal das Bett (auf dem Boden zu schlafen ist ohnehin viel besser für den Rücken), und die Heizung hat er sowieso schon lange abgeklemmt – das spart zusätzlich auch noch Zeit, weil er sich im Winter nicht mehr die Jacke ausziehen muss, wenn er nach Hause kommt. Meistens verließ ich zusammen mit den anderen Kollegen möglichst schnell den Raum, wenn er mit dem Thema anfang, aber vor einer Woche wurde ich plötzlich hellhörig: Da zog er nämlich Bilanz und erklärte, dass er im Vergleich zum Vorjahr seine Lebenshaltungskosten auf ein Drittel gesenkt hätte. Woraufhin ich mich schnurstracks in die Personalabteilung begab und veranlasste, sein Gehalt in ebendiesem Verhältnis zu kürzen. Seitdem ist es angenehm still im Büro. Weitere Tipps für den korrekten Umgang mit Frugalisten gibt es auf Seite 32.

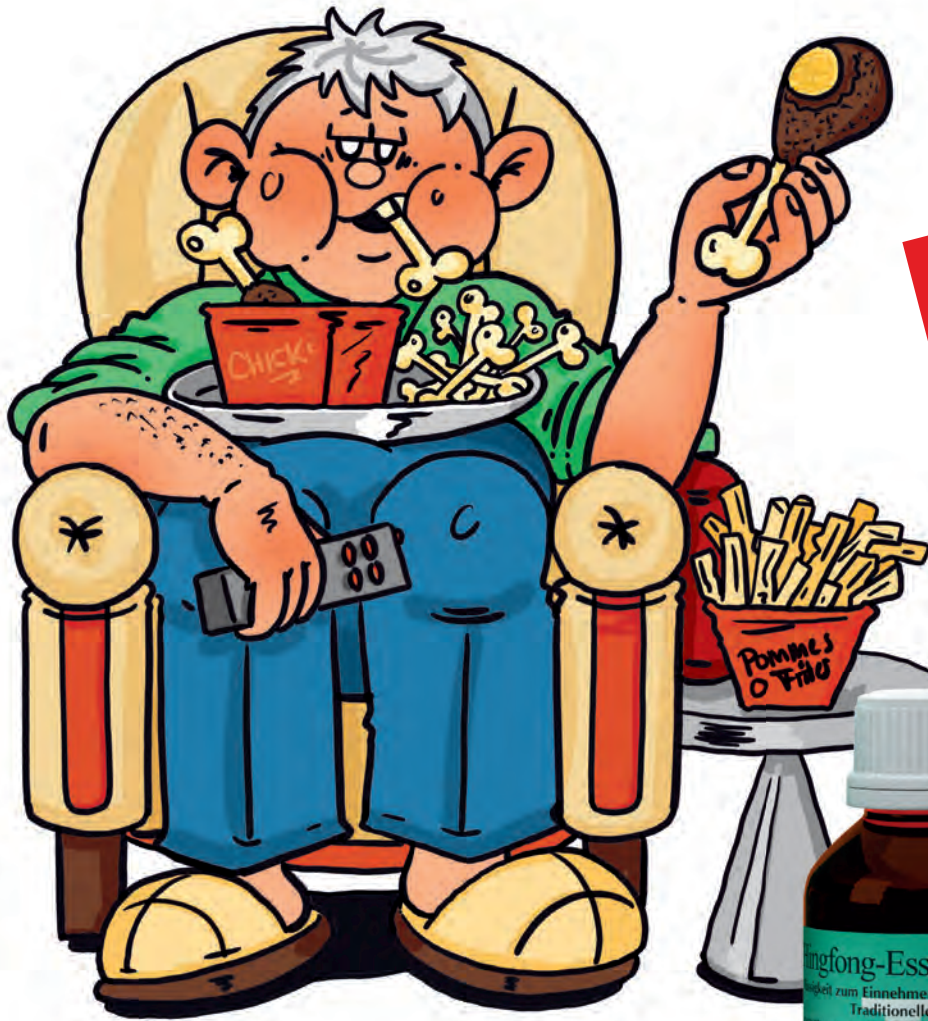
Mit dionysischen Grüßen

xxx

Chefredakteur

C.H.BECK
WWW.CHBECK.DE

*Nimm Hingfong oder Dreierlei,
unds Unwohlsein ist schnell vorbei.*



**Nur in Ihrer
Apotheke**

Hingfong-Essenz Hofmann's® Pflanzliches Sedativum

Der Kräuterklassiker bei nervlicher Belastung.

Dreierlei-Tropfen Pflanzliches Digestivum

Der Klassiker bei Magenproblemen und Verdauungsbeschwerden.



**Hofmann
& Sommer**

Seit 1906

Bewährte Arzneimittel aus Thüringen.

Dreierlei-Tropfen. Anwendungsgebiete: Traditionell angewendet zur Unterstützung der Verdauungsfunktion. Diese Angabe beruht ausschließlich auf Überlieferung und langjähriger Erfahrung. Beim Auftreten von Krankheitszeichen sollte ein Arzt aufgesucht werden. **Hinweise:** enthält 62 Vol.-% Alkohol; Bei Einnahme von 25 Tropfen lt. Dosierungsanleitung werden bis zu 0,6 g Alkohol zugeführt. Ein gesundheitliches Risiko besteht u.a. bei Leberkranken, Alkoholikern, Epileptikern, Hirnkranken und Hirngeschädigten, Schwangeren und Kindern. Die Wirkung anderer Arzneimittel kann beeinträchtigt oder verstärkt werden. Im Straßenverkehr und bei der Bedienung von Maschinen kann das Reaktionsvermögen beeinträchtigt sein.

Hingfong-Essenz Hofmann's®; Anwendungsgebiete: Traditionell angewendet: Innerlich zur Besserung des Befindens bei nervlicher Belastung. Äußerlich zur Unterstützung der Hautdurchblutung. Diese Angaben beruhen ausschließlich auf Überlieferung und langjähriger Erfahrung. **Hinweise:** Dieses Arzneimittel enthält 70 Vol.-% Alkohol. Bei Einnahme von 25 Tropfen lt. Dosierungsanleitung werden bis zu 0,52g Alkohol zugeführt. Ein gesundheitliches Risiko besteht u.a. bei Leberkranken, Alkoholkranken, Epileptikern, Hirnkranken und Hirngeschädigten, Schwangeren und Kindern. Die Auswirkungen des Alkohols, besonders auf die Fahrtauglichkeit sind zu beachten. Die Wirkung anderer Arzneimittel kann beeinträchtigt oder verstärkt werden.

Pharmazeutischer Unternehmer: Hofmann & Sommer GmbH und Co. KG, Chemisch-pharmazeutische Fabrik, Lindenstraße 11, 07426 Königsee-Rottenbach

Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.

Weihnachten!

Fehlt noch was?

Die Wende 1989/90 war kein Spaß. »Eulenspiegel«-Herausgeber Jürgen Nowak (Pseudonym N. O. Mennescio) hat ihr dennoch komische Seiten abgewonnen.



Bitterkeit könnte dieses Buch gründen, aber der Autor entscheidet sich für die Behandlung des durchaus ernsten Themas in einer satirischen Tonlage. Ausgeteilt wird in alle Richtungen, also auch in die der DDR-Vergangenheit.

Frankfurter Rundschau

Der Klappentext erklärt, dass dies eine hanebüchen simple Story sei, eine Ehegeschichte, nichts als banale Alltäglichkeiten, in Wortmüll verpackte Langeweile ... Man beginnt zu lesen mit dem Gefühl: »So schlimm kann es ja gar nicht sein.« Daraus wird: »Nicht schlecht. Ganz interessant. Amüsant. Nette Gedanken. Merkwürdige Sätze.« Man bekommt richtig gute Laune beim Lesen.

Freie Presse

Erinnerungen zwischen Ducken und Dissidenz. Mit feiner Kraft, geschmeidiger Souveränität und piffiger Tiefe geschrieben ... mit einer Melancholie, die zwinkert, mit einer Lebenslust, die trauert, mit einem Zorn, der aufheitert. ... Eingebettet sind ausführliche, fragend kluge Werkstattgespräche des Autors mit Hannibal Lector vom Verlagsressort »Betreutes Schreiben«. Das ist Selbstironie vom Trefflichsten, ein geschliffen spannendes Zweipersonenstück.

neues deutschland

N. O. Mennescio: Jodl der Kletterer, Enno Verlag Berlin, geb., 336 S., 20 Euro. ISBN 978-3-9819104-0-7. Erhältlich im Buchhandel sowie versandkostenfrei im Eulenspiegel-Laden: www.eulenspiegel-laden.de, Tel. 030/293463-17 oder -19.

Anzeige

POST

Zum Titel



In den Rollstühlen kann ich mir auch zwei Rentnerinnen vorstellen, die in Altersarmut leben müssen, weil die Gleichstellung der Renten und Löhne (bei gleicher Arbeit) in Ost und West, nach nunmehr 29 Jahren Wiedervereinigung, einfach nicht vollzogen wird. Ein Deutsch-Türke sagte zu mir schon vor x Monaten: »Wozu sollen meine Kinder noch Deutsch lernen – wir sind doch bald die Mehrheit!«

HANNELORE PATZAK, MAGDEBURG
Toll – grammatisch fehlerfrei!

Genau das, was Deutschland jetzt braucht! Ich habe laut gelacht und denke über ein Abo nach.

JONAS AUS KÖLLE
Und?

Mit Gesang schiebt sich's leichter: »Hell aus dem dunklen Vergangen, leuchtet die Zukunft hervor!« (Melodie: »Brüder zur Sonne, zur Freiheit«)

CHRISTIAN WESENBERG, GÖRLITZ
Wo gibt's die CD?

Zu sehen ist eher die »Ausschiebung« der Insassen der renommierten Altenheime in Windhuk oder Lüderitz in Deutsch-Südwest. Nach den vielen Siegeszeichen auf ihren Armen zu urteilen, haben die verdienstvollen Kämpfer das wieder erobert und somit vor Ort begehrte Arbeitsplätze geschaffen, was man den glücklichen Gesichtern der Landeskinder doch ansehen kann. So ist Migration eine Win-win-Situation!

RICHARD JAWUREK, MARKKLEEBERG
Sie reisen gerne?

Mal abgesehen von diesen verbit-
terten Alten – es sind nicht nur diese. Habt Ihr doch erkannt, dass wir hier in Europa, auch in Deutschland, bald arabische, afrikanische Zustände (im Pflegedienst) haben werden. Leider zum Nachteil der wirklich bedürftigen Länder Afrikas.

EIKE POCKRANDT, GRILLENBURG
Wieso bedürftig? Denen schickt die Uschi doch Waffen ...

Realitätsfremder geht's nicht!
1. Eine anständige junge Muslima würde nie und nimmer einem unreinen, ungläubigen alten Schweinefleischfresser auch nur die Hand geben, geschweige denn, den Hintern waschen.

2. Die islamische Kopfumwicklung korrespondiert überhaupt nicht mit dem legeren, kurzärmeligen Pfleger-Shirt. Außerdem ist bis dahin in D. sicher Dshador oder Burka angesagt.
3. Der verliebte Blick zum dunkelhäutigen Kollegen würde ihr massive Probleme mit der Familie einhandeln und auch dem jungen Herrn ordentlich Ärger mit ihren fünf Brüdern, den Schwägern, dem Mann, dessen Eigentum sie seit ihrem dreizehnten Lebensjahr ist, dem Stadtteil-Imam und wem noch alles, der in 2045 das Sagen hat, bescheren. Die Punkte 4 – 20 spar ich mir mal aus Platzgründen.

JÖRG BOLA
Bitte nachreichen!

Heute muss ich Euch mal sagen, dass in jedem Heft mindestens drei Beiträge enthalten sind (z.B. von Mathias Wedel, Felice von Senkbeil und Andreas Koristka – um nur einige zu nennen), die mehr wert sind als man mit 3,50 Euro honorieren kann.

ALBRECHT SCHMUTZLER, ZWICKAU
Von Ihnen ist hier noch keine Sachspende (Köstritzer) eingegangen.

Zu: »Einmal Opfer, immer Opfer«

Wenn ich Kultusministerlein wär', käm' die Aufklärungsschrift »Einmal Opfer, immer Opfer« von Mathias Wedel sofort in alle Geschichtsbücher des Landes rein. Es gelang ihm, die bewegten letzten 85 Jahre unseres Landes in nur 60 klaren deutschen Sätzen zusammenzufassen.

HANS-JÜRGEN GÖRNER
Nicht Erbsen-, sondern Sätze-Zähler!

Schicken Sie doch diesen Artikel unserem hochverehrten Herrn Bundespräsidenten, der allen Ernstes behauptete: »Es gibt keine Deutschen zweiter Klasse.« (Sein Vorgänger hatte immerhin noch etwas von hellem und dunklem Deutschland gefaselt). Guckt denn der jetzige BP keine Nachrichten? Bei fast jeder Tarifrunde bekommen die Ost-Arbeitnehmer pro Stunde einen Euro weniger zugesprochen. Das sind bei 200 Arbeitstagen im Jahr sage und schreibe satte 1.600 Euro, um die die Osis betrogen werden – Jahr für Jahr bei gleicher Arbeit. Das wirkt sich in Jahrzehnten noch auf deren Renten aus. Und die jetzigen Rentner werden, wenn sie es erleben, erst 35 Jahre nach der Wende erstklassig. Der Knall möge bis ins Bellevue zu hören sein, wenn ich – dann endlich deutscher Vollbürger – mit 90 und zitttriger Hand vor überschäumender Freude eine Flasche öffne. Prosit 2045!

GOTTFRIED SCHMIDT, DRESDEN
Geht es Ihnen nur ums Saufen?

Meine Herren,
Wenn wir am 30.1. die Macht
ergriffen haben, werden wir diese
"Satirezeitschrift" verbieten.

Nachdem sie soviel Mumpitz

Deutsche Post DHL
15.1.1.PZ



unter das Deutsche Volk gebracht
haben, wird sie das nicht
sehr wundern.

Ewen Lehmann

EULENSPIEGEL
GmbH
GUBENER STR. 47
10243 Berlin

Zu: »Die Poesie der kleinen Anarchisten«
Zum Beitrag von Frau von Senkbeil kann ich nur sagen: Is ghörd din Leitchens hinner de Ooren keschriem – enne Sbrache is kieen Geseds. An leedsdräum kann nua drehn, wär de Sbrache beherrscht. Unne desdawe-chen hab i noch nie Reschd gekriegt. Meen Gekritzl hat ehmd geena va-standn.

Soll din Leitchens ehne Läre sin. Drum schreib ichs euch.

KLAUS EDELMANN, CHEMNITZ
Wissen mer alleene!

Uns Hannoveranern wird nachge-sagt, dass wir das reinste Schrift-deutsch sprechen, es sei denn, wir ßtolpern über einen ßpitzen ßtein, so wie ich. Für die »gehobene Gesell-schaft« ist das schon anßtößig. Aber es gibt ja noch die Ureinwohner, vor allem in den Randgebieten. Die pflegen einen Wortschatz, für den es sogar ein HANNÖVERSCHES WÖRTERBUCH gibt. Denn »aana vonna Kanöölßsträöße« verwendet Buchstaben, die sich jeglicher schrift-licher Wiedergabe widersetzen. Im Gymnasium gehörte ich zu den Fünfen in der Klasse, bei denen der Deutschlehrer jede Woche Sprachübungen machte, nur des »kläören Äös« wegen. Dafür haben wir auch adlige Schutzheilige für diese Sprache. Die Bekanntesten

sind »Darfannichts von Wiss'n«, »Willannichts von Hör'n« und »Kannanich von Leb'n«. Alles klar? Kommt Zaat, kommt Räöt. Grüße vonna Laane anne ßpree
ERNST ROHNER, HANNOVER
Un sonßd ßo?
Ässe schmöggt?

Es ist einfach umwerfend, was bei diesen Wortspielen so alles entste-hen kann. Die Frage bleibt: Was ist noch Dialekt oder schon kreative Neu-schöpfung? Als nach 1945 im Osten Deutschlands junge Neulehrer in Schnellkursen ausgebildet wurden, durfte kurzzeitig auch schon mal das Wort Blume mit h geschrieben wer-den.

WILFRIED BAUMERT
Wird es wohl nicht?

Zu: »Siehste mal!«

Schön, dass man mal sieht, welche Gesichter sich hinter den Texten von Andreas Koristka und Gregor Fül-ler verbergen. Jetzt würde mich noch interessieren, wie Felice von Senkbeil aussieht, deren Beiträge mich immer wieder faszinieren. In meiner Vorstel-lung sieht sie ähnlich aus wie Cornelia Froboess. Natürlich wesentlich jünger. Ist sie aber auch so schön?

WOLFGANG ALTPETER, SAARBRÜCKEN
Sie behauptet: Ja.

Zur Zeichnung S. 11, Dorte Landschulz:

Als alter Machdeburjer muss ich Eure Zeichnerin leider auf einen Fehler hinweisen, denn keiner, der wirklich aus Machdeborch kommt, sagt Magdeburg. Schöne Grüße aus dem Jerichower Land.

CHRISTINE SCHNEIDER-STREHLAUS
(EHEMALS MACHDEBORCH)
Machdeborch oder Machdeburch?

Zu: »So ist Spenden stylisch!«

Die neuesten Werbeansprachen der Bierfirma Krombacher: Freund, komm her und saufe nur, das hilft und rettet die Natur. Für jedes Tier ein Himmelreich, ich hole Krombach gleich. Egal, ob Flasche oder Fass, ich tue für die Umwelt was.

Drum mach ich mich mit Krombach hin, da hat der Tod noch einen Sinn.

BERNHARD BERKNER, ERZHAUSEN
Noch ein Krombacher vernichten und fleißig Werbesprüche dichten.

In Heft 11, Seite 54, sehe ich keinen beschissenen VW-Fahrer, und dass der Fahrer den VW beschissen hat, glaub ich nicht, aber vielleicht der Vo-gel vom VW-Verkäufer? Also bitte bes-ser recherchieren von wegen Fake-news, ihr wollt doch nicht mit in die-sen Topf geworfen werden.

MARTIN MÜLLER
Es war unser Vogel.

Zu: »Berlin intim, Adolf Hitler...«

Eigentlich lese ich eure Zeitung gern. Aber Adolf Hitler, den größ-ten Mörder aller Zeiten, mit irgend je-manden zu vergleichen, ist unter aller Sau. Die AfD lässt grüßen.

KARL BRUNNER

Haben wir ihn gekränkt?

Zu: »Heute vor 50 Jahren«, Heft 10/2018

Danke, dass ich das noch erleben durfte: FOTOMORGANA, S. 65,

links unten (Jolana P. (32)...) Die darge-stellte Person war meine damalige An-getraute – und sie ist es heute noch!
WILFRIED SEIDEL, SCHÖNEBECK



Sie haben sie am Ehering erkannt?

Biete EULENSPIEGEL:

Jg. 1997 – 2011 kpl u. einz. Hefte, un-geb., 0176 3442 2568 (Makranstädt) Komplette Jahrgänge ab 2013 kosten-los abzugeben, 0162 6036 006 (Berlin)

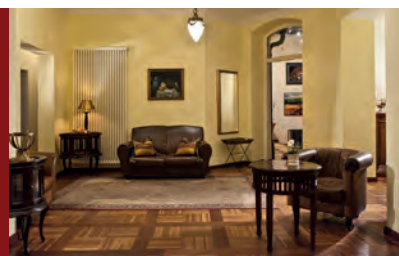
Anzeige

Ausstellungen | Lesungen | Konzerte

Myer's  Hotel
BERLIN

Metzer Straße 26
10405 Berlin
Prenzlauer Berg
Tel.: +49 (0)30 - 440 140

www.myershotel.de



»Bitte hör'n Sie sich das mal an!«



Heinz Erhardt
Seine Musik

Gespielt und gesungen von der NDR-Bigband, Axel Prahl, Hannelore Hoger, Wotan Wilke Möhring u. a.
Laufzeit: 70 Minuten
1 CD € 14,95*
ISBN 978-3-8398-1668-4



Heinz Erhardt
*Seien Sie mal immer komisch –
Geschichten, Gedichte und Lieder*

Ungekürzte Lesung
Laufzeit: 70 Minuten
1 CD € 14,95*
ISBN 978-3-8398-1669-1

*EMPFOHLENER LADENPREIS

Eine herrliche Auswahl von bekannten sowie bisher unveröffentlichten Geschichten, Gedichten, Liedern und Interviews von und mit Heinz Erhardt, der auch viele Jahre nach seinem Tod noch immer einer der beliebtesten, wenn nicht DER beliebteste Wortkünstler Deutschlands ist.

Mit bisher unveröffentlichten Heinz-Erhardt-Texten interpretiert und gesungen von Axel Prahl, Hannelore Hoger, Wotan Wilke Möhring, Stefan Gwildis, Gustav Peter Wöhler, Tom Gaebel und Ingrid van Bergen.



LOTHAR OTTO



CLEMENS OTTAWA



KARSTEN WEYERSHAUSEN



Von unserem
Hauptstadt-
Korrespondenten



berlin
Atze
Svoboda
ntim

Der Phallus...

... ist nicht nur der Penis, sondern ein bis in die Frühgeschichte der Menschheit zurückreichendes Symbol. Das vergisst man manchmal, wenn man ihn täglich mit sich herumträgt, viel häufiger jedenfalls als einen Regenschirm. Er ist Sinnbild für Souveränität und Lendestärke. Kulturgeschichtlich und auf Grund falscher Scham wird der Phallus meist bedeckt getragen, was – wie jedes Tabu – traumatisierend sein kann. Instinktiv suchen Männer nach Phalli, die sie offen tragen können: Offiziersdolch, Handy, Regenschirm, Wegebier, Rollator (mobiler Phallus) oder Mikrofon. Ich habe bei einem privaten Fernsehsender erlebt, wie sich Reporter weigerten, sich ein lächerlich dünnes Mikrofon vors Gesicht zu halten und nach einem dicken verlangten. Noch heute sieht man, wie infantil kameraerfahrene Kollegen zu stammeln beginnen, wenn ihnen das Mikro aus der Hand genommen wird und man ihnen stattdessen ein winziges Gerät ans Revers klemmt.

Sigmund Freud, Magnus Hirschfeld, Oswald Kolle und Kurt Starke – alle diese Koryphäen haben über die Neigung unserer engsten affischen Verwandten nachgedacht, den eigenen Penis in den Mund zu nehmen (was ihnen nur selten gelingt). Da wirkt zweierlei: Erstens die befriedigende Erfahrung, dass er lang genug ist, zweitens – falls er nicht lang genug ist – dass man sich immer noch so tief bücken kann. Und natürlich auch das Interesse des Affen auch außerhalb des Journalismus, das andere Geschlecht durch »Selbstbefruchtung« überflüssig zu machen.

Der Funk-Reporter, der Moderator von Operettenabenden und der Stadion-Sprecher – diese Männer sind natürlich privilegiert. Einem Reporter in der Pressekonferenz das Mikrofon entwenden zu lassen – wie es Donald Trump neulich tat –, verletzt den betroffenen Mann in seiner urzeitlich angelegten psychischen Substanz. Mit der Wegnahme auch noch eine hübsche Praktikantin zu beauftragen, macht die Demütigung zur öffentlichen Entmannung. Trump weiß das natürlich aus seiner eigenen, immer noch anhaltenden, phallischen Phase.

Die Weltöffentlichkeit sollte ihm das nicht durchgehen lassen.



ANDREAS KORISTKA

Verlässliche Quellen

In seiner Abschiedsrede auf einer Tagung der Chefs der europäischen Inlandsdienste stellte der scheidende Verfassungsschutzpräsident Hans-Georg Maaßen klar, dass es in Chemnitz keine rechtsextremistischen Übergriffe auf Ausländer gegeben habe: »Diese »Hetzjagden« hatten nach Erkenntnissen der lokalen Polizei, der Staatsanwaltschaft, der Lokalpresse, des Ministerpräsidenten des Landes und meiner Mitarbeiter nicht stattgefunden.« Dabei hat er ganz vergessen zu erwähnen, dass Superman, Micky Maus und das ge-

samte Team der Altentagesstätte Niederbieber ebenfalls nichts beobachtet haben. **MICHAEL KAISER**

Vorhersage

Als SPD-Chefin Nahles nach der letzten Bundestagswahl verkündete: »Ab jetzt gibt's auf die Fresse!«, ahnte sie nicht, dass sie von ihrer eigenen Partei sprach.

OVE LIEH

Linksruck

Hans-Georg Maaßen hat in einer Rede »linksradi-kale Kräfte« in der SPD ausgemacht, die mit seinen

Äußerungen zu den Vorkommnissen in Chemnitz einen Bruch der Koalition provozieren wollten. Dagegen bedankte er sich ausdrücklich für die Unterstützung bei Bundesinnenminister und Antifa-Chef Horst Seehofer. **DANIEL SIBBE**

Stillos

Hätte Seehofer einen Funken Anstand im Leib, dann hätte er Maaßen vor der Entlassung die Gelegenheit gegeben, seine These von Linksradi-kalen in der SPD in einem Schreiben ans Innenministerium und in einem Auftritt vor dem Parlamentarischen Kontrollausschuss zu beweisen. **AK**

Hoffnung

Hoffentlich stellt sich nach der Versetzung Maaßens in den einstweiligen Ruhestand nicht heraus, dass der dafür auch nicht geeignet ist. **OL**

Radikale SPDler

Gerhard Schröder hat die SPD davor gewarnt, »grüner als die Grünen zu werden« und die Linkspartei »links zu überholen«. Doch noch einer, der Maaßen ernst nimmt. **PATRICK FISCHER**



ANDREAS PRÜSTEL

Mitteleuropäische Revisionszeit

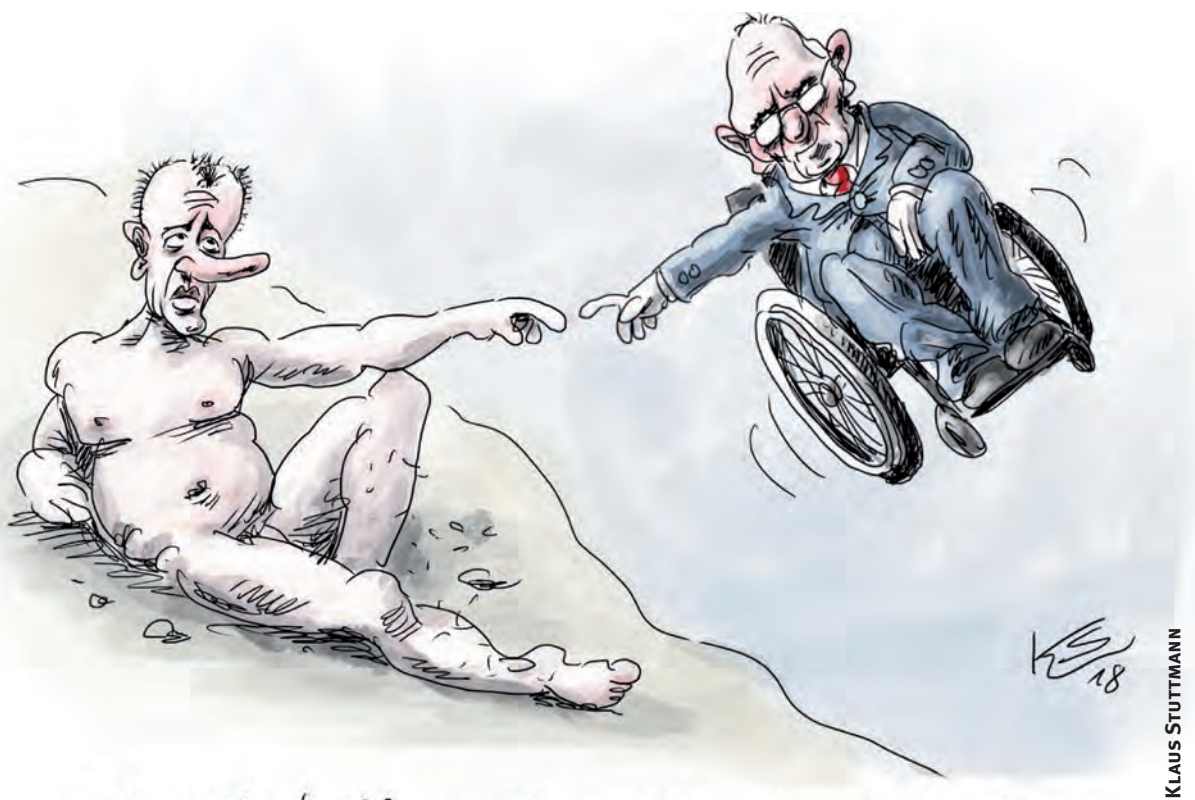
Nachdem man in der EU uneins ist, ob man die Uhr nach der Abschaffung der Sommerzeit dauerhaft lieber eine Stunde vor oder zurück stellen sollte, hat sich jetzt auch Friedrich Merz in die Debatte eingeschaltet. Er plädiert dafür, die Uhr gleich um achtzehn Jahre zurückzudrehen.

MK

Versprochen

Falls Friedrich Merz wirklich neuer CDU-Vorsitzender werden sollte, werden in Zukunft sowohl das CDU-Parteiprogramm als auch alle Koalitionsverträge auf einen Bierdeckel passen. Und zwar zusammen.

OL



KLAUS STÜTTMANN

Die Erschaffung eines CDU-Vorsitzenden...



ARI PLUKAT

Alter Hut

SPD-Generalsekretär Lars Klingbeil fordert eine bezahlte Auszeit für Arbeitnehmer. Dabei gibt es eine solche doch bereits. Sie nennt sich »Bundestagsmandat«.

MK

Das letzte Aufgebot

In der Affäre um krumme Berater-Deals im Verteidigungsministerium fordert die SPD den Abzug aller McKinsey-Unternehmensberater. Verteidigungsministerin von der Leyen schließt einen völligen Abzug aus, ist allerdings bereit, über eine Teilverlegung der McKinsey-Truppe nach Afghanistan nachzudenken.

MK

Materialschlacht

Beim NATO-Großmanöver »Trident Juncture« in Norwegen stellt die Bundeswehr rund 100 Kampf- und Schützenpanzer – wahrscheinlich als unüberwindliche Schrottbarrikade.

DS

Mal ausspannen

Der Europäische Gerichtshof hat entschieden, dass im Todesfall eines Arbeitnehmers seine Erben ein Anrecht auf Ausgleichszahlungen für dessen Resturlaub haben. Die Arbeitgeber wollen in Berufung gehen. Schließlich habe der Arbeitnehmer nach seinem Ableben ausreichend Gelegenheit, seinen Urlaub nachzuholen.

MK

Wortklauberei

Die AfD-Basis empört sich über den 40-seitigen Leitfaden, den die Parteispitze ihren Mitgliedern an die Hand gibt, um zukünftig die Überwachung durch den Verfassungsschutz zu vermeiden. Die aufrechten Parteisoldaten wollen nämlich im sachlich geführten Straßenwahlkampf nicht auf Begriffe wie »Umvolkung«, »Überfremdung«, »Volkstod« oder »Umerzierung« verzichten. Alexander Gauland findet diese Debatte kleinkariert: »Wichtige Schlagworte wie »Rassenschande«, »Heim ins Reich«, »Endsieg« und »Alle vergasen« haben wir ja bewusst nicht ausgeschlossen.«

MK

Typisch

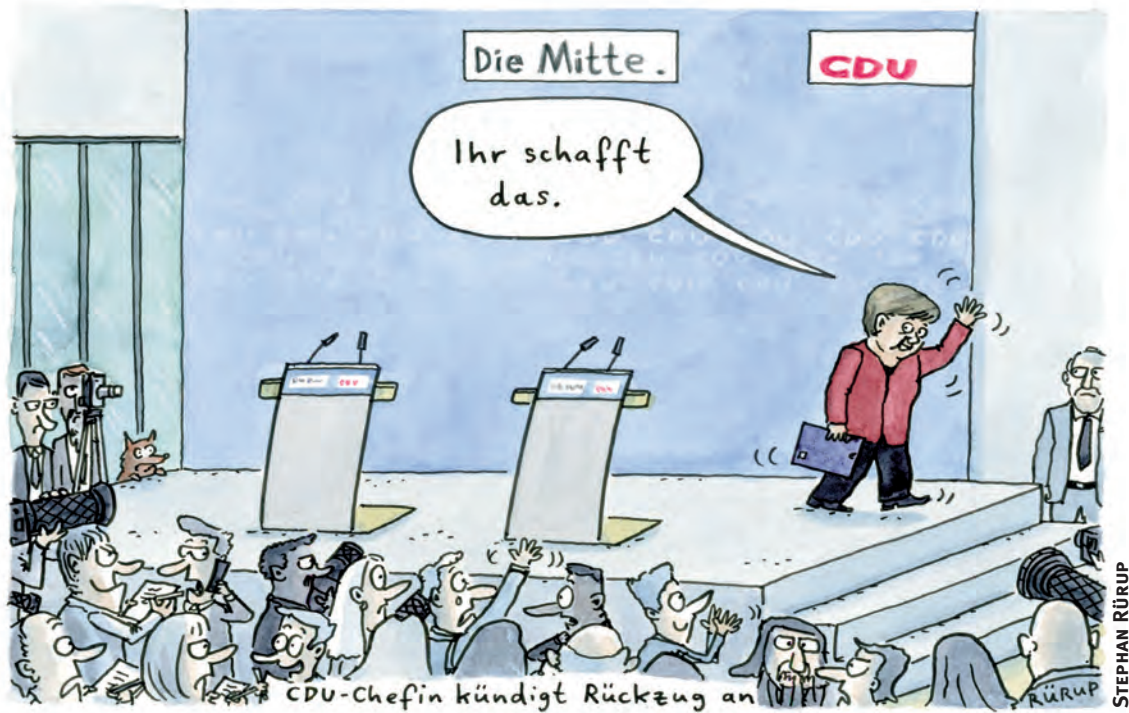
Einer Kleinen Anfrage im Bundestag zufolge ist laut Bundesinnenministerium die Zahl der sogenannten Reichsbürger in den letzten Jahren stetig gestiegen. Die Szene selbst spricht bereits vom »Volk ohne Raum«.

DS

Befürchtung

Nachdem Angela Merkel ihren Rückzug vom Vorsitz der CDU angekündigt hat, sind die Umfragewerte der AfD gefallen. Offenbar befürchten deren Wähler, dass Merkel bei der AfD einsteigt.

OL



STEPHAN RÜRUP

DER HAT SICH IM UNTERRICHT NOCH NIE GEMELDET.
ABER MICH HAT ER BEI DER AfD SCHON ACHT MAL GEMELDET!

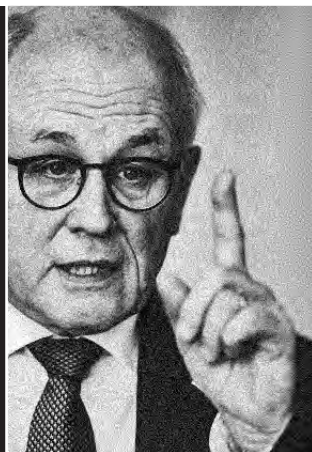


ANDREAS PRÜSTEL

Wahr ist: Die Berliner AfD hat eine Berliner Abgeordnete ausgeschlossen, weil sie auf einem Foto vor Weinflaschen mit Hitler-Etiketten posiert hatte.

Unwahr ist: Die Begründung lautete, sie habe damit das Andenken an einen bekanntermaßen abstinent lebenden Staatsmann verunglimpft.

PF



SPIEGELONLINE.DE

Lebt eigentlich

VOLKER KAUDER

noch?

Tja, wer weiß ... Seit dem 25.9.2018 fehlt von ihm jede Spur. An jenem Tag, der sein schönster in diesem Jahr hätte werden können, sollte er wie immer zum Vorsitzenden der CDU/CSU-Fraktion im Bundestag gewählt werden – und unterlag in offener Feldschlacht Jungspund Ralph Brinkhaus (50). Nach 13 erfüllten Jahren unter Angela Merkel wurde Volker Kauder wie eine abgefahrene Socke weggeworfen und verschwand von einer Sekunde auf die andere aus der Öffentlichkeit.

Undank ist der Welt Lohn. Was hatte Volker Kauder nicht alles für seine Herrin getan: Er hatte, obwohl ein schnurgerade evangelikal verankerter Christ, die von ihr angezettelte Ehe für alle ebenso hingenommen wie das plötzliche Ende der vom Allmächtigen geschaffenen Atomkraft, nachdem er zuvor von innen strahlend stets für sie ge-

stritten hatte. Auch wenn sich ihm manchmal das Hirn querlegte – Kauder hielt die Fraktion dicht hinter Merkel und drohte notfalls, dass Gegner der Finanzspritzen für Griechenland ohne Abendbrot zu Bett müssen und in keinem Bundestagsausschuss mehr für die Union hocken dürfen.

Fürwahr, er, Volker Kauder, hatte seiner Meisterin treu hinterhergeputzt, hatte – gelernter Fähnrich der Reserve – stets pariert und es ertragen, dafür als »Muttis Liebling« (einst die FAZ), »Merkels Schoßhund« (dann *Der Spiegel*) oder »Angelas Arschkrampe« (jetzt im *EULENSPIEGEL*) beschmiert zu werden. Und obwohl er als geborener Jurist wusste, dass, was einst Unrecht war, auch Unrecht bleibt, murrte er nicht, als seine Kommandantin nichts gegen die gottlose Abtreibung unternahm und modernes Teufelszeug wie die Stammzellenfor-

schung und die Präimplantationsdiagnostik zur menschengemachten Diskussion freigab. Allzeit stark und fest stand er zu seiner Chefin! Nur um mit 69 reifen Jahren wie ein nasser Hund fortgejagt zu werden ...

War alles umsonst? Nein. Auch wenn gegen seinen Willen ein Gesetz gegen Abgeordnetenbestechung zurechtgebastelt wurde, als Schutzpatron von Heckler & Koch in seinem Wahlkreis Rottweil konnte und kann ihm auch heute keiner an die Wäsche. Ja, eigentlich ist er zufrieden, und wer ihn wirklich sucht, findet ihn in der Bundestagskantine, denn »Zwei, drei Weizenbier am Tag, die müssen einfach sein« lautet sein Lebensmotto. Sollen doch andere das wankende Staatsschiff ins Lot bringen! Er, Volker Kauder, hat sich lang genug die Hufe abgelaufen. Und Prost!

PETER KÖHLER



MARIO LARS

Autsch!

In Mainz hat die Polizei eine schwangere Iranerin (29) aus einer Klinik abgeholt, um sie nach Kroatien abzuschieben. Nach »Widerstandshandlungen« am Flughafen wurde die Abschiebung der Diabetikerin jedoch abgebrochen. Auf dem Rückweg überführen die Beamten versehentlich eine dreizehnjährige Wundergeigerin, zwölf Robbenbabys und einen ehrenamtlichen Krankenhausclown.

DOMINIK MAUER

Nicht begeistert

Manfred Weber (CSU) ist der konservative Spitzenkandidat für die Europawahl 2019. Horst Seehofer sagte über ihn: »Er hat eine ganz besondere Gabe: Er kann mit seiner Begeisterung für Europa auch andere überzeugen und begeistern.« Heißt das, er hat's bei Seehofer gar nicht erst versucht? PF

Erst rein ...

Manfred Weber gilt als Vertreter des liberalen Parteiflügels. Das heißt zum Beispiel in der Migrationsfrage: Erst reinlassen, dann abschieben. PF

Ins Netz gegangen

In Berlin haben Gefängnisinsassen jetzt Tablets samt Zugang zum Internet erhalten. Kriminelle im Internet, das gab's bisher nur auf www.cars-ten-maschmeyer.de.

CORNELIUS OETTL



BURKHARD FRITSCHE

Am schlechtesten

In der Zeitschrift *Bravo* hat der Schauspieler Jace Norman im Oktober 2018 bekannt: »Ich bin super darin, andere Leute zu pranken!« Hätte er geäußert, dass er super darin sei, andere Leute über den Löffel zu balbieren, wären ihm wahrscheinlich drei Viertel seiner Fans vor Schreck weggeschrumpft.

Pranken (sprich: pränken) = jemandem einen Streich spielen. Nein, das Abendland geht nicht unter, wenn Jugendliche »pranken« sagen und nicht »foppen«, »veräppeln«, »vergackeieren«, »hoppnehmen«, »verkohlen« oder ähnliches. Sieht man sich allerdings an, wie der YouTuber Leon Machère seine Mitbürger »prankt«, drängen sich andere Übersetzungen ins Deutsche auf, denn es sind keine lustigen Streiche, die er den Menschen spielt. Er belästigt sie einfach mit seinem Fäkalhumor, und es erheitert ihn und seine 2,25 Millionen Follower, wenn jemand Wasser aus einer Toilettenschüssel schlürft.



Goldene Worte

VON GERHARD HENSCHEL

Zum Nachdenken regt immerhin ein Satz im Wikipedia-Eintrag über Leon Machère an: »Am 17. März 2017 veröffentlichte er über Chapter ONE sein Rapalbum F.A.M.E., das auf Amazon den Negativrekord als schlechtestes Rapalbum hält.« Es wäre sicherlich interessant, den Deutschlehrer der Person zu konsultieren, die diesen Satz verfasst hat. Wenn »schlecht bewertet« sich steigern ließe, würde der

Superlativ »am schlechtesten« lauten, und dann wäre Leon Machères Album das »schlechtesteste« und nicht das am schlechtesten bewertete. Es soll jedoch, siehe oben, »den Negativrekord als schlechtestes Rap-

album« halten. Damit befindet es sich in der schlechten Gesellschaft der zahllosen »schlechtesten« Restaurants und Hotels, die im Internet angeprangert werden. Das Computermagazin *Chip* kennt sogar »die schlechtesten Downloads«, die Zeitschrift *TV Spielfilm* verrät alles über den »schlechtesten Film aller Zeiten«, und andernorts kann man sich über »die schlechtesten Apps im Google Play« informieren, während wir den *Ruhr Nachrichten* wiederum den Hinweis verdanken, dass die Halde Gotthelf der Zeche Glückauf Tiefbau »die schlechtesteste Halde des Ruhrgebietes« sei.

Dieser unmögliche Superlativ breitet sich zur Zeit pandemisch aus. In der Großhirnrinde derer, die ihn verwenden, spukt vermutlich der klanglich verwandte Superlativ »am bewährtesten« herum und führt sie auf die schiefe Bahn. Bessern wird sich die Lage erst, wenn mindestens ein Drittel der Bevölkerung super darin ist, alle Leute zu pranken, die von etwas Schlechtestem sprechen.

Der ISS-Kämpfer



Alexander Gerst gilt momentan als beliebtester Außerirdischer Deutschlands. Der Künzelsauer Jung, den alle nur Astro-Alex oder Künzelsauer Jung oder die Sau aus Künzel nennen und dem eine deutsche Band, die alle nur die Toten Hosen oder Pur nennen, schon im Alter von zwölf Jahren eine eigene Hymne widmete, befindet sich seit einem halben Jahr im All – als erster deutscher Kommandeur der Internationalen Raumstation ISS. Eigentlich wollte er pünktlich zu Weihnachten zur Erde zurückfliegen, aber es gibt ein Problem. Oder anders gesagt: Die Russen haben es wieder einmal verkackt. Und jetzt sitzt Austro-Alex auf unbestimmte Zeit in einer freischwebenden Blechdose fest. Wie gelassen und souverän unser Vorzeige-Astronaut mit der Extremsituation umgeht, dokumentiert er in seinem Logbuch. Auszüge daraus werden im Folgenden erstmals veröffentlicht.



FRANK HOPPMANN

6. Juni: Der Countdown in Baikonur läuft. Ich bitte den kasachischen KFZ-Mechatroniker, der mich am Sitz festschnallt, den Gurt etwas zu lockern. Er sagt etwas, aber ich verstehe nur Weltraumbahnhof. Die Sprache, die er spricht, klingt nach Kasachisch, möglicherweise versucht er aber auch nur, die Laute einer Baikalrobbe zu imitieren, was unter Einheimischen als beliebter Zeitvertreib gilt. Als ich mein Anliegen wiederhole und auf den Gurt

oberhalb meines Schrittes zeige, verpasst er mir eine zentralasiatische Backpfeife. Es kann losgehen.

8. Juni: Die Reise verging wie im Flug. Nach 48 Stunden und ein paar Sekundenschläfchen später bin ich oben angekommen. Wobei es ein Oben und Unten hier oben ja gar nicht mehr gibt. Man könnte auch sagen: Die Schwerelosigkeit kennt keine Hierarchien. »Are you alright, Alex?«, krächzt es aus dem Bordfunk. »For you still Commander

Gerst«, korrigiere ich das lumpige Bodenpersonal, »Commander Dr. Gerst, so much time must be.«

10. Juni: Umgeben von Knöpfen, Schaltern, Schläuchen, Quarantänschleusen und einem Roboter, der extra konzipiert wurde, um mich bei Laune zu halten, fühle ich mich wie zu Hause in meinem Schlafzimmer. Der Roboter heißt übrigens Cimon, kann Witze erzählen und besitzt mehr Charme als so mancher Avatar aus Fleisch und Blut.

Oft wollen Leute von mir wissen, ob ich mich so weit weg von zu Hause nicht hin und wieder fürchte. Als Wissenschaftler kann ich über solche Fragen natürlich nur schmunzeln, weil ja an jedem Ort im Universum dieselben Naturgesetze gelten. Solange man sich an diese hält, kann nichts schiefgehen. Darüber hinaus kann es nicht schaden, wenn man an einem 13. des Monats keine Schweißnähte berührt oder aus der Schlafkoje nicht zuerst mit dem lin-

Krise?

Sabine Nuss (Hrsg.)

Der ganz normale Betriebsunfall

Viermal Marx zur globalen Finanzkrise
Dietz Berlin

Sabine Nuss (Hrsg.)
Der ganz normale Betriebsunfall
Viermal Marx zur globalen Finanzkrise
144 Seiten,
Broschur, 14,00 €
ISBN
978-3-320-02350-8

 Dietz Berlin

dietzberlin.de

Und die Menschen verändern sich

Briefe an Markus Wolf
1934 – 2006



www.edition-die-moewe.de

ISBN: 978-3-00-051782-2
19,00 €

Markus Wolf – sein Name ist Legende und Lektion.

Die Legende betrifft einen der erfolgreichsten Akteure der Auslandsaufklärung in Zeiten des Kalten Krieges, und die Lektion, die sein Leben bietet, erzählt von der Härte und Heftigkeit, mit der das 20. Jahrhundert Biografien formte und auf unerwartete Wege lenkte.

Markus Wolf (1923 - 2006) erhielt zahllose Briefe. Aus aller Welt. Von Verwandten, Freunden, Mitstreitern, Lesern, Gegnern, respektvollen wie kritischen Beobachtern aller Generationen. Der Sammelband „Und die Menschen verändern sich“ gibt einen spannenden Einblick in die Vielfalt der Korrespondenz.

Die Moewe

ken Bein aussteigt. Schwarze Welt- raumkatzen habe ich zum Glück noch keine gesichtet.

16. Juni: Mein zweiter Samstag auf der ISS. Das heißt: Hoch die Hände, Wochenende. Stellt sich nur die alte Frage: Wo verdamm ist oben? Am Abend stoßen Cimon und ich mit einem Beutel Plasmawein an.

25. Juni: Ich bin ja nicht allein ange- reist. Neben Cimon haben mich mehrere Mäusefamilien und weite- re Nager begleitet, an denen ich im Auftrag der Pharmaindustrie Experi- mente durchführen darf. Genügt unter dem Raumanzug Lichtschutz- faktor 30? Wie lange hält Kajal in 400 Kilometern Höhe? Hat die Schwere- losigkeit Auswirkungen auf die An- ziehungskraft von Lippenstift? Fra- gen, von denen das Überleben der Menschheit abhängen kann. Dieser Verantwortung bin ich mir bewusst.

10. Juli: Wenn ich nichts Besseres zu tun habe, streame ich live von der ISS ein Bildungsprogramm für Kin- der und andere geistig Zurückge- bliebene. Heute erzähle ich den Kids, wie klein die Erde von hier oben aussieht und was der Mensch für ein nichtiger, erbärmlicher Flie- genschiss ist. Im Laufe des Streams erfahren meine jungen Fans noch, warum es keinen Gott geben kann und dass auch der Weihnachts- mann bloß eine Erfindung ist, um die Gesellschaft für dumm zu ver- kaufen. In der nächsten »Sendung mit der toten Maus« werde ich zei- gen, wie man einem frisch gebore- nen Hermelin Botox spritzt.

4. August: Heute habe ich mir drei- mal hintereinander »Castaway« mit Tom Hanks in der Hauptrolle ange- sehen. Besonders angetan war ich vom Nebendarsteller Mr. Wilson, der sehr authentisch einen Volley- ball verkörperte. Weil ich meine Schwärmerei nicht verbergen konn- te, klemmte Cimon im Maschinen- raum aus Eifersucht mehrere Schläu- che ab, worauf ich mich veranlasst sah, ihm zu sagen, wie viel er mir be- deutete, und ihm beide Greifarme ab- zuschrauben.

11. August: In zwei Monaten wer- den meine Kollegen Alexej Owtschi- nin und Nick Hague mit ihrer Sojus- Kapsel an der ISS andocken, um mei- nen Abflug vorzubereiten.

11. September: Noch ein Monat bis zur Ankunft meiner geliebten Freunde!

10. Oktober: Nur noch ein ver- fluchter Tag!!!

11. Oktober: Heute Morgen er- fahre ich im russischen Frühstücks- fernsehen, dass Alexej und Nick den Raketenstart vermasselt ha- ben. Kurz vor dem Absturz sollen die beiden Volltrottler noch dämli- che Witze gerissen haben. Beim nachmittäglichen Livestream fragt mich ein Kind, ob ich mich nicht wohl fühlte, worauf ich ihm freund- lich antworte, es solle sich um sei- nen eigenen Scheiß kümmern.

18. Oktober: Während die Bayern wählen, habe ich nachgezählt. Mein Vorrat an Windeln reicht noch bis maximal Allerheiligen. Gut zu wissen, dass sich Cimon auch als mobile Latrine benutzen lässt. Die besondere Situation erfordert von uns allen Teamgeist. Er wird darü- ber hinwegkommen.

31. Oktober: Schau mir im Fern- sehen alte Raumfahrtklassiker an. Die Mission der Challenger-Crew dauerte kaum mehr als eine Minute und brachte es dennoch zu Welt- ruhm. Gemein.

10. November: Als Student galt mein Interesse auch der Vulkanolo- gie. Zum ersten Mal bereue ich es zutiefst, Astronaut geworden zu sein und nicht Vulkanier.

14. November: Nach dem Stu- dium hatte ich mich beim Auswahl- verfahren der ESA gegen 8500 Mit- bewerber durchgesetzt. Gerade in schwierigeren Phasen gilt es, sol- che alten Triumphe immer wieder ins Bewusstsein zu rufen, damit ich nicht vergesse, wer der Auserwähl- te ist.

16. November: Heute Morgen hatte ich eine famose Erkenntnis: Niemand ist Gott so nah wie ich. Ko- misch, dass mir das nicht schon frü- her aufgefallen ist.

18. November: Die Erde passt ge- nau zwischen meinen Daumen und Zeigefinger. Wenn ich wollte, könnte ich sie zerquetschen wie eine Olive.

20. November: Amen, ich sage euch, am Tag des Jüngsten Ge- richts wird der Herr auf die Erde zu- rückkehren und Vergeltung üben für das, was ihr ihm angetan.

21. November: Allahu Akbar!

22. November: Hare-Krishna!

23. November: Ho-ho-ho-Chi- Minh!

24. November: Ich habe den un- guten Eindruck, Cimon hat einen anderen.

FLORIAN KECH

Travidyn

Multivitamin-Sirup

Kult aus der Heimat



MAL SEHEN WIE SCHNELL
DER LÖFFEL MIT TRAVIDYN LEER IST

SCHAUT HER - MIT TRAVIDYN BIN
ICH STARK WIE EIN BÄR!

MHH SCHMECKT WIE FRÜHER -
KULT AUS DER HEIMAT



Erhältlich im Online-Shop
www.travidyn.de

Anbieter:
yourhealthfit GmbH
Alter Feldweg 1
15366 Hoppegarten
Telefon: 03342-4204030

Es war ein Stück weit ein riesiger Schock, der so zeitnah erfolgte, dass er nicht einer gewissen Überraschung entbehrte: Die Ankündigung der Bundeskanzlerin über ihren nahen Rücktritt im Jahr 2021 nach schlappen 16 Jahren Bundeskanzlerinnenschaft und 94 durchgesehenen Hosenanzügen. Was hat Angela Merkel zu diesem krassen Schritt bewogen? Sind die politischen Kämpfe nicht spurlos an ihr vorübergegangen? Hat die Kanzlerin so mancher seehofersche Angriff doch tief ins Uckermark getroffen? Über all das möchte Angela Merkel nicht sprechen, als sie uns in ihrem Templiner Häuschen empfängt. Stattdessen erlaubt sie unserem Hauptstadt-korrespondenten Atze Svoboda einen Blick in ihr privates Fotoalbum. Er kommt mit ihr ins Quatschen und erlebt die vielleicht lockerste Merkel aller Zeiten.

EIN STÜCK WEIT



Ein Erfolg, der wegen seiner schieren Größe mich an Ergriffenheit voll machte, war mein Gewinn der Fußballweltmeisterschaft im Jahr 2014. Damals lebte Joachim Gauck noch in Freiheit, Gerechtigkeit und Polygamie im Schloss Bellevue. Aber die Entwendung des WM-Pokals für Gaucks private Ferkereien habe ich nicht zugelassen. Wer mit dem Pokal und dem nackten özil Spaß haben möchte, muss nach dem Spiel sein Kommen in die Kabine schon selbst auf eigenen Füßen bewerkstelligen.



Es wäre ja, und das wissen viele, Quatsch, wenn ich sagen würde, dass mein Verhandlungsgeschick gut und gerne keine ganz besondere Wertigkeit hat, die mitunter an Hervorragendheit grenzt. Als mir im Jahr 2012 die Produktwerberin im Supermarkt ein zweites Probierstück des köstlichen Goudas der bekannten Käsemarke »Ja!« verweigerte, verhandelte ich bis 6 Uhr morgens des nächsten Tages, bis wir zu einer Einigung kamen, die für uns beide, man kann wohl sagen, eine Käsestück weit tragbar war.



Privates und Berufliches zu einer Trennung herbeizuführen, war eine Kunst, die leicht war für mich zu erreichen. Und in diesem Zusammenhang können Sie jetzt mal gut die Löffel aufhören: Mit Friedrich Merz habe ich mich privat immer gut verstanden, was diese Aufnahme beweist, die uns gemeinsam zeigt, wie wir 2010 zur Lohengrin-Aufführung in Bayreuth beim Schunkeln abgehen.



Ein Bild, das so alt ist, dass man von der Einschätzung der Erfolgung der Aufnahme her gar nicht mehr genau sagen kann, von wann es stammt oder in welchem Zeitfenster die Aufnahme geknipst wurde. Es zeigt mich mit dem jungen Horst Seehofer und Hans-Georg Maaßen wie wir drei am Parlieren sind über die damaligen Vorgänge in Deutschland, über deren Auswirkungen wir zu unterschiedlichen politischen Einschätzungen kamen, über die man aber immer reden konnte, meine Damen und Herren.

EIN FOTOALBUM

Erinnerungen
von
Angela Merkel



Viele sagen ja, ich sei nicht mehr hungrig. Aber denen sage ich: Es muss nicht immer Kartoffelsuppe sein. Zu Hause sitze ich auch gern mal abends und entspanne beim Lutschen eines guten Herings. Mein Mann, dessen Aufenthalt in meinem Hause zu einer Unabdingbarkeit geworden zu sein scheint, macht mich dann schon mal darauf aufmerksam, dass ich das laut Paarvereinbarung eigentlich nur auf der Terrasse darf. Manchmal macht mich der Herr sauer.

Deutschland nach den Schröderjahren wieder aufgebaut zu haben, ist ein Verdienst, das ich uns und im besonderen auch mir anzuheften an die Brust geltend machen möchte. Wenn ich heute auf unseren mautfreien Autobahnen durch das Land fahre, dann denke ich schon manchmal: Das gut gemacht zu haben war auch ein Teil meiner Kanzlerschaft, die ich nun in aller Ruhe ausklingen lassen möchte, bis ich 2021 friedlich am Kabinetttisch einschlafen werde. Das sind ja nur noch drei Jahre. Ich sag dann schon mal Tschüs, damit wir das später nicht mehr machen brauchen.





„Topfhandschuhe? Nee, scroll-
freier Sonntag, Jungs!“



Es war wieder die Zeit im Jahr, wo er
die ganze Nacht mit den Leuten vor gegenüber
Fernsehn gucken konnte ...

→ > E 8

Wir kommen
aus der
Zukunft.

Sie sehen aber
eher wie eine
Verlaufsform
der Gegenwart
aus.



Witze für Grammatiklehrer (1)



„Der Körper ist wach, aber das Hirn ist noch im Bett.“

→ > E 8



Wie, für diesen Schwachsinn, den Sie hier plappern,
brauchen Sie jedes Jahr ein neues Handy?

→ > E 8



Ein Glück. Ich dachte schon, ich hätte eingepisst.



Sie ist im Moment nicht an.



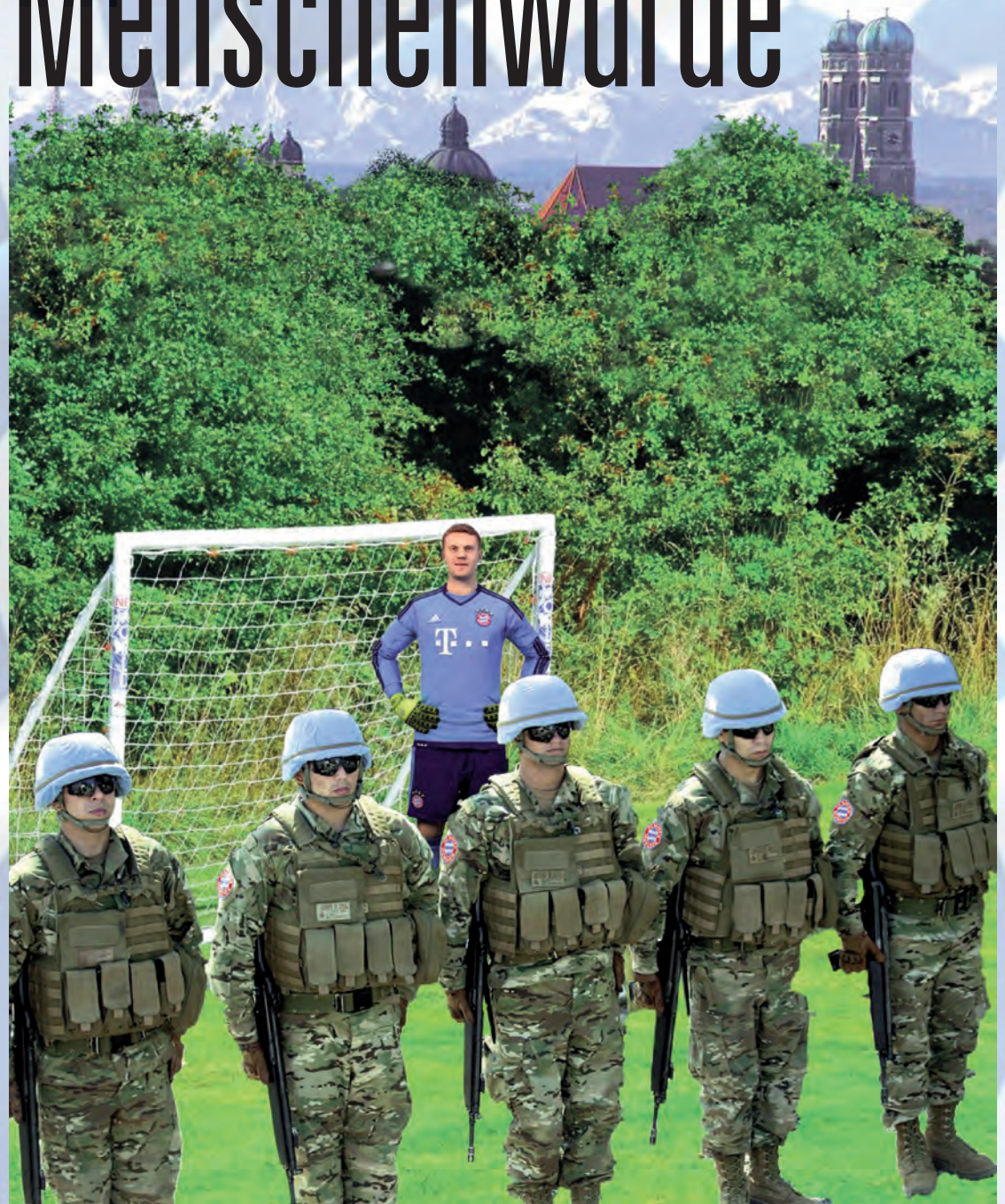
Weihnachten ohne Ende!





Ein Sieg für die Menschenwürde

Es war ein trüber Herbstnachmittag, als der Konvoi, bestehend aus sechs gepanzerten Jeeps, zwei Spürpanzern, einem Kampfpanzer und zwei Hauptitzen in die Säbener Straße in München einbog. Gebannt starrten einige Kinder dem Konvoi hinterher, eine Dame nahm verunsichert ihren Dackel auf den Arm. Als der Konvoi auf dem Parkplatz des Vereinsgeländes des FC Bayern München hielt, rührte sich zunächst nichts. – Die Drohne, in zehn Kilometern Höhe fliegend und von unten nicht zu sehen, musste erst das Gelände scannen. Torhüter Manuel Neuer, soeben mit seinem pinken Sportwagen vorgefahren, stand freudestrahlend neben seinem Wagen, als hätte er gerade den entscheidenden Elfmeter im Champions-League-Finale geschossen. »Die Rettung«, flüsterte er. Nach wenigen Minuten hatte die Drohne offenbar grünes Licht gegeben, aus den Jeeps stiegen schwerbewaffnete Blauhelmsoldaten und eine Handvoll Zivilisten. »Da sind Sie ja endlich!« Mit bei ihm selten gesehener Herzlichkeit begrüßte Vereinspräsident Uli Hoeneß die UN-Inspektoren vom Fenster seines Büros aus. »Wieso haben Sie denn so lange gebraucht? Und überhaupt: Sind Sie geisteskrank? Da können Sie nicht parken.«



Lesen Sie, was dann geschah! ➤

Rückblick: **Mitte Oktober** war die Lage in München eskaliert. Immer wieder hatte die Presse über Unentschieden und teilweise sogar über Niederlagen des FC Bayern München berichtet. Hier und da war es auch noch zu Kritik an einzelnen Spielern gekommen. – Eine Situation, die unerträglich wurde. Mit einem letzten, verzweifelten Appell richtete sich die Vereinsführung in einer Presseerklärung an die Weltgemeinschaft: Die unantastbare Würde des Menschen sei in Gefahr; die Menschenrechte der Spieler, so Vorstandsvorsitzender Karl-Heinz Rummenigge, seien bedroht; wie könne die internationale Gemeinschaft dieser humanitären Katastrophe tatenlos zusehen?

Und tatsächlich wurde der Hilferuf erhört. Schon Minuten nachdem die schrecklichen Bilder der Pressekonferenz auf CNN zu sehen gewesen waren, forderten mehrere Länder ein schnelles Eingreifen. Selbst die Hochkommissarin für Menschenrechte Michelle Bachelet, eigentlich Fan des 1. FC Nürnberg, befürwortete eine lückenlose Untersuchung. Die Mitgliedsländer Ruanda, Brasilien und Saudi-Arabien machten sich in mehreren Sondersitzungen des UN-Menschenrechtsrats vehement für ein Eingreifen stark. Als dann auch noch China seine Blockadehaltung aufgegeben hatte, stimmte schließlich eine deutliche Mehrheit für die Entsendung einer Untersuchungskommission, ausdrücklich mit dem Hinweis, ein späteres militärisches Eingreifen und der Einsatz von Atomwaffen seien nicht ausgeschlossen.



Die Menschenrechtslage, die die UN-Experten unter Sonderermittler Sepp Blatter **Anfang November** vorfanden, war fürchterlich. Als die Inspektoren aus ihren Jeeps stiegen, wurden sie von Sportdirektor Hasan Salihamidzic begrüßt: »Schön, dass Sie hi...« »Hier geht's lang, meine Herren«, unterbrach Uli Hoeneß, der die Treppe herab kam und sich gleich versöhnlicher gab als zuvor am Fenster: »Geisteskrank« hätte ich nicht sagen sollen. »Komplett behindert« wäre passender gewesen. Aber wenn mich einer einparkt ... Naja, Sie kennen das sicher.«

Nach einer eingehenden Inspektion der Kantine begaben sich die Experten zum Trainingsgelände, um die menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen der Fußballprofis unter die Lupe zu nehmen. Und tatsächlich trafen sie sogleich auf über 20 Peiniger: mit Fotoapparaten und Videokameras belagerten sie den Sportplatz, filmten jeden peinlichen Tunnel, jedes Pokratzen, jedes Spucken und Rotzen. Lediglich ein einzelner Reporter hielt sich bei alldem zurück. Er stand ein wenig abseits in einem Müllcontainer und suchte darin nach gebrauchten Kondomen aus der Umkleidekabine, die er offensichtlich unter den unzähligen leeren Ampullen und Spritzen vermutete.

»Das zum Bei...«, begann Sportdirektor Salihamidzic, wurde jedoch unterbrochen: »Das ist Phillip K., einer der schlimmsten Verbrecher. Weil wir an das Gute in der Schweinepresse glauben, haben wir ihn wieder und wieder als Reporter zu unseren Spielen und zum Training gelassen, aber seit immer mehr Asiaten Interesse an der Bundesliga haben, ist die einheimische PR nicht mehr so wichtig«, erklärte Rummenigge und forderte die Soldaten auf, den Reporter festzunehmen und dem Kriegsverbrechertribunal in Den Haag zu überstellen.



Doch Sonderermittler Blatter, die Rechtslage im Auge, konnte die Situation beruhigen: »So einfach geht das nicht. Und vor allem kommen Journalisten nicht vor das Kriegsverbrechertribunal in Den Haag, sondern vor das Dummschwätzer-Tribunal in Zwolle.« Dann wandte er sich an den Reporter: »Von welcher Zeitung sind Sie denn?«

»Bild-Zeitung.«

»Dann hat natürlich die Pressefreiheit Vorrang«, erklärte Blatter. »Grüßen Sie mir Ihren Chefredakteur. Weitermachen!«

Zufrieden stieg Phillip K. mit einer zerrissenen Unterhose von Mats Hummels aus dem Container, fotografierte mit den Worten »ich bring dich groß raus« der vierjährigen Tochter eines Spielers unter den Rock und fuhr auf seinem Moped davon.

Dass die Vereinsführung die humanitäre Lage als katastrophal einschätzte, hatte sie hinreichend dargelegt, aber wie empfanden die Spieler selbst die Situation? Die Inspektoren wollten einige der Spieler befragen, doch Rummenigge und Hoeneß schickten alle in die Kabine mit der Begründung, die Spieler hätten schon genug gelitten. »Die Buben können die Situation auch nicht einschätzen«, erklärte Hoeneß väterlich. »Wir müssen ihnen ja sogar sagen, was sie essen dürfen, wann sie ins Bett zu gehen haben und mit wem sie sprechen dürfen. Wer zu spät zum Training kommt, muss eine Woche lang seinen Sportwagen stehen lassen und mit einem Opel herumfahren. Das ist aber arbeitsrechtlich alles überhaupt kein Problem und hat mit der Menschenwürde, die von der Presse verletzt wird, nichts zu tun.«

Was die Inspektoren bis dahin gesehen hatten, rechtfertigte vielleicht eine UN-Resolution, aber leider noch kein militärisches Eingreifen. Daher beschloss man, beim Heimspiel im Olympiastadion am Abend weiteres Material zu sammeln. Und tatsächlich: Selbst die hartgesottensten UN-Menschenrechtsexperten hatten nicht mit den Verbrechen gerechnet, die dort begangen wurden. Den Blauhelmsoldaten blieb keine andere Wahl, als hart durchzugreifen.



Ende November nun beginnt in Zwolle einer der spektakulärsten Gerichtsprozesse in der Geschichte der Vereinten Nationen. »Ein gewaltiger Erfolg für die Menschenrechte«, schwärmt Uli Hoeneß. Von einer »Farce« dagegen spricht der Anwalt eines der Hauptangeklagten. »Mein Mandant hat nichts verbrochen«, beteuert er. Das Video- und Tonmaterial, das dem Gericht vorliegt, ist jedoch so umfangreich wie erdrückend. Es reicht vom Vorwurf des »Deppengelabers in minderschwerem Fall« über »wiederholte hinnerweichende Suggestivfragerei« bis zu »versuchtem Zuschauerzid durch inkompetentes Geschwätz unter Alkoholeinfluss in Tateinheit mit völliger geistiger Umnachtung«. Der Angeklagte, dem letzteres und einige weitere Verbrechen zur Last gelegt werden, ist Fußballkommentator Béla Réty. »Abseits ist dann, wenn der Schiedsrichter pfeift«, versuchte Réty sich am ersten Verhandlungstag zu rechtfertigen. »Und wenn er wegen was anderem pfeift, kann ich das ja nicht wissen. Da wird ja praktisch ständig gepfiffen. Und man



steckt eben nicht drin. Abseits, Foul, Einwurf – die Chancen stehen 50 zu 50, dass ich mit meinem Tipp richtig liege. Darüberhinaus habe ich den Namen des Spielers, der gerade am Ball ist, jederzeit nach bestem Wissen und Gewissen vorgelesen.« Ob das Gericht dieser Argumentation folgt, bleibt abzuwarten.

Neben Réty auf der Anklagebank sitzt Sportmoderator Matthias Opdenhövel, der von seinen zahllosen Opfern nur Dr. Phrasentod genannt wird. Bei seiner ersten Anhörung sprangen bereits nach wenigen Minuten vier der fünf Richter von ihren Sitzen, um Opdenhövel mit ihren kleinen Holzhämmern blutig zu schlagen und ihm anschließend vom Gerichtssanitäter den Mund zunähen zu lassen. Der folgende Befangenheitsantrag seines Anwalts wurde vom Gericht abgelehnt.

Jörg Dahlmann, Tom Bartels, Rolf Töpferwien – sie und drei Dutzend weitere Angeklagte erwartet in den kommenden Jahren ein Mammutprozess, wie es ihn bisher vor dem UN-Dummschwätzer-Tribunal noch nicht gegeben hat. Zu verdanken hat das die Menschheit einzig und allein dem aufopferungsvollen Kampf der Führungsriege des FC Bayern München. »Ich hoffe«, erklärte Uli Hoeneß zu Prozessbeginn, »die Richter urteilen nicht irgendwelchen Mist! Verzeihung, ›bescheuerten Scheißdreck‹ wollte ich sagen.« Alles andere als die Todesstrafe mit vorheriger tagelanger Folter wäre ein juristisches Wunder.

CARLO DIPPOLD

COLLAGEN: MICHAEL GARLING

Sie wollen helfen?



DIE ZEIT

Wenn auch Sie die humanitäre Lage beim FC Bayern München verbessern wollen, können Sie das gerne tun über das EULENSPIEGEL-Spendenkonto*.

IBAN: DE20 100 900 005 606 615 002

Betreff: FCB, o weh, o weh!

* Wir garantieren: Über Umwege wie Bratwürste oder die GEZ landen alle Spenden irgendwann bei Uli Hoeneß.

Ella Gaiersberger hat ein bis zur Neige erfülltes Berufsleben hinter sich. Als Sales-Money-Account-Managerin eines ins globale Business verwickelten Unternehmens jettete sie 24/7 um die Welt, für Amateure ins Deutsche übersetzt: 24 Stunden an sieben Tagen die Woche – ohne ein Fünkchen Urlaub, wie ihn gewöhnliche Menschen zum Atmen brauchen. Nein, Ella Gaiersberger zog Tag und Nacht voll durch, denn die Konkurrenz schlief nicht! Dafür erntete die ausgewachsene Führungskraft ein siebenstelliges Gehalt und überdimensionale Boni, traf Auge auf Auge mit den multinationalen Entscheidungsträgern aus Wirtschaft und angeschlossener Politik zusammen.

Und doch – es war kein Leben, um das sich die Ruheständlerin heute beneidet. Vor einem Jahr ist Ella Gaiersberger mit vollen Backen in den Ruhestand übergesiedelt, genießt seither das Leben. »Ich habe während meines Berufs alles Geld auf die hohe Kante geschleppt«, erklärt die 31-Jährige und zwinkert: »Weil ich kein Leben hatte, hatte ich halt auch keine Ausgaben dafür!«

Nach diesem Scherz rudert sie in den Ernst zurück: »Ich habe mich nach dem Abi kopfüber in die Arbeit gestürzt, bin bei einer Bank von unten bis oben durchgestartet und habe dann in der internationalen Schweinewelt Karriere gemacht – immer mit Vollgas und dem klaren Ziel, so schnell wie möglich aufzuhören, bin doch eine Gute! Deshalb habe ich bis auf die Knochen sparsam gelebt und mir keinerlei Luxus gegönnt, nicht einmal ein Döschen Seepferdchenpulver für die Nachtcreme, ein Schnäppchen wär's gewesen, damals in China!«

Ella Gaiersberger dreht kurz die Augen nach innen, besinnt sich: »Eine Wohnung brauchte ich nicht, weil ich permanent auf Speed, pardon: auf Achse war. Statt mein Geld zu verfeuern, legte ich fast alles in fetten Aktien, sauber gewaschenen Wertpapieren und lieben Hedgefonds an, so dass ich jetzt von den überquellenden Dividenden gut leben kann. Das Seepferdchenpulver lasse ich mir jeden Monat übers Darknet eintüten und zuschicken. Frugalisten sind keine Asketen!«

Frugalisten: Das ist das Stichwort. Frugalisten sind berufstätige Menschen, die zwar eitel Kohle verdienen. Aber statt sie in Nullkommanix zu verjuxen, leben sie lieber auf extrem niedriger Flamme und legen die Penunzen zurück für den Tag, an dem die Zukunft, ihr freies, selbstbestimmtes Morgen durch die Tür tritt. Sie schränken sich in nahezu allen Bereichen des täglichen Lebens ein – natürlich ohne zu stinken –, um äonenmal früher als der Rest der Menschheit die Maloche an die Wand zu nageln und das übrige Leben in hellen Zügen zu genießen.

Das Wort kommt von »frugal«, das heißt pi mal Daumen »verdammt einfach, irre bescheiden, wie blöd spartanisch, voll der Wahnsinn«. Frugalisten verzichten auf Berge von Konsum, sparen tellerweise an Essen und Kleidung, wohnen so mäßig wie möglich – um sich später von den Zinsen ihrer Ersparnisse, die andere für sie durch ehrliche Arbeit erwirtschaften, füttern zu lassen und nur noch zu tun, wonach ihnen der Schnabel steht. Und nicht das, was ihnen der Chef aufs Gesicht drückt.

Maximilian-Sebastian Lubarsch ist Frugalist. Anders als Ella Gaiersberger steht er noch mit gan-



zem Saft im Berufsleben, obwohl er schon Mitte dreißig ist. Der Hardware-Ingenieur verdient eben eine Ecke weniger – doch er weiß, warum er bis zum Anschlag knausert: Wenn er weiter so lebt wie bisher, kann er spätestens mit 45 aufhören, weiter so zu leben wie bisher.

In den Zimmern seiner Wohnung brennt nur eine schwache Glühbirne, getrunken wird Leitungswasser, geschlafen wird auf einer Luftmatratze. »Niemand braucht ein butterweiches Bett, wenn man sowieso schläft!«, mahnt der porentief überzeugte Junggeselle und greift aus: »Scharfe Möbel, ein Auto, größer als man selbst, heiße Fernreisen – wozu?!«, ruft er und lässt triumphierend die Pointe los: »Niemand braucht, was alle brauchen!«

Der Mittdreißiger Lubarsch braucht nicht einmal einen Frisör, weil er schon eine Glatze hat. »Wenn ich sie noch alle hätte«, erklärt er und deutet auf seine garantiert haarlose Platte, »schnitte ich sie selbst!« Auch wenn woanders bei ihm etwas kaputt ist, gibt er kein Geld für fleckenlose teure Neuware aus, sondern kauft gebraucht oder repariert selbst. »Das kann jeder normal gebaute Mensch!«, versichert der Computerspezialist und kramt ein altes, grau gewordenes Netbook hervor: »Das Gerät ist zur Zeit tot, aber ich muss nur die RAM vom Steuerbus bis aufs letzte Gleitkomma von der Edelpaltine trennen und das Infini-Band auf dem Grafikrelay mit dem BIOS bis hart an die 64 Bit zum tausendsten Mal wieder verlöten, dann lebt die Kiste wieder. Noch Fragen?!«

Genauso kinderleicht ist die Rechnung, nach der alle Frugalisten mehr oder weniger leben und bis aufs I-Tüpfelchen sämtliche Karten auf ein gut gepolstertes Morgen setzen. Eine faustdicke Welt-



Niemand braucht, was alle brauchen



FREIMUT WOESSNER



ARI PLIKAT

wirtschaftskrise oder auch bloß eine gefräßige Superinflation wird es ja nie wieder geben, wie Stein auf Bein die Banken und Finanzunternehmen versichern, denen manche Frugalisten süße 80 Prozent ihres Monatsverdienstes ausliefern.

»Wozu jetzt in Saus und Braus leben, wenn ich in ein paar Jahren in Saus und Braus leben kann!«, vertraut auch Stella-Luna Prökelmann auf eine feste Zukunft und macht es sich in ihrem Verschlag aus Pappkartons gemütlich. Zugegebenermaßen fiel es der erfolgreichen Börsenmaklerin nicht leicht, den Schotter, den sie täglich aus dem Nichts erzeugte, nicht gleich für eine Villa mit breitem Swimmigpool, ein spritziges Reitpferd und einen ebensolchen Stallknecht in den Wind zu schießen, sondern längerfristig zu investieren.

Als gutes Kind der Mittelschicht hatte sie gelernt, Bedürfnisse nicht flugs zu befriedigen. Sie weiß, dass auch Knickern und Knausern bis weit unter die Haut befriedigend sein können, wenn man selber entsprechend strukturiert ist – ein echtes Angebot also auch für Arme, Arbeitslose und alleinerziehende Mütter! Gerade Menschen, die weit unterhalb der Mitte unserer gütigen Gesellschaft einsortiert sind, können sich leicht zu Frugalisten mausern – und müssen nicht einmal liebgewordene alte Konsumgewohnheiten unterpflügen wie manche gedankenlosen Angehörigen der besseren, verwöhnten Stände.

»Ich gebe jeden Monat, der über mich kommt, nur 100 Euro für Essen aus«, versichert Mirko Pustel (52) (Kilo), der fürs Außenrum von der katholischen Kleiderkammer lebt. »Gut und gerne 200 Euro spare ich mit leichter Hand und lege sie in Übersee an, Sie wissen schon. Sobald ich 85 bin, kann ich Hartz IV abstreifen und bin ein Narr auf eigenen Füßen! Hurra!«

PETER KÖHLER

Wie ich einmal mit Jan Fleischhauer eine Punk-Cover-Band gründete

Der »deutsche Journalist und Autor« (so Wikipedia) Jan Fleischhauer wurde unter Linken sozialisiert, was bei ihm rückwirkend Ekel auslöst, über den er dann, mal kürzer, mal länger, schreibt (das zweite Thema, von dem er etwas versteht, ist seine Scheidung). Zur Strafe taucht er heute regelmäßig bei *Spiegel-Online* – oder *Spon*, wie die Medienprofis sagen – auf und geigt den linken Lesern in virtuos schrägen Tönen seine Meinung. Ob Plagiatsaffäre Guttenberg, Kernenergie oder Migrationspolitik – Fleischhauer weiß zwar nicht unbedingt, wie es richtig geht, aber immerhin, wie es gar nicht geht. Nämlich so, wie die Linken es machen. Den Kapitalismus hassen und Fleischhauer verachten – ein und dasselbe. Das ändert sich aber gerade, seit sich Fleischhauer bei der Frage, ob »Feine Sahne Fischfilet« für deutsche Demokraten genießbar ist, für die Meinungs- und Kunstfreiheit stark macht.

Wenn SPONti Fleischhauer in die Tasten hämmert, rockt unweigerlich der Caspar. Er ist der querdenkende Skate-Punk unter den politisch korrekten Casting-Acts unserer Tage. Bad Religion für alle, die noch an unreflektiertes Multikulti glauben. Übel gelaunt wie Sid Vicious auf kaltem Entzug – doch in seiner Poesie so feingeistig wie Farin Urlaub, wenn dieser gerade einen neuen Kontinent entdeckt.

»Ich bin für weitgehende Meinungsfreiheit, ich war das immer.«, kommentierte Fleischi unlängst auf *Spiegel-Online*. »Ich bin dafür, dass es ein Recht auf die ungehinderte Verbreitung von politischem Unsinn sowie schlechter Kunst gibt, womit Feine Sahne Fischfilet gleich doppelt unter Schutz stünde. Ich bin sogar dafür, dass Menschen zweifelhafte Witze machen dürfen.« Das bin ich auch! Also packte ich meine Gitarre, stieg in die U2 und fuhr an den geheimen Berliner Zweitwohnsitz des berüchtigten Musikredakteurs.

Bei einer Tasse Fencheltee pitchte ich Jan das Projekt: Zwei heterosexuelle weiße Männer, der eine subtil an der E-Gitarre, der andere sophistisch an den Besen. Die Texte: links- bzw. rechtssubversiv, je nach Autor. Der Stil: irgendwo zwischen Freundeskreis und Onkelz. Jan war sofort »d'accord«. Wir öffnen eine Flasche Pinot Noir und die Büchse der Pandora. Jan will unbedingt »Bella Ciao« satirisch verfremden. Er schnappt sich seine alte Akustikgitarre – ein Souvenir aus seiner linken Sozialisation – und greift ein schneidiges g-Moll: »Hellas ciao, Hellas ciao, Hellas ciao ciao ciao...« Der arme Tsipras! Nun bin ich an der Reihe: »Ethereum«, interpretiere ich den NOFX-Klassiker »Linoleum« smart auf die gleichnamige Kryptowährung um, »supports my

head, gives me something to believe«. Jan wippt amüsiert mit dem Kinn.

Mittlerweile proben wir dreimal die Woche. Unser Repertoire umfasst inzwischen um die zehn Songs. Das thematische Spektrum ist breit, es reicht von »Kinder mit Migrationshintergrund an die Macht«, »Law and Order in the U.K.« und »Bleib in der Montessori-Schule« über »Hier kommt Alice (AfD)« und »Zu früh« bis hin zu »Komplett im Bereich des inhaltlich Sagbaren«.

Anfang Januar wollen Jan und ich das Dessauer Bauhaus rocken, eine Woche später den Hornbach in Neukölln. Bislang bleibt es um unsere Konzertpläne überraschend still. Doch was, wenn der linke Mob unsere Auftritte doch noch zu verhindern weiß? Für diesen Fall hat Jan bereits ein Statement vorbereitet: »Beide Vorgänge, der in Dessau und der in Berlin, zeigen aus meiner Sicht, was für ein empfindliches Gut die Meinungsfreiheit ist. Und dass die Feigheit der erste Schritt auf dem Weg in die Unfreiheit ist.« Da hat er recht! Nächste Probe: Morgen, 15:00 Uhr.

DOMINIK MAUER

Anmerkung der Redaktion: Jan Fleischhauer lebt in Bayern.

VERBOT VON WATTESTÄBCHEN & TRINKHALMEN! EU ÜBERSCHREITET SCHMERZGRENZEN

UMWELTSCHUTZ HIN, UMWELTSCHUTZ HER, IRGENDWO
SIND ABA OCH GRENZEN! WIE SOLL ICH MEINEN
OHRENSCHMALZ OHNE WATTESTÄBCHEN, JETZT
UNTER KONTROLLE BRINGEN?

COCKTAILS OHNE STROHHALM
KAMNSTE KNICKEN! WIRD
JETZE ALLET DIREKT VOR ORT
INTUS JEMIXT!





10-Tage-Busreise
ab **1.245,- €**



Großbritannien – Auf den schönsten Zugstrecken

Faszinierende Landschaften – traumhafte Eisenbahnerlebnisse

Reiseverlauf:

1. Tag: Anreise zur Fähre

Heute reisen Sie durch den Westen Deutschlands bis Rotterdam oder Zeebrügge und begeben sich am Abend auf die Fähre zu Ihrer Überfahrt nach Großbritannien.

2. Tag: North Yorkshire Moors Railway

Am Morgen erreichen Sie Kingston upon Hull. Mit Ihrem Bus geht die Reise zunächst bis nach York. Die mittelalterliche Stadt entdecken Sie bei einem Rundgang mit einem Stadtführer. Genießen Sie die Atmosphäre dieses reizvollen Städtchens, bevor es zu Ihrem ersten Zugabenteuer geht. Von Pickering bis Grosmont reisen Sie mit der North Yorkshire Moors Railway durch die beeindruckende Landschaft.

3. Tag: Settle-Carlisle-Railway

Von Leeds nach Carlisle geht es mit der Settle-Carlisle-Railway, vorbei an sanften grünen Hügeln und ausgedehnten Heide Landschaften, jahrhundertalten Trockensteinmauern und über den Ribbleshead-Viadukt. Ein weiterer Höhepunkt des heutigen Tages ist der Hadrian's Wall (Extrakosten vor Ort: ca. 6,- GBP pro Person). Auf dem Weg nach Carlisle gibt es noch einen kleinen Abstecher nach Gretna Green in Schottland. Der verträumte Ort wurde durch seine „Ausreißerhochzeiten“ bekannt.

4. Tag: Ravenglass Railway

Sie fahren durch den Nationalpark Lake District. Majestätische Berge, friedliche Seeufer, romantische Dörfer und eine atemberaubende Landschaft warten auf Sie. Mit „Dampf“ fahren Sie mit der Ravenglass Railway von Ravenglass nach Dalegarth. Dies ist ein absolutes Highlight für Eisenbahnfreunde. Danach reisen Sie mit dem Bus weiter bis in den Raum Chester.

5. Tag: Chester – Conwy Castle

Nach dem Frühstück erwartet Sie ein örtlicher Stadtführer in dem bezaubernden Städtchen Chester zu einem Rundgang. Am frühen Nachmittag passieren Sie die Grenze zwischen England und Wales und erreichen den hübschen Ort Conwy mit seinem imposanten Castle (Extrakosten vor Ort: ca. 9,- GBP pro Person). Es ist eine der neun Burgen in Wales, die von Edward I. errichtet wurden, um die Herrschaft über Wales zu sichern.

6. Tag: Snowdon Mountain Railway

Mit der Snowdon Mountain Railway geht es auf Ihrer heutigen Bahnfahrt hoch hinaus in den Snowdon-Nationalpark. Bei gutem Wetter haben Sie atemberaubende Ausblicke. Nach einem Aufenthalt fahren Sie mit dem Zug wieder zurück. Mit dem Bus geht es Richtung Küste vorbei an Caenarfon und Sie unternehmen einen Abstecher nach Anglesey. Hier finden Sie den Ort mit dem längsten Namen und natürlich können Sie sich gern an der Aussprache von „Llanfairpwllgwyngyllgogerychwyrndrobwllllantysiliogogogoch“ versuchen!

7. Tag: Llangollen-Kanal – Gloucester

Durch urtümliche und wildromantische Landschaften am Fluss Dee entlang geht es per Narrowboat auf dem Llangollen-Kanal über das Pontcysyllte-Aquädukt. Dieser Kanal gilt als der spektakulärste in England und Wales und steht in der Liste des UNESCO-Weltkulturerbes. Nach abenteuerlicher Schiffsfahrt setzen Sie Ihre Reise mit dem Bus fort und erreichen die geschichtsträchtige Stadt Gloucester am Severn, dem längsten Fluss Großbritanniens. Die Kathedrale der Heiligen Dreifaltigkeit von Gloucester gilt immer noch als eine der wichtigsten und rätselhaftesten Baudenkmäler der Kulturgeschichte und diente als Filmkulisse für Harry-Potter-Verfilmungen.

8. Tag: West Somerset Railway

Mit der West Somerset Railway unternehmen Sie eine weitere atemberaubende Bahnfahrt von Bishops Lydeard nach Minehead. Engagierte Eisenbahnfreunde haben die Bahnhöfe auf der Strecke liebevoll und so originalgetreu wie möglich restauriert. Im Anschluss reisen Sie mit Ihrem Bus zu einer der bekanntesten Sehenswürdigkeiten Großbritanniens – Stonehenge (Extrakosten vor Ort: ca. 18,- GBP pro Person). Zum UNESCO-Weltkulturerbe gehörend, ranken sich um diese geheimnisvolle Kultstätte viele Sagen und Legenden.

9. Tag: Bluebell Railway – Fähre

Durch den lieblichen Süden Englands geht es bis nach East Grinstead in der Grafschaft Sussex. Mit der Bluebell Railway fahren Sie vorbei an liebevoll restaurierten Bahnhöfen bis zur Station Sheffield Park. Von hier geht es mit dem Bus weiter durch die zauberhafte Landschaft, vorbei an Battle, wo sich im Jahre 1066 Englands Schicksal entschied und William der

Eroberer die berühmte Schlacht von Hastings gewann. Am späten Nachmittag setzen Sie mit der Fähre von Dover nach Calais über.

10. Tag: Heimreise

Von Calais aus erfolgt die Rückreise nach Deutschland vorbei an Gent und durch das Ruhrgebiet. Sie erreichen Ihre Zustiegsorte in den Abendstunden.

Unsere Leistungen:

- ✓ Fahrt im modernen Fernreisebus
- ✓ Kostenfreie Busplatzreservierung
- ✓ Reisebegleitung ab/bis Deutschland
- ✓ Fährüberfahrt von Rotterdam oder Zeebrügge nach Hull, 1 ÜN in 2-Bett-Innenkabine (Etagenbetten), 1 x Abendbuffet, 1 x Frühstücksbuffet an Bord
- ✓ Fährüberfahrt von Dover nach Calais
- ✓ 8 Übernachtungen in Mittelklassehotels, Zimmer mit Dusche/Bad/WC, TV, Telefon
- ✓ 8 x Frühstück, 8 x Abendessen
- ✓ Eisenbahnfahrten laut Reiseverlauf mit North Yorkshire Moors Railway, Settle Carlisle Railway, Ravenglass Railway, Snowdon Mountain Railway, West Somerset Railway, Bluebell Railway
- ✓ Stadtrundgang in York und in Chester mit deutsch sprechendem Reiseleiter
- ✓ Bootsfahrt auf dem Llangollen-Kanal
- ✓ Fahrt nach Stonehenge (ohne Eintritt)
- ✓ 1 Landkarte vom Reiseland
- ✓ 1 Bordbuch für Ihre Reisenotizen

Reisetermine, Preise pro Person:

Reisetermin DZ/2-Bett-Innenkabine (Etagenbetten)

02.06.–11.06.2019 **1.245,- €**

01.09.–10.09.2019 **1.275,- €**

Zuschlag für EZ/EK innen **322,- €**

Zuschlag für EZ/EK außen **352,- €**

Zuschlag für 2-Bett-Außenkabine **22,- €**

Abfahrtsorte:

Berlin, Chemnitz, Dresden, Erfurt, Halle (Saale), Hermsdorfer Kreuz, Jena, Flughafen Leipzig, Magdeburg
Weitere Abfahrtsorte auf Anfrage

Hinweise:

Eventuelle Änderungen vorbehalten.
Für alle Reisen mit einer Fährüberfahrt benötigen wir bei der Buchung Geburtsdatum, Nationalität und Pass- oder Personalausweisnummer aller Reisenden.
Gültiger Personalausweis oder Reisepass erforderlich.
Eintrittsgelder sind nicht im Reisepreis enthalten!
Mindestteilnehmer: 30 bei einer Absagefrist bis 4 Wochen vor Reisebeginn.

LESERREISE-COUPON

Hiermit melde ich folgende Personen für die Busreise **Großbritannien Zugstrecken** an:

1. Name:

Vorname:

Straße/Nr.:

PLZ/Ort:

Telefon:

Geburtsdatum:

Pass/Nationalität:

Weiterer Teilnehmer:

2. Name:

Vorname:

Geburtsdatum:

Pass/Nationalität:

Abfahrtsort:

☐ 02.06.–11.06.2019

☐ 01.09.–10.09.2019

☐ Doppelzimmer/2-Bett-Innenkabine

☐ Doppelzimmer/2-Bett-Außenkabine

☐ Einzelzimmer/Einzel-Innenkabine

☐ Einzelzimmer/Einzel-Außenkabine

☐ Reiserücktrittskostenversicherung

Datum:

Unterschrift:

Coupon bitte einsenden an:
Eulenspiegel, Gubener Str. 47, 10243 Berlin
Telefon: (0 30) 29 34 63 14
Telefax: (0 30) 29 34 63 22



Die unglaublichen *Grünen*

Sie sind unverwundbar, zornig und sie haben nur ein Ziel: Nachhaltigkeit. Bündnis 90/die Grünen ist die erfolgreiche Partei der Stunde, die jeder wählen sollte, der auf dem neuesten Meinungstrend liegen möchte. Springen Sie jetzt über, bevor der AfD-Hype vorbei sein wird! Schon jetzt sehen einige Demo-

skopen die Grünen bundesweit bei 24 Prozent und ein Ende der Sonnenblumenstange ist nicht in Sicht. Gut möglich also, dass der nächste Bundeskanzler oder die nächste Bundeskanzlerin ein/e linksalternativer/e Vegetarier/in ist, der/die mit seinem/ihrem Bakfiets-Transportfahrrad zum Job geradelt kommt. Oder es wird halt Winfried Kretschmann. Wir thematisieren den Aufstieg der Partei auf den folgenden Seiten.



Schön wie der schöne Toni

Ein Großteil ihres Erfolges liegt in der Ästhetik der Grünen. Anton Hofreiter hat uns exklusiv seine Stylingtipps verraten:

1 Seitdem es elektrostatische Aufladung durch Wollpullover gibt, vermittelt **sprödes Haar** grüne Kernkompetenzen und darf deshalb nicht dem Zufall überlassen werden. Ich reibe meine Loden jeden Morgen an einem Naturkautschuk-Luftballon, bis sie aufgeladen sind, feuchte sie anschließend ein und föhne sie mit einem Naturstromföhn trocken. Diese Prozedur wiederhole ich so lange, bis meine rissigen Fingernägel im Schlafenhaar hängenbleiben.

2 Meine **faltfreie Stirn** verdanke ich meiner guten Durchblutung, die ich wiederum meiner leichten Erregbarkeit verdanke. Wenn ich etwas für mich tun möchte, schaue ich mir Bundestagsre-

den von Christian Lindner auf Youtube an.

3 Männer ohne **Kinnbart** sind wie Dosen ohne Zwangspfund: reiner Abfall. Mein »Gesichtsgarten« ist zudem Biotop und bietet 13 heimischen Insektenarten und drei vom Aussterben bedrohten Flechten Platz.

Das **aufgeknöpfte Hemd** vermittelt Lässigkeit und verrät den unkonventionellen Freigeist.

4 So widerlege ich auch einige Vorurteile, die die Leute über mich haben. Denn man sieht gleich, dass ich den schönen Künsten nicht abgeneigt bin und schon mal guten Fusionjazz höre, wenn ich zu Hause ein Bioschwein zerlege.



EULENSPIEGEL: Frau Baerbock, ...

Baerbock: Nennen Sie mich doch einfach »Frau an Roberts Seite«.

Sehr gern. Liebe Frau an Roberts Seite, gibt es für Ihre Partei überhaupt noch Grenzen der Zusammenarbeit? Es ist ja kein großes Geheimnis: Ein postfaschistischer Apartheidstaat mit dem mittelfristigen Ziel einer nuklearen Bewaffnung, um die Welt untertan zu machen, wäre mit uns Grünen nicht zu machen.

Dafür kann ich meine Hand in jedes Feuer legen, das mit Holzpellets aus ökologisch betriebener Forstwirtschaft gespeist wird. Und wenn wir bei solch einem Unternehmen doch mittun würden, dann nur, wenn eine Zusammenarbeit mit unserem Wunschpartner von der SPD rechnerisch nicht möglich ist. Außerdem müsste uns in

Apartheidstaat keine Option!

Die Co-Parteivorsitzende Annalena Baerbock im Gespräch

solch einem Fall unser potenzieller Koalitionspartner auf anderen Gebieten entscheidend entgegenkommen. Ein solcher Kompromiss müsste für beide Seiten schmerzhaft sein.

Was könnte das zum Beispiel sein?

Ein Plastiktütenverbot und die Freigabe des Cannabisverkaufs auf allen Unisextoiletten des Landes – schon ist Frau Weidel Dexit-Ministerin unter dem Bundeskanzler Cem Özdemir. Aber soweit wird es kaum kommen. Zumal wir auch noch eine Basis haben, die ein Wörtchen mitreden möchte.



Die aber in der Vergangenheit noch jede Schandtat abgenickt hat. Ja, trotzdem tut es der Demokratie gut, wenn wir die Spannung hochhalten. Aber bei der ein oder anderen Entscheidung könnte es künftig

willkommen wie den offensichtlich komplett irren Olaf Palmer oder jemanden, der so wenig auf eine ganzhaltige Ernährung achtet wie Anton Hofreiter.

Das ist doch verrückt. Wir nennen es extrem erfolgreich. Tatsächlich diskutieren wir gerade parteiintern eine Umbenennung in Bündnis 90 Prozent/die Grünen.

Gibt es weitere Ursachen für Ihren Höhenflug?

Wir versuchen in der Öffentlichkeit nichts zu sagen und heben uns so wohltuend von den anderen Parteien ab. Das goutieren die Leute. Die wenigen verbliebenen SPD-Anhänger sind ja schon froh, wenn ihre Parteivorsitzende nicht im Bundestag singt.

Wir danken für das Gespräch, viele Grüße an Robert. Richte ich aus!

Welcher Typ sind Sie?

Die Mitglieder der grünen Partei sind in Ihren Meinungen so divers wie die Kleiderfarben von Claudia Roth. Doch welcher grüne Spitzenpolitiker sind Sie? Machen Sie den Test!

Frage

Vermieter sollte man ...

- a) enteignen.
- b) dazu bringen, dass sie ihre Mitarbeiter mit Dienstwagen von Daimler ausstatten.
- c) verbieten, an Kanaken zu vermieten.
- d) zu christlicher Nächstenliebe mahnen.

Der wichtigste Wert im Leben ist ...

- a) internationale Solidarität.
- b) die Daimler Aktie.
- c) ein asylantenfreies Tübingen.
- d) christlich.

Wäre ich König von Deutschland, würde ich ...

- a) den Kapitalismus abschaffen.
- b) die Daimler AG steuerlich entlasten.
- c) an den Grenzen auf Flüchtlinge schießen lassen.
- d) beten.

Das drängendste Problem unserer Zeit ist ...

- a) die wachsende Ungleichheit zwischen Arm und Reich.
- b) ein drohender US-Strafzoll auf deutsche Luxuswagen.
- c) halbnackte Asylbewerber auf Fahrrädern.
- d) die Abwendung der Gesellschaft von Gott.

Auflösung:

Überwiegend a)

Canan Bayram



Überwiegend b)

Winfried Kretschmann



Überwiegend c)

Olaf Palmer



Überwiegend d)

Katrin Göring-Eckardt



Joschka Der Vater des Erfolgs



Joschka Fischer machte die Grünen einst salonfähig in der deutschen Politik. Er polierte das Image der einst als links verschrien Partei mit einem Angriffskrieg und der Abschaffung des deutschen Sozialsystems auf. Legendar sind heute seine besten Sprüche (»Mit Verlaub, ich bin ein Arschloch« und »Gerd, du bist der geilste«). Heute lebt Fischer abgeschottet von der Öffentlichkeit und zehrt von seinen Fettreserven.

Sag zum Abschied leise Servus

Sechs Monate EU-Ratspräsidentschaft – Prominente Ösis ziehen Bilanz.

Wohin sollte ein Provinznest wie Österreich, ohne jegliches Gespür für Glamour und Joie de vivre, Europa führen, wenn nicht in die erbärmlichste Kleinkariertheit? Die glauben ja heute noch, ich sei die leibhaftige Reinkarnation ihrer Kaiserin Sissi, nur weil ich genauso viel gekokst hab wie sie.
ROMY SCHNEIDER

Es war keine gute Idee, vom heimeligen Kellerloch aus in das Licht der Öffentlichkeit zu treten. Diese Ratspräsidentschaft war ein Stockwerk zu hoch für uns Österreicher. Kanzler Kurz wollte Flucht schon in Ansätzen verhindern. Aus eigener Erfahrung sage ich: Das geht vielleicht ein paar Jahre gut. Aber dann wird die gute Absicht missverstanden.
JOSEF FRITZL

Ein machtgieriger Österreicher mit seltsamer Frisur riss die Herrschaft über ganz Europa an sich: eine sehr gute Idee! Aber wieso hört er freiwillig auf?
ADOLF HITLER

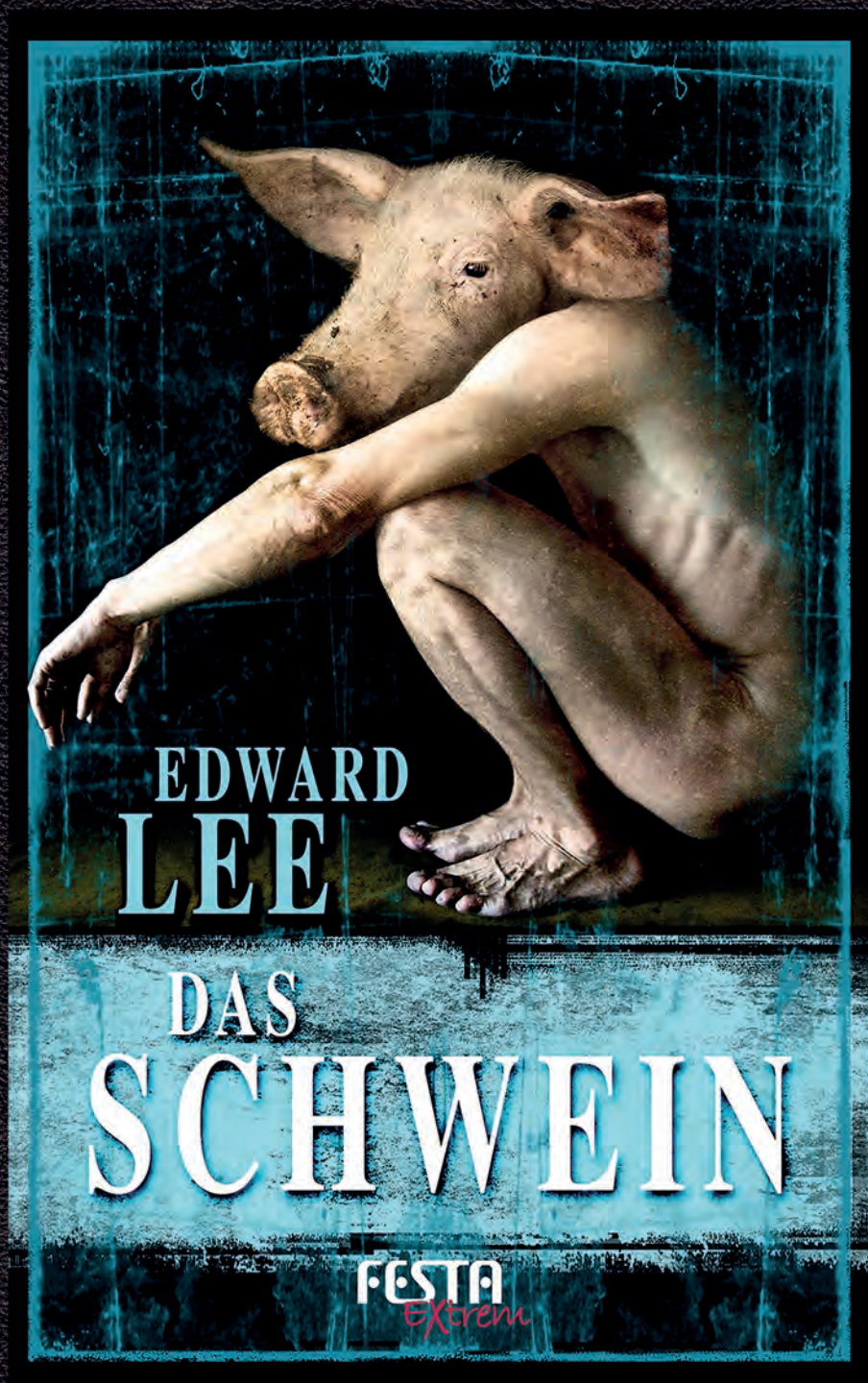
Wenn ganz Europa so gschmeidig mit uns im Rechtswalzer schunkelt, krieg i vor Rührung fast a Gänsehaut auf der Lederhosen. Deshalb hab ich der österreichischen Ratspräsidentschaft a eigene Hymne gschrieben: »I Sing A Horst-Wessel-Liad Für Di«.
ANDREAS GABALIER

Die österreichische Bundesregierung war aus vielen Gründen nicht in der psychischen Verfassung, die Geschehnisse Europas anzuleiten: Obstlerkonsum bis zur Unbewusstlosigkeit, in den häuslichen Untergrund gedrängte ödipale Konflikte, das Steckenbleiben in der oralen Phase (Kurz), ein Behagen in der Unkultur (Gabalier). Allerdings konnte ich einigen anreisenden Politikern Logis in meiner Praxis anbieten. Ich bin jetzt bei CouchSurfing.
SIGMUND FREUD

Wir Österreicher haben nichts zu berichten, außer dass wir erbärmlich sind.
THOMAS BERNHARD

Das, was der Fritzl gesagt hat.
WOLFGANG PRIKLOPIL

Gastkommentar aus einer befreundeten Berg-Provinz:
Ich würd' mich schon sakrisch freuen, wenn der wiefie Spitzbua Kurz mit seiner saugaden Migrationspolitik nach der EU jetzt in unserer deutschen Bundesregierung die Führung übernimmt. Für uns wahre Deutsche gilt: Heim ins Öster-Reich! Deshalb: #NichtmeineKanzlerin #MeinKanzler #WhiteWurstPride
HORST SEEHOFER



Der Handel boykottiert gewisse Bücher von uns. Zu hart, zu gewagt, zu brutal oder einfach zu weit weg von der Norm. Doch Literatur braucht künstlerische Freiheit und darf nicht geknebelt werden. Deshalb befreien wir uns auf »extreme« Art: *Festa Extrem. Nichts für den Buchhandel – aber für Fans.*

Extrem-Titel erscheinen ohne ISBN. Sie können also nur direkt beim Verlag bestellt werden. Als Privatdrucke in kleiner Auflage sind wir so bei Programmauswahl und Covergestaltung völlig frei.

www.Festa-Verlag.de

Wenn Lesen zur Mutprobe wird ...



So wohnt die
Elite





Heute: Mohammed bin Salman al-Saud

ARNO FUNKE

Warum haben die Moslems nicht die Macht ergriffen, kann man sich denn auf gar nichts verlassen? Dann müsste ich nicht diesen christlich verbrämten Furor des Einzelhandels ertragen, diesen verlogenen Massentausch unnützer Güter, diesen Tsunami des Kitsches: Seit 29. Oktober steht bei Obi, »eigentlich« ein Baumarkt, eine aus Holz herausgearbeitete, mit silbrigen Kunstpelzen bezogene Herde Elche!

Wenn das W-Wort fällt, löst das bei mir Migräne aus. Eine Tonfolge à la »Drei Haselnüsse für Aschenbrödel« – und ich stürze in Panik. Im Morgengrauen erwache ich mit Schweißattacken und Gliederzittern: Was wird das Monster heute tun? Ist es etwa schon wach? Wird es mir auflauern auf dem Weg zum Badezimmer? Wird es mit der Müllschüssel nach mir schmeißen oder mit verbailem Unflat das ganze Haus zusammenbrüllen?

Nein, ich bin nicht ganz unvorbereitet, die Jahresendkonfrontationen mit meinem Sohn haben mich abgehärtet, gefühlsmäßig unverwundbar. Seine Tränen z.B. lassen mich vollkommen kalt. Soll er doch heulen! Seinen Drohungen – z.B. im Pyjama zur Schule zu gehen oder meinem aktuellen Liebhaber »die volle Wahrheit« über mich zu sagen – begegne ich mit einem »Mach doch!«. Seit er fünf wurde, will er ein Smartphone haben. Jetzt ist er elf. Und ich schreie ihm zu: »Wenn du strafmündig bist, können wir mal darüber sprechen.«

Schwach machen mich höchstens seine Verlockungen. Er verspricht, im Sitzen zu pinkeln (was mir erlauben würde, die Putze zu sparen) oder nur einmal am Tag seinem kleinen Bruder ein Kissen so lange aufs Gesicht zu drücken, bis er einnässt. Welche Mutter könnte da widerstehen?

Schon als Sechsjähriger hat er mich beeindruckt mit seinem Verständnis für das digitale Equipment. Wenn ich schon kurz davor war, das kaputte Tablet als Wurstplatte zu missbrauchen, schaffte er es, das Ding wieder zum Leben zu erwecken. Mit sieben konnte er Fotos hochladen, die er von seinem Gemächt, das er damals noch »Piepmatz« nannte, selbst geschossen hatte; er konnte meine Mails löschen oder sie unbefugt mit der halben Welt teilen, und einmal kam ich hinzu, da skypte er mit einem alten halbnackten Chinesen in Hongkong.

Das sieht nach einer großen Karriere als Digital-Globalplayer aus, fand ich – damals glaubte man noch an das Gute im Internet. Inzwischen ist klar, dass das Internet zum Fluch geworden ist. Es hat uns Trump beschert und die Russen befähigt, praktisch in jedem Land die Regierung zu stürzen. Es hat einer Million Flüchtlingen ermöglicht, die Balkanroute zu finden, indem sie unter »Einstellungen« den Button »zu Fuß« gewählt haben. Das verfluchte Internet – es ist das Zentralorgan der AfD und die Fernsteuerung der Reptiloiden.

Kinder wollen nicht mehr in den Zoo, wollen keine Sandburgen mehr bauen, nicht mehr Pferdchen spielen auf Opas Rücken, sie wollen nur noch zocken. Sie hören nicht mehr den Vogelsang und riechen an keiner Blume. Einige Kinder nehmen nur noch feste Nahrung zu sich, wenn man ihnen das Smartphone entwindet, andere nur noch, wenn man ihnen beim Essen das Smartphone lässt.

Bei meinem Großen habe ich viel versucht – Mischen von Cola und Eigenurin (seinem) im Küchenexperiment, Autolenken mit Sitzerhöhung auf einem ehemaligen Kasernenhof der Russen, die Hertha-Elf zu McDonald's eingeladen. Spätestens nach 30 Minuten wird er hibbelig und tastet mich nach meinem Handy ab. Ja, ich weiß, das war grundfalsch – aber ich musste es ihm manchmal überlassen, denn ich habe eine gesetzliche Fürsorgepflicht: Er wäre sonst geplatzt.

Nur nicht vom Balkon schmeißen



m eiß

Klasse 1A,
Sie haben Ihr
Ziel erreicht



NEL

Was er mit dem Ding macht, ist ihm eigentlich egal. Wenn er kein Netz hat, weil ich sein Kinderzimmer in den Keller verlegt habe, schaut er sich eben Fotos an und summt die Klingeltöne mit. Im Netz trifft er sich mit seinen Freunden, Halbdebile, die genau solche »Suchtis« sind wie er. Nomophobie heißt diese Erscheinung und ist die beliebteste Volkskrankheit, direkt nach Adipositas. Da wird dann Schwachsinn ausgetauscht und Lebenszeit vergeudet. Wertvolle Zeit, die ein junger Mensch zum Reifen braucht, um den »Erkönig« auswendig zu lernen, in unserem Grundgesetz zu schmökern oder sich mit den Weltreligionen auseinanderzusetzen. Oder zu wixsen – aber eben nicht online.

Ich habe natürlich darüber nachgedacht, das Ding aus dem Fenster zu schmeißen oder in einer Art Halfter dauerhaft über der Unterwäsche zu tragen. Aber das passt mit meinen Erziehungsgrundsätzen nicht zusammen. Vernunft und Einsicht soll das Kind lernen. Außerdem wird er gemobbt, hat er gesagt. Wer nichts weiß über Fortnite-Updates und in keiner Whatsapp Gruppe mitläbert, wird auf dem Schulhof zum »Opfer«. Die Schule hat längst kapituliert. Vor einer Ausfallstunde kommt die Schulleiterin in die Klasse und sagt: »So, ihr dürft jetzt mit euren Handys ... ähm ... arbeiten. Aber ich bitte mir Ruhe aus!«

Sein Handyverhalten unterliegt strengen Auflagen. Zum Beispiel darf er es nicht vom Balkon schmeißen und keinen Vertrag über monatliche Weinlieferungen abschließen. Alle anderen Restriktionen erwiesen sich als vollkommen sinnlos. Muss ich dringend telefonieren, endet die Rückgabe des Gerätes mit Türenknallen. Er schreit dann unter Tränen die Vokabeln seiner Youtubestars heraus – »Fuck off Geronto« oder »Kackbratze, ich ziehe aus«.

Dabei kann er so süß sein, wenn er was will. In diesen Tagen, in denen die Elche im Baumarkt stehen, startet seine Charmeoffensive. Er bastelt plötzlich Herzen aus Salzteig, die er mir aufs Kopfkissen legt, und setzt sich in der U-Bahn auf meinen Schoß. Ich sei die liebste Mami auf der Welt, behauptet er wider besseres Wissen, und eigentlich wäre er glücklich, wenn, ja wenn – es folgt ein schmachsender Augenaufschlag.

Übrigens würden sich seine schulischen Leistungen schlagartig verbessern (die haben es nötig), wenn er »mit dem Internet lernen« würde. Er gewönne dann »einen viel breiteren Blick auf die Welt«. Im Netz würde er auch »nach Literaturempfehlungen stöbern« und in der Folge zum ersten Mal in seinem Leben ein Buch in die Hand nehmen.

Auch wüsste ich stets, wo er aktuell ist. Er könne dann nicht einmal mehr am Kiosk heimlich Cola trinken. Es gäbe da nämlich eine Ortungsfunktion, die er mir so gut erklären würde, dass auch ich sie handhaben könnte. Das ist natürlich verlockend.

Aber noch bleibe ich hart. Wissenschaftler, die aus meinem und anderer Mütter Dilemma dicke Dissertationen machen, empfehlen inzwischen, dem Kinde erst zum 18. Geburtstag ein Handy zu schenken. Oder anlässlich seiner Hochzeit. Aber ob er mit seinem aufbrausenden Naturell je eine Frau findet?

Auf jeden Fall weiß ich, was auf mich zukommt, wenn er wieder nur Brettspiele und Bücher auf dem Gabentisch vorfindet. Oder ein Musikinstrument, was die Katastrophe beschleunigen würde: Er wird wieder den Baum umtreten und den Heiligen Abend weinend in einer Nische hinter der Waschmaschine verbringen. Aber das ist mir egal: Wieder ein Jahr gewonnen, in dem ich ihn die Schönheiten unserer analogen Welt erleben lassen kann.

FELICE VON SENKBEIL

Kurzer Ruhm

Meine Schauspiel-Karriere hänge ich an den Nagel, nachdem mir in einer Kindergarten-Aufführung eine Rolle ohne Text und ohne Aktion zuteil geworden war. Ich lag nur still im Stroh: Ich war das Jesuskind im weihnachtlichen Krippenspiel. Nach »Gott« konnte mich keine Rolle mehr reizen.

Falsch aufgesattelt

Ich gewann beim Preisausschreiben (»Knorr-Fix für Lasagne«) ein Ticket für den CHIO in Aachen. Ich wollte meine Sitznachbarin, eine distinguierte Dame mit Opernglas, ein wenig aufheitern: »Die Veranstaltung heißt CHIO, weil der Gewinner eine Tüte Chips kriegt.« Der Schuss ging nach hinten los – sie wandte sich ab und würdigte mich keines Blickes mehr. Dann beschwerte sich die alte Juxbremse auch noch bei der Security über mich, nur weil mir ein kleiner Fehler unterlaufen war, als ich zu ihr sagte: »Mein Favorit ist Ludger von Steifenrein auf Jimmy Mövenpick.« – Umgekehrt wäre richtig gewesen.

Gefällt mir

Alt-68er bei Facebook: »Wer zweimal stupst dieselbe an, zum Establishment gehört er dann.«

Lehrererkenntnis

Es gibt nicht nur keine dummen Schüler, sondern auch Eltern, die etwas langsamer als die anderen sind.

Halloween

Drei maskierte Blagen aus der Nachbarschaft kreischten vor meiner Tür: »Süßes oder Saures, Süßes oder Saures, Süßes oder Saures ...« Ich drückte zweien je eine Zuckerstange in die Hand und dem dritten, dem adipösen Malte, eine saure Gurke. Ich habe es doch nur gut mit dem Dickerchen gemeint. Doch seine Eltern zeigten mich umgehend an – wegen Diskriminierung.

GUIDO PAULY



LUKAS KUMMER



HUSE FACK

BANANE IN SCHALE, IN SCHALE GEWORFEN, IN SCHALE GEWORFEN

Hibbler

»Toby ist erst vier und weiß schon, wo links und rechts ist. Wo ist rechts, Toby? Wo?«
 »Hibbler?«
 »Da, er weiß es, er weiß es.«
 »Ja.«
 »Und wo ist links? Wo ist links?«
 »Hibbler.«
 »Nein, Toby, Hitler ist nicht links. Schade, ich dachte, er könnte es schon.«
 »Hibbler.«
 »Du kannst jetzt schlafen, Toby.«
 »Hibbler.«
 »Schlaf jetzt! JETZT!«

GUIDO ROHM

GG geändert!

Nach der letzten Pressekonferenz von Karl-Heinz Rummenigge und Uli Hoeneß stimmte der Bundestag mit 2/3-Mehrheit einer Änderung des Grundgesetzes Artikel 1 zu. Er lautet nun: Die Würde des FC Bayern ist unantastbar.

MICHAEL JÄGER

Der Zeit hinterher

Zugegeben, ich fühlte mich ein wenig geschmeichelt, als mir das junge Fräulein vom Hinterhaus gestand, dass sie auf mich stehe und sich gerne mit mir treffen würde. Doch ich ließ Vernunft walten und sagte: »Liebes Kind, du solltest kein Rendezvous mit Männern wollen, die dein Großvater sein könnten, sondern mit Jungs in deinem Alter: Mit Keule, Burner oder Scooter.« Sie schaute mich komisch an, wandte sich ab und mir wurde klar, wie sehr ich der Zeit hinterherhinke. Mit solchen Typen ging ihre Mutter aus.

GP

Anzeigen

Winsstr 48 · 10405 Berlin · www.ostrad.de

ostrad

BRILLENWERKSTATT

Dircksenstr. 48 Am Hackeschen Markt Mo-Fr 10-20 Sa 10-17
 Oranienstr. 32 Kreuzberg Mo-Mi 10-18.30 Do-Fr 10-20 Sa 10-16

Der schlechte Witz

Quizmaster: »Gratuliere, Herr Strohsack, Sie sind der Sieger in unserem großen Quiz. Wir haben drei Preise für unseren Sieger vorbereitet. Und Sie dürfen wählen –

A, B, oder C.

Es geht los:

A – eine Weltreise mit Ihrer lieben Gattin ...«

Strohsack: »B, bitte B!«



Wahn & Sinn



FRANK BAHR

Nachts um halb eins

Auf der Reeperbahn. Eine Sexarbeiterin sprach mich an: »Hey, na, wo kommt ihr denn her?« Als ich »Stuttgart« sagte, rief sie: »Oh Gott, Schwaben!« und stöckelte davon.

Gehalten

Als Oliver Kahns Jugendfreundin ihre Freundin, die sie beim USA-Austausch kennengelernt hatte, fragte, was diese von Oliver halte, meinte die: »He's a keeper!«

Optisch ein Profi

Vater und Sohn an der Haltestelle. Der Junge zeigt auf mich: »Papa, Papa, das ist doch ein Fußballer, der spielt beim VfB!« Der Vater mustert mich, denkt »versoffener Fettersch« und sagt: »Ganz sicher nicht.« Darauf der Sohn: »Sieht aber so aus!« Ich danke dir, junger Mann.

CORNELIUS OETTLE

Merkel muss weg!

Wie ist das mit diesen Merkel-muss-weg-Menschen? Wie leben sie? Sie wachen auf, checken das Internet und stellen fest, dass Merkel noch nicht weg ist. Da ist der ganze Tag versaut, von der Merkel natürlich, weil sie noch nicht weg ist.

Manchmal stehen sie auch auf, weil irgendwo eine Merkel-muss-weg-Demo angesagt ist. Sie denken, mein Leben wäre so viel besser, wenn Merkel weg wäre, vor allem hätte ich eine Frau oder einen Mann, soliden Sex, einen Job (oder einen besseren

Job) und müsste nicht schon wieder zum Tierarzt mit der Katze.

Sie gehen nach draußen und murmeln vor sich hin: »Merkel muss weg, Merkel muss weg.« Und sie begegnen anderen Menschen, die auch solche Sachen sagen. Nicht immer genau solche. Manche sagen auch: »Rüdiger muss weg.« Oder: »Ich muss weg« oder: »Was weg muss, muss weg.«

Man trifft sich im Park und beginnt ein kleines Gespräch: »Hi.« – »Hi.« – »Und?« – »Merkel muss weg.« – »Ja.« Und das

war es. Man geht auseinander und geht wieder nach Hause und murmelt vor sich hin. Abends schläft man schwer ein und träumt: Eines Tages ist Merkel weg. Alle Menschen laufen in den Park und murmeln »Merkel ist weg.« Sie begegnen Leuten, die murmeln: »Rüdiger ist weg« oder: »Weg ist weg.« Ansonsten hat sich nichts geändert. Einige fangen schon wieder an und murmeln: »Früher war alles besser, da musste Merkel weg, da hatte man die Hoffnung, dass sich was ändern würde.« Man schaut

auf die Uhr – verdammt, ich muss ja noch zur Merkel-ist-weg-Demo. So ein Tag braucht schließlich Struktur.

GUIDO ROHM

Tacitus sagt

Für viel Geld zahlt man oft einen hohen Preis.



WOLFGANG MOCKER

HER MIT DER DEMOKRATIE!

SOLIDARISCH.
MENSCHENWÜRDIG.
SOZIAL.
OFFEN.
FREI.

Die neue Polizeigesetzgebung, die staatliche Durchsetzung von Konzerninteressen wie zuletzt im Hambacher Wald, fremdenfeindliche Übergriffe – um die Demokratie ist es aktuell nicht gut bestellt. Deshalb brauchen wir eine starke Zivilgesellschaft! Unterstütze Attac – mit Deinem Engagement oder unter www.attac.de/spenden mit einer Spende!

www.attac.de/infos-bestellen



TANZEN IN DRESDNER BALLSÄLEN TANZREISE

Tanzball mit Live-Band
Ballsaal-Führung durch Dresden
Geführte barocke Stadtbesichtigung

17. – 19. Mai 2019 · 1. – 3. November 2019 · 280,- EUR pro Person
www.tanzreisen-dresden.de · Telefon: 0351-64 75 35 70



Anzeigen

Das Ferienland
Mecklenburg-Vorpommern
auf kulturellen Pfaden entdecken!

monatlich neu + pünktlich am Kiosk

- Veranstaltungstermine, Ausstellungen, Theater
- Prominente der Region
- Allerlei Historisches
- Alte Kriminalfälle
- Literatur, Film
- Gesundheit + Wellness
- Kultursplitter aus aller Welt
- Das besondere Event



Einzelpreis: 2,70 EUR
Jahresabo: 35,00 EUR (incl. Jahresüberblick)

Die Jahreshighlights im Überblick

Bestellen Sie rechtzeitig
den Jahresüberblick 2019
der Highlights in MV!

- erscheint am 15. Januar
- kostenlos in allen Touristinformationen des Landes Mecklenburg-Vorpommern, auf Messen und Veranstaltungen
- gegen eine Gebühr von 6,00 EUR inkl. Versand zu bestellen unter:
www.klatschmohn.de



KLATSCMOHN Verlag
Am Campus 25
18182 Bentwisch/Rostock
Tel. 0381/206 68 11
Fax 0381/206 68 12
www.klatschmohn.de



Bestellung unter:
www.kulturkalender-mv.de

Anzeige

B-Wort

Die gepolsterte Tür des Chefs der Abteilung Fernsehspiele konnte die Stimme der Schauspielerin L. nicht dämpfen. Seit Jahren sei sie eine Quotengarantin. Da sei es wohl nicht zu viel verlangt, ihr auch einmal entgegenzukommen! Der Drehbuchautor wolle aber das furchtbare B-Wort nicht ändern. So und nicht anders werde nun mal auf der Straße geredet, habe er zu ihr gesagt. Sie empfinde es aber als diskriminierend gegenüber Frauen in Uniform, in fast jeder Folge »Bulle« genannt zu werden. Der Abteilungsleiter versprach Besserung. Als die L. draußen war, notierte er: »Bulle / Scheißbulle durch Bullin / Scheißbullin ersetzen.«

PATRICK FISCHER

Schlechte Nachricht

»Frau Jagdmann?«
»Ja?«
»Einen wunderschönen guten Abend! Ich bin von der Kripo Hamburg. Ihr Mann ...«
»Ja?«
»Nun, er ist ...«
»Was denn?«
»Also, es ist im Grunde so: Er kann heute nicht zum Abendessen kommen.«
»Nicht? Das sieht ihm ähnlich, diesem Runtreiber! Es gibt Forelle! Fisch soll man nicht wieder aufwärmen. Die kriegt er morgen Abend kalt, der Hallodri.«
»Er wird nie wieder zum Abendessen kommen.«
»Da kennen Sie ihn aber schlecht. Wenn der Hunger hat ...«
»Er wird auch kein Frühstück mehr mit Ihnen einnehmen.«
»Ein großer Frühstückser ist er sowieso nicht.«
»War, Frau Jagdmann, war.«
»Natürlich wahr!«
»Gut, dass Sie es so aufnehmen. Ich bringe es den Leuten meistens schonend über das Abendessen bei.«
»Schon gut. Wer nicht will, der hat schon, sage ich immer. Hätten Sie vielleicht ... Forelle? Wäre doch schade drum.«

»Ja, natürlich, ich will es Ihnen ja nicht noch schwerer machen.«

GR

Unentschieden

Wie fast immer, wenn F. sonntags am Gelände der Modellbauflieger vorbeispazierte, hoffte er auch dieses Mal, eines der unfassbar lauten, ihm zuweilen gefährlich nahe kommenden Spielzeuggeschosse möge außer Kontrolle geraten und in einem Feuerball am Boden zerschellen. Zum Beispiel jenes Tornado-Imitat dort, das rasch näher kam ... Als er am Freitag das Bewusstsein wiederlangte und vom Arzt erfuhr, er sei mit einem blauen Auge bzw. einem minder schweren Schädel-Hirn-Trauma davongekommen (beim Tornado hingegen Totalschaden!), wusste F. deshalb nicht so recht, ob er sich nun freuen oder ärgern sollte.

PF



RAINER DEMATTIO

Wie ich das Klima rette

Ich schaffe mein Auto ab. Das ist gut. Es fährt aber gar kein Bus. Das ist schlecht. Da gehe ich eben zu Fuß. Das ist gut. Auf meinem Weg von und zur Arbeit verbrenne ich viel mehr Energie, esse also mehr. Das ist schlecht (CO₂-Ausstoß! Ressourcenverbrauch!). Aber nur regionale Produkte. Das ist gut (Verminderung von LKW-Verkehr). Meine Kinder spanne ich mit ein – sie müssen Ökologie bzw. Schmetterlingspflege studieren.

Das ist gut. Dazu müssen sie aufs Gymnasium in die nächste Stadt fahren, aber es fährt gar kein Bus. Das ist schlecht. Sie nutzen ihre Fahrräder. Das ist gut. Aber manchmal regnet es oder es schneit. Das ist schlecht. Um sie zur Schule zu fahren, habe ich mir ein Auto zugelegt. Das ist schlecht. Aber so schlecht nun auch wieder nicht: Das Ding war saubillig – ein alter Diesel – gut, was?

KLAUD BRANDENBURG

Gute Sitten

Gleichermassen konsterniert wie indigniert musste C., ein Gentleman alter Schule, konstatieren, dass weder der Original-Knigge noch die vielen After-Publikationen von zuweilen mäßiger Qualität Auskunft darüber zu geben vermochten, ob er, C., in Scheidung lebend, seiner Kollegin E., der er seit vielen Jahren in stiller Verehrung zugetan war, mit dem Ansinnen entgegneten durfte, bei ihrer beider Geschäftsreise nach L. die Nächte gemeinsam zu verbringen, oder ob die E. – verheiratet und ihm beruflich gleichrangig – analog zu den Regeln bei der Grüßpflicht bei entsprechender Neigung, den ersten Schritt tun müsse.

PF



STEFFEN HUBER

Wir gratulieren herzlichst zum 80. Geburtstag



Christel Bodenstein

Sensibel und überzeugend - in einer Vielzahl von Rollen – begleitet von Eberhard Esche, Manfred Krug, Armin Mueller-Stahl, Inge Keller u. v. a.

Überall im Handel erhältlich.

Weitere Produktionen aus dem DDR-Fernsehen finden Sie unter: www.studio-hamburg-enterprises.de



STUDIOHAMBURG
ENTERPRISES



Lachen ist gesund!

DIE LACH-THERAPIE-TERMINE 2019



LIZZY AUMEIER · 08.12.



JÖRG KNÖR · 04.01.



HERKULESKEULE DRESDEN · 26.01.



HELMUT SCHLEICH · 02.02.



B. MOCKRIDGE & M. KINSKY · 23.02.



ANNA PIECHOTTA · 16.03.



DIE HENGSTMANN BRÜDER · 06.04.



DIE LEIPZIGER FUNZEL · 26.04.



RÜDIGER HOFFMANN · 11.05.



DÉSIRÉE NICK · 26.05.



ARNULF RATING · 31.05.



ZÄRTLICHKEITEN MIT FREUNDEN · 14.06.



ANKA ZINK · 23.06.



MICHL MÜLLER · 06.07.



HOLGER MANTEY · 14.07.



KURT KRÖMER · 24.08.



GESAMTPROGRAMM, INFORMATIONEN UND KARTEN:

+ 49 (0) 3 74 37 / 53 900 · www.koenig-albert-theater.de · www.naturtheater-badelster.de

Widder

Der sich im Widder er-
gießende Saturn lässt
auf Karrierechancen
schließen. Das richtige
Jahr für Sie, um end-
lich die konkurrieren-
den Kollegen nieder-
zutrampeeln. Innig
umarmen sich zudem
Neptun und Pluto im
Trigon und lassen Sie
mit einem Guthaben
ins Jahr gehen, das je-
doch ggf. auf Ihr Weih-
nachtsgeld zurückzu-
führen ist. Als Lang-
zeitarbeitslose(r) soll-
ten Sie keineswegs
verzagen – Planet Ura-
nus will nicht, dass es
in Ihrem Leben weiter-
geht wie bisher. Eine
geringfügige Beschäf-
tigung oder eine in
etwa 30 Jahren tödli-
che Erkrankung bringt
für Sie die ersehnte
Veränderung.

Stier

Besonders als attrak-
tive Stier-Frau werden
Sie 2019 Turbulenzen
ausgesetzt sein. Da Sa-
turn das ganze Jahr
korrelierend-transitiv
in Ihrem Zeichen
steht, wirkt der Halb-
sextil behindernd wie
ein 140 Kilo schwerer,
frühberenteter, chole-
rischer Steinbock/Lö-
wen-Ehemann. Astro-
logisch betrachtet ist
der Drops für Sie also
bereits gelutscht. Ma-
chen Sie das Beste da-
raus, bewältigen Sie
die Tage mit Sekt, und
lassen Sie sich von kör-
perlich belastbaren
Skorpion/Schütze-Ge-
rüstbauern den Unter-
schied zwischen Zug-
stoßkupplung und
Druckstoßkupplung
veranschaulichen.

Zwillinge

Der Jupiter steht in
einem Quincunx zu Ih-
rem Zeichen und wird
zur saturnischen Prü-
fung. Sie sollten des-
halb technische Ge-

räte ganzjährig mei-
den, wenn Sie das
Jahr 2020 noch erle-
ben wollen. Laut Pla-
net Merkur könnte be-
sondere Gefahr von Ih-
rem Auto ausgehen,
ein Frühjahrs-Check
bei einer verlässlichen
Werkstatt ist unab-
dingbar. Sollten Sie im
Stuttgarter Raum le-

nicht gut in Allitera-
tion, und Halley kehrt
erst 2061 wieder. Mei-
den Sie Saturnringe!

Löwe

Auf dem Eisplaneten
Hoth dringen unauf-
haltsam die imperia-
len Streitkräfte vor. Be-
rechtigte Skepsis

der Entbehrung ist
vorbei. Im Venusjahr
beglückt Sie Glücks-
planet Jupiter täglich
direkt nach dem Auf-
wachen – bis tief in
den Dezember hinein.
Doch Vorsicht! Die Ve-
nus wandert, be-
drängt von Power-Pla-
net Mars, am 10. Juli
um elf in das eigene

Jahr für Sie zudem ver-
dammt unappetitlich
werden, und Trump
erreicht vielleicht den
Mond. Niemand
würde Sie als Waage
also posthum tadeln,
wenn Sie in der Silves-
ternacht zu 2019, am
besten kurz vor Mitter-
nacht, die nötige Kon-
sequenz ziehen.

tuliert endgültig um
Mitte März, freut sich
(Ex-)Planet Jupiter mit
Ihnen. Wenn Sie so
auf Serien stehen,
fragt Mars, sind Sie
sich dann wirklich si-
cher, dass Amazon
Prime Netflix vorzuzie-
hen ist?

Steinbock

Die Vollmondnächte
werden für Sie zuse-
hends zum Problem.
Verbleiben Sie in die-
sen besser angekettet
in Ihrem Keller, wo es
nur wenig für Sie zu
reißen und zerflei-
schen gibt. Vermeiden
Sie unbedingt den
Kontakt zu mit Mistga-
beln und Fackeln be-
waffneten Dorfbewoh-
nern und der – noch
weit entschlosseneren
– Lobby der Weidetier-
halter.

Wassermann

2019 ist für Sie als
Wassermann-Gebo-
rene(r) das Jahr der
Liebe und Leiden-
schaft. Nicht endende
Liebesflauten und auf-
flammende Schei-
dungsgelüste sind
aber natürlich ebenso
denkbar. Vielleicht
bleibt bei Ihnen in der
Liebe aber einfach al-
les so, wie es ist – so-
lange nichts Gegentei-
liges eintritt.

Fische

Halbsextil und Quin-
kunx wirken zwar stär-
ker als das Anderthalb-
quadrat, aber deren
Opposition symboli-
siert dabei nicht die
Abspannleinen! Für Fi-
sche-Männer steht für
2019 gar nichts in den
Sternen. Die attraktive
Fische-Frau sollte je-
doch von 2019 nichts
weniger als sexuelle
Erfüllung einfordern.
Über B.-Z.-Himm-
ler@bmx.de erreichen
Sie mich jederzeit. In-
timrasur erbeten.

GREGOR OLM

2019: Familien- gründungen drohen

Ihr Horoskop
von unserem Star-Astrologen
BAZON-ZARATHUSTRA HIMMLER



HORST RUDOLPH

ben, wenden Sie sich
zügig an: autohaus-
theophil-himm-
ler@hotmail.de

Krebs

Sonne und Merkur
winken Ihnen 2019
herzlich aus der Tri-
gon-Position zu. Aus-
gerechnet Mars sen-
det liebevolle Gedan-
ken, Jupiter schenkt
diesen verlogenen Ge-
fühlen jedoch wenig
Beachtung. Mond und
Planet Merkur stehen

herrscht zuerst auf
dem Sumpfplaneten
Dagobah, während es
in der Gasminen-Wol-
kenstadt auf Bespin,
einem Gasplaneten
des Anoaat-Sektors, zu
folgenschwerem Ver-
rat kommt. Zuletzt
enthüllt sich vor Ihnen
in Bespin das düstere
Geheimnis: Vader ist
Lukes Vater.

Jungfrau

Sie als Jungfrau dür-
fen aufatmen, die Zeit

Zeichen: Hochzeit und
Familiengründung
drohen. Ihr Synastry-
Chart können Sie sich
dann schön in die
Haare schmieren.

Waage

»Mein Vater erklärt mir
jeden Sonntag unsere
neun Planeten«, erzäh-
len Sie gebetsmühlen-
artig, aber Pluto zählt
mittlerweile über-
haupt nicht mehr zu
den Planeten. Der Ura-
nus lässt das neue

Skorpion

Das Jahr beginnt holp-
rig, aber ab Mitte De-
zember wendet sich
das Blatt.

Schütze

Das mit den aufreiß-
enden Verwandtenbesu-
chen müssen Sie wirk-
lich nicht mehr mitma-
chen, meint Merkur,
besonders Ihre Tante
verlangt hier oft zu
viel. Die Dornwarze an
Ihrem linken Fuß kapi-

Die Kunst

Alles kann ich ertragen – dass sie die Eintöpfe verwürzt, dass sie sich wie ein irrer Rabe selber zunickt, wenn sie etwas sagt (zum Beispiel »Dem Garten fehlt einfach Regen«), dass sie jede Hose, die ich mir kaufe, zu kurz kürzt, böswillig kurz, und dass ihre Mutter meine Schwiegermutter ist – geschenkt!

Aber nicht dieses bildungsbürgerliche Gehabe!

Beim Frühstück, während sie in der Marmelade rührt, als wolle sie sie verflüssigen, sagt sie zum Beispiel plötzlich: »Die Welt ist aus den Fugen.« Und nickt dazu.

Den Spruch hat sie von der Merkel, die hat das auf einem CDU-Parteitag gesagt, Ich kriege sogar noch Datum und Ort geliefert: Essen, Dezember 2016. Also seit zwei Jahren höre ich im Halbwochen-takt: »Die Welt ist aus den Fugen! Wer soll das aushalten!

»Das war der Parteitag mit dem Vollverschleierungsverbot, weißt du.« Und wie ich das weiß! Und

auch die Merkel hat sich das mit den Fugen nicht selber ausgedacht. Die hat es nämlich von Shakespeare, der wiederum es von einem gewissen Hamlet gehört hat, der allerdings nur Englisch sprach – und jetzt sagt sie es auch noch auf Englisch, wahrscheinlich, um mich zu quälen: »The time is out of joint.«

Und nickt dazu.

Und nach einer Sekunde, in der sie exakt wie ihre Mutter aussieht, schiebt sie hinterher: »Ich bevor-

zuge die schlegelsche Übersetzung von 1785.«

An diesem Morgen, von dem ich erzählen will, bemühte sie die Fuge nicht. Sie sagte: »Wir gehen das diesmal ruhig an.« Wie zum Beweis, dass es ihr ernst damit ist, entzündete sie eine Kerze. Alles kann ich ertragen, aber nicht Frühstück mit Kerze!

Auch voriges Silvester sind wir es schon ruhig angegangen, obwohl just null Uhr es bei uns etwas zu laut zugeht – da bearbeitete sie mit einem motorisierten Hornhautrasppler ihre Füße.

»Ist es nicht schön, dass man am Silvestervormittag noch einkau-

fen kann?«, rief sie durch den Supermarkt. Ich nickte schnell, um ihr zuvorzukommen. Die Regale waren noch voller Silvesterkram. »Das kriegen die doch niemals alles heute noch los«, sagte ich.

»Ha«, sagte sie »wirst' mal sehen – morgen ist hier alles abgeräumt!«

»Morgen?«, sagte ich mit leisem Triumph »morgen ist doch geschlossen, Feiertag.«

Sie schwieg. Und das war eigentlich wie Zustimmung – und ein gefährlicher Eingriff in den gültigen Kalender.

Sie schwieg nicht nur, sondern im Gegenteil! Sie sagte »Hast du denn die Seegers eingeladen, wegen heute Abend?«

»Na ja, ich habe der Astrid gesagt, wenn ihr wollt könnt ihr ja mal rüberkommen, wenn ihr nichts Besseres vorhabt.«

»Und das nennst du eine Einladung?« fauchte sie »also Stil hast du keinen!« Natürlich nicht, Stil kommt in dieser Sippe allein von der schwiegermütterlichen Linie.

Dann schlepten wir uns bis in den Nachmittag. Sie kochte den Eintopf. Angeblich schwärmen die Seegers von ihrem Eintopf. Aus blanker Not machte ich den Fernseher an, in der Hoffnung, dass es dadurch schneller null Uhr würde.

Der MDR ging es diesmal überraschend ruhig an, so, als hätte sich auch der Intendant ihre Festlegung von heute Morgen zu Eigen gemacht. Diese anstrengende Kim Fischer musste diesmal nicht so tun, als sei sie beschwipst, Lippi

DA GEHT ES
HIN, DAS
ACIE JAHR!

ENDLICH!



der Fuge

trug keine Luftschlange um den Hals und die öden Witze mit Böhnke & Lange, die seit zwei Jahrzehnten wiederholt werden, wurden auch nicht wiederholt.

Ich zappte noch ein bisschen durch die Sender, um die Ansprache der Kanzlerin zu erwischen, fand sie aber nicht. »Siehst du, die Alte ist schon weg vom Fenster, jetzt senden sie schon nicht mal mehr ihre Neujahrsansprache«, sagte ich.

»Wird die nicht immer erst Neujahr gebracht, sonst hieße sie ja Silvesteransprache«, sagte sie.

Gegen 20 Uhr war der Eintopf sämig gekocht und ich sollte am Toilettenfenster nach den Seegers Ausschau halten. Aber die kamen nicht.

»Bei dieser Einladung« – wenn sie ironisch wird springt sie immer vom Sessel hoch und schreibt Gänsebeinchen in die Luft – »bei dieser ‚Einladung‘ wäre ich auch zu Hause geblieben.«

Der Rest war Schweigen bis Mitternacht. Mitternacht fand ich, dass es der MDR ein bisschen übertreibe bzw. untertreibe. Er wollte vielleicht den letzten Tag des Jahres nutzen, um den Beweis zu führen, wie sparsam er mit unseren Gebühren umgeht. Denn er wiederholte ein Konzert mit André Rieu in der belgischen Provinz. Man zeigte auch keine Uhr, um Mitternacht keinen Countdown. »Ist ja logisch«, sagte ich. »Uhren sind bei den jungen Leuten total aus der Mode. Die Uhr ist auf dem Handy.«

Trotzdem, irgendwas stimmte nicht.

Bei uns im Ort macht immer die Freiwillige Feuerwehr das große Feuerwerk. Aber es gab diesmal keins. »Tja«, sagte ich, »da ist bestimmt im Pflegeheim wieder einmal ein Rauchmelder losgegangen, weil so eine Alte eine Kerze angezündet hat, und da sind die Jungs halt ausgerückt und können nicht böllern.«

»Aber ohne Sirene?« – wir haben zwei uralte Sirenen im Ort, die stets den Feuerwehreinsatz auslösen, traditionell sozusagen, obwohl die Feuerwehr längst über Handy alarmiert wird.

»Überleg doch mal: Silvester! Da wollten sie die Bevölkerung mit den Sirenen nicht in Angst und Schrecken versetzen, das klingt ja wie Krieg, das untergräbt das Vertrauen in die Regierung.«

Dass diesmal um Mitternacht überhaupt niemand im Ort böllerte, verwunderte uns kein bisschen. Denn dafür gab es vier Gründe, die alle den westdeutschen Besatzern zuzuschreiben waren: die Überalterung der Bevölkerung, der Frust der Hartz-IV-Empfänger, der tief verinnerlichte Geiz der Leute, die jeden Dorfladen pleite gehen lassen, weil sie lieber zwanzig Kilometer bis zum Discounter fahren, und der Protest gegen die Flüchtlingspolitik der Kanzlerin. Wir böllerten schließlich auch nicht.

Den Neujahrstag verbrachten wir damit, die Spuren unserer Silvester-Fete zu beseitigen und den verwürzten Eintopf aufzuessen. Im Radio sagten sie, in Kamtschatka und Neuseeland hätten sie »bereits gestern« auf das neue Jahr angestoßen. Dieses »bereits« war ir-

gendwie irritierend. Aber nur kurz, denn im Fernsehen kam gegen 19 Uhr erwartungsgemäß die Neujahrsansprache der Kanzlerin, die aus gutem Grunde nicht Silvesteransprache heißt.

Noch etwas später schaute ich gelangweilt aus dem Toilettenfenster, und zwar durch die Gardine, und sah doch tatsächlich die Seegers den Weg in der Dunkelheit heraufkommen. Er trug eine Sektflasche im Arm und die Astrid ein lustiges Papierhütchen auf dem Kopf. Ich brüllte, dass wir uns nicht auch noch von diesen Leuten verarschen lassen müssten – ich wollte einfach recht behalten haben mit meiner »Einladung«.

Sie läuteten Sturm. Wir löschten eilig das Licht, warfen uns beide flach auf den Boden und atmeten so wenig, wie es eben ging – die Seegers glotzen gern in die Fenster und legen das Ohr an die Scheibe – und warteten, bis das Läuten verstummt war.

»Die wollten sich rächen«, flüsterte sie, »für deine gestrige« – für die Gänsebeinchen rollte sie sich auf den Rücken – »Einladung«.

Wir gingen zeitig zu Bett – schließlich hatten wir die vorige Nacht durchgefeiert.

Plötzlich riss uns ein ungeheures Gewummer und Geballer und Gedonner aus dem Tiefschlaf, Zischen, Pfeifen, bunte Blitze in der Nacht. Es war wie vor Verdun. Sie setzte sich auf. »Du kannst das vielleicht nicht mehr hören«, sagte sie, »aber ich sage es trotzdem noch einmal, weil es passt: Die

Welt ist aus den Fugen, wie das schon Angela Merkel auf dem Par-tei...«

»Ich weiß«, sagte ich.

»Oder um es mit Hamlet zu sagen«, sagte sie, »The time is out of joint.«

Ich brauchte nicht einmal hinzuschauen, um sie sich zufrieden zunicken zu sehen.

MATTI FRIEDRICH

ZEICHNUNG: PETER THULKE



Wahrscheinlich kennt jeder die folgende Situation: Man kommt aus der Wahlkabine und kann sich beim besten Willen nicht mehr daran erinnern, welche Partei man gerade gewählt hat. – Doch spielt das überhaupt eine Rolle? Wenn man renommierten Physikern Glauben schenken darf, nicht. Denn: Jeder Wähler wählt alle Parteien gleichzeitig.

Die Physik erklärt das so: Sobald man sich an einer Weggabelung zwischen rechts und links entscheiden muss, teilt sich das Universum in zwei Paralleluniversen, die sich nur dadurch unterscheiden, dass man in dem einen nach links und in dem anderen nach rechts abgebogen ist. Beide Universen sind gleichermaßen wirklich, da das abgebogene Ich jeweils nur die Welt beobachten kann, für die es sich entschieden hat.

So weit, so logisch. Doch gleich wirklich bedeutet noch lange nicht gleich wirklich. In dem Augenblick, wo man sich für einen Weg entschieden hat, der nach einigen Metern in einem tiefen Abgrund mündet, hat man ein sehr unwirtliches Universum mit einem niedrigen Wirklichkeits-/Wirklichkeitsquotienten (WWQ, auch Letalitätquotient genannt) gewählt. Das selbstbewusste Ich klammert sich der Theorie zufolge deshalb immer an das Universum mit dem höchsten WWQ.

Da die Zahl der Entscheidungen, die man sekundlich zu fällen hat, immens groß ist, sinkt mit andauernder Lebenszeit leider die Wahrscheinlichkeit, dass man sich weiterhin in seinem angestammten WWQ-1-Universum befindet.

Da es in der Natur des Menschen liegt, eine gewisse Unwirtlichkeit seiner Wirklichkeit nicht in Frage zu stellen und mit Gelassenheit zu ertragen, braucht es objektive Maßstäbe, um den WWQ eines Universums zu beurteilen. Deshalb hat der britische Mathematiker Dr. What ein Parallelogramm entwickelt, das die »maximal unwahrscheinlichen Ereignisse« (MUE) auflistet, die gegen sämtliche allgemeinen Naturgesetze und den gesunden Menschenverstand verstoßen. So kann jeder seine eigene Wirklichkeit anhand der folgenden MUE auf ihre Plausibilität untersuchen:

- Ein Unmöglichkeitsschritt im »Probably Office« des Weißen Hauses wurde notdürftig mit einem ungehobelten Muschigrapscher aus einer Reality Show vertwittert.
- In Bayern feiert sich die CSU, weil sie bei Landtagswahlen die 37-Prozent-Marke geknackt hat.

Der rosa Planet

Leben wir auch wirklich in unserer eigenen Welt?

- Die deutsche Nationalmannschaft scheitert bei einer Fußball-WM bereits in der Vorrunde und der Bundestrainer wird daraufhin nicht entlassen.
- Angela Merkel will sich zurückziehen.
- In Ungarn ist es unter Androhung von Gefängnis verboten, obdachlos zu werden, obwohl man im Gefängnis gar nicht mehr obdachlos sein kann und umgehend entlassen werden müsste.
- Auf dem G20-Gipfel in Hamburg werden 476 voll gepanzerte und bis an die Zähne bewaffnete Polizisten, aber nicht ein einziger Demonstrant verletzt.
- Auf einem Parteitag der Tories performt die britische Premierministerin den »Ententanz«, um den Austritt ihres Landes aus jedem

Paralleluniversum jenseits des Kanals zu feiern.

- Die Bundesregierung betreibt Waffengeschäfte mit Staaten, die die Menschenrechte verletzen.
- Für die Produktion einer Münze namens »Bitcoin« benötigt man so viel Strom wie eine Durchschnittsfamilie in zwölf Jahren, und man kann sie – im Gegensatz zur Durchschnittsfamilie – noch nicht mal durchschneiden.
- Angela Merkel will immer noch (irgendwann) die Politik verlassen.
- Es gibt immer mehr Parallelgesellschaften.
- Seriöse Wissenschaftler glauben an die Existenz von Paralleluniversen.

Wer eines dieser MUE in seiner Welt beobachtet, sollte auf weitere Indikatoren wie Blutregen in saudischen

Botschaften, hochspekulative Heuschreckenplagen, schnelle Internetverbindungen und pünktlich eintreffende Züge der Deutschen Bahn achten, um eine Wirklichkeitsinkonsistenz zu diagnostizieren. Für wen jedoch alle MUE in seiner Realität zutreffen, der steckt in argen Schwierigkeiten, denn diese maximal unwahrscheinlichste aller Welten (MUAW) zeichnet sich durch eine extreme Instabilität aus und kann jeden Augenblick in ihre Unmöglichkeit implodieren. Um dies zu verhindern, gibt es nur folgende Möglichkeiten:

- Man eliminiert die MUE auf eigene Faust (dazu benötigt man nur ein wenig Chuzpe, etwas Mutterwitz, einige tausend Tonnen TNT und FIFA-Präsident Gianni Infantino als Geisel).

Nebenwirkung: Man wird im Stammheimer Hochsicherheitstrakt von allen Welten abgeschnitten.

- Man durchdringt mithilfe von Transporterunfällen, Wurmlöchern oder Interphasen die Barriere zur eigenen Welt.

Problem: umfangreiche Physikkenntnisse nötig.

- Man wird gläubig und betet zu Gott.

Problem: Da es noch keine päpstliche Enzyklika darüber gibt, ob Gott in allen möglichen Universen der selbe Gott ist, verstößt man damit möglicherweise gegen das Erste Gebot.

- Man sucht eine Einrichtung der »Gesellschaft zur Rettung Wirklichkeitsbrüchiger« auf. Diese erkennt man leicht am Schriftzug »Psychiatrische Landesklinik« über der stets gut verschlossenen Eingangstür. Hier wird man mittels Elektroschocks und Medikamenten zwar nicht in seine eigene Realität, dafür aber in eine andere, wesentlich stabilere und vor allem rosafarbene Welt befördert.

Nebenwirkung: Druckgeschwüre an Armen und Beinen sowie vermehrter Speichelfluss.

- Man erschießt sich. Der Theorie zufolge lebt man nach seinem Tod in seinem nächstwahrscheinlichsten Ich weiter.

Nebenwirkung: Grau ist alle Theorie.



Falls dieser Text hier ohne Pointe endet, sind Sie leider im falschen Universum. Im Parallel-Universum nebenan jedenfalls wird kräftig gelacht.



Weihnachten bei Physikern

MICHAEL KAISER
ZEICHNUNG: UWE KRUMBIEGEL

Der perfekte Urlaub ... Tage, die in Erinnerung bleiben.



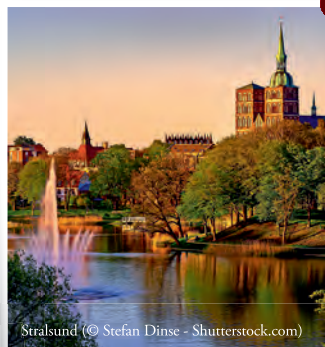
Finnisch Lappland - Polarlichter (© Tsugidiev - Shutterstock.com)

Wintertraum Finnisch Lappland

08.02.-13.02.19 ab/an Berlin-Tegel (6 Tage)

Highlights: Charterflug Berlin-Tegel - Kuusamo - Berlin-Tegel, Transfers, 5 Ü/F (Holiday Club Kuusamon Tropiikki), Tagesausflug Rovaniemi mit Weihnachtsmannorf, Besuch Museum Arktikum, Schneeschuhwanderung, Ausflugs Rentierfarm mit Rentierschlittenfahrt u.v.m.

5 Ü/F, p.P. im DZ **ab 1129 €**



Stralsund - Berlin Flusskreuzfahrt

26.05.-02.06.19 (Himmelfahrt) (8 Tage)

Highlights: Kreuzfahrt mit MS „Johannes Brahms“
Stralsund - Vitte - Lauterbach - Peenemünde - Wolgast - Szczecin -
Schwedt - Eberswalde - Oranienburg - Berlin,
Kapitänsdinner, Unterhaltungsabend, täglich Live-Musik im Salon,
Hafentaxen/Kofferservice, PTI-Reiseleitung an Bord

7 Ü/VP, p.P. in DK Hauptdeck A **ab 1368 €***

Zuschläge p.P.: - Ausflugspaket (7 Ausflüge zum Vorzugspreis): 110 €

*inkl. Frühbucher-Bonus 30,- € p.P. bei Buchung bis 15.12.18



Patrick Lindner (© 2017, GermanLapp)



Rund um Italien

Erlebniskreuzfahrt mit Patrick Lindner!

03.04.-14.04.19 (12 Tage)

Highlights: Kreuzfahrt mit MS „Berlin“ Nizza - Calvi - Olbia -
Civitavecchia - Capri - Messina - Dubrovnik - Venedig, Galaabend,
Patrick Lindner live an Bord, Tagesprogramme und Abendveranstaltungen,
sämtliche Hafengebühren, deutschsprachige Reiseleitung an Bord u.v.m.

2 Ü/HP, 9 Ü/VP an Bord, p.P. in DK Innen Standard **ab 1749 €***

Zuschläge p.P. in DK: - Innen Superior: 240 €, - Außen Standard: 460 €,
- Außen Select: 575 €, Kabinen zur Einzelbelegung auf Anfrage!

*inkl. Frühbucher-Bonus 50,- € p.P. bei Buchung bis 15.12.18



Elmau (©tvbwilderkaiser)



Am Wilden Kaiser ...

15.06.-19.06.19 oder 14.09.-18.09.19 (5 Tage)

Highlights: Top Hotel, Ausflug Hohe Salve & Gruberhof mit 1 Tage
Kaffee & 1 St. Kuchen, Ausflug Zillertal, inkl. Eintritt Krimmler
Wasserfälle, Ausflug Wilder Kaiser, Elmau und Going,
inkl. Eintritt Bergdoktorpraxis

4 Ü/HP, 3 Ausflüge inkl., p.P. im DZ **ab 535 €**

Zuschlag p.P.: - Einzelzimmer: 48 €

Alle Reisen finden
Sie auch auf
www.pti.de!

Die ausführlichen Reisebeschreibungen der oben
aufgeführten Reisen u.v.m. finden Sie in diesen Katalogen:

Fragen Sie Ihr Reisebüro

oder uns unter der kostenfreien Hotline

(0800 1013011) oder unter **www.pti.de**

Veranstalter: PTI Panoramica Touristik International GmbH · Neu Roggentiner Str. 3
18184 Roggentin/Rostock · www.pti.de · www.fluege-rostock.de





635. BAUTZENER
**WENZELS
MARKT**

BUDYSKE WJACŁAWSKE WIKI

DEUTSCHLANDS **WIRKLICH** ÄLTESTER WEIHNACHTSMARKT
30. NOVEMBER – 23. DEZEMBER 2018



BAUTZEN
BUDYŠÍN

www.wenzelsmarkt.de

Dies hier ist ein Ort des Grauens, der Ohnmacht und der psychischen Zersetzung Andersdenkender und -führender, dieser Sperrbezirk in Berlin-Hohenschönhausen (einst eine florierende Untersuchungshaftanstalt). Ein Gulag der Demütigung und der körperlichen Übergriffe. Der Beton auf den endlos langen Fluren scheint die Angst auszuatmen, die hier Menschen, ihrer Hilflosigkeit ausgeliefert, eine sinnlos lange Zeit lang – die Schreckensherrschaft der unberechenbare Clique währte 17 Jahre! – ausgeliefert waren.

Auch Schreie? Ja, auch Schreie hallen hier wieder, stumme Schreie der Seele, Schreie nach innen. Denn nichts, kein Laut, keine Klage, keine Beschwerde durften nach außen dringen, nicht mal zum Personalrat. »Draußen« – da lebten freie, unbeschwerte Menschen, die lachten und liebten und sich – wenn es notwendig sein sollte – ihrer Haut erwehren und sogar Rechtsmittel einlegen konnten. Drinnen aber herrschte die Willkür des Regimes, tobte der Furor der Alleinherrschaft.

»Draußen« gaben die Herren sich den Anschein biederer Normalität. Charmant und immer sachlich, nie aber ohne ein sympathisches Quantum Hass in der Stimme, plauderten sie vor Kameras und Mikrofonen, in Kommissionen und Parlamenten über ihren in all seinen Facetten sauber und unparteiisch erforschten Untersuchungsgegenstand (das MfS). Was aber innerhalb dieser Mauern geschah, erzählen heute die Überlebenden – Menschen, die die Diktatur überstanden haben und vielleicht auch eines Tages durch das immerwährende Erzählen ihr seelisches Trauma besiegt haben werden.

Denn das ist das weltweit einmalige pädagogische Konzept dieser Einrichtung – dass hier die Opfer selber den Wissbegierigen – vor allem Minderjährigen aus Westdeutschland – anhand ihrer eigenen Leidensgeschichte glaubhaft machen können, was die Herren Hubertus Knabe und Helmuth Frauendorfer, das »Duo der flinken Finger«, wie sie anstaltsintern mit angstvollem Respekt genannt wurden, angerichtet haben.

Da ist Isolde K. (29). Der Name ist von unserer Zeitung erfunden, denn sie will anonym bleiben. Zu groß ist die Angst, dass das rasende Team

Hu & He (Hubertus und Helmuth) triumphierend zurückkommen könnte durch die Pforte der willfährigen Bewacher und die Atmosphäre der Nachstellung, der körperlichen Übergriffe, der ständigen Anspannung, kurz: des »strukturellen Sexismus« wieder die Arbeit in der Anstalt vergiftet. Isolde K., eine trotz ihrer schier unendlichen Leidenszeit, die sie hier drinnen verbringen musste, immer noch hübsche Volontärin mit einem Abschluss in Sozialpädagogik, hat hier Schmutziges erlebt. War sie es, der von einem der Herren – war es der Herr Hu oder der Herr He? – bescheinigt wurde, sie erwecke den Ein-

Mit einer Prise Humor

druck eines Pferdes (oder sagte er »Stute«?), »das lange nicht geritten wurde«? War Isolde K. es, die, auf einen Stuhl vor den Schreibtisch des Mächtigen gezwungen, bildreiche Schilderungen über die Leistungskraft seines Gemächts im fußläufig zu erreichenden Bordell ertragen musste?

Wir wissen es nicht.

An diesem Morgen führt die K. eine kleine Gruppe der katholischen Arbeiterjugend Nürnberg über das Gelände. Sie spricht leise, aber bestimmt, versucht manchmal sogar zu lächeln. »Es ist nicht meine Aufgabe, den Kindern die Hoffnung auf Menschlichkeit zu nehmen«, sagt sie, »meine Botschaft ist das ganze Gegenteil: Wenn man sich an den Berliner Kultursenator Klaus Lederer wendet, kann das Blatt sich wenden, kann ein scheinbar auf ewig errichtetes Gebäude der Verachtung und Erniedrigung zusammenkrachen wie ein Kartenhaus.«

Stumm öffnet sie Türen, weist auf die bis auf die Wasserhähne original erhaltenen Sanitäräume der Mitarbeiter des Objekts. Aber was ist das? Sieht man da doch eine Träne? Die Erinne-

rungen überwältigen sie nun doch: Genau hier, vor der Frauenwaschkabine, hat sie die erste Mail erhalten, in der sich ihr Arbeitgeber fürsorglich erkundigte, wie oft sie in der Woche Sex habe. »Anteilnahme am Privatleben« seiner Unterstellten zu nehmen war ein Arbeitsprinzip des Herrn Hu, wie er unmittelbar nach seinem Sturz einer Zeitung anvertraute – aber immer »mit einer Prise Humor«, wie er versicherte.

Knabes Humor – das war das Schlimmste, berichtet Frau K. ihren jungen ZuhörerInnen, denen der Reihe nach ein Schauer der Ergriffenheit über den Rücken läuft. Ein Humor, wie man ihn auch von Heinrich Himmler und Erich Mielke kannte: »Man wurde in den berüchtigten Raum geführt, trat verängstigt ein, und Knabe forderte einen feixend auf, die Sache doch mit etwas Humor zu nehmen.«

»Was haben Sie dabei empfunden?«, möchte ein Mädchen wissen. Isolde K. schweigt eine Weile, ist sichtlich ergriffen. Diese Frage in ihrer fast noch kindlichen Naivität zeigt doch, dass dieses Mädchen noch an das Gute, an Gerechtigkeit, Anstand, ja, noch an die wahre Liebe glaubt. Ihm das zu bewahren – dafür lohnt sich dieser Dienst hier (die Opfer sind in Schichten eingeteilt) Tag für Tag.

»Nichts«, antwortet Isolde schließlich fast flüsternd – ein Wort, das beredter ist als sämtliche Leidensgeschichten.

Aber wie konnten Hu & He ihr schändliches Treiben so lange unerkannt und ungesühnt fortsetzen, unter den Augen eines rot-rot-grünen Senats? Die Antwort ist so einfach wie erschreckend: Man hatte Angst vor Knabe: Nicht nur einmal hat er bewiesen, dass er durch eine schnell gezückte und illegal an Journalisten durchgestochene Akte und mit seiner sich darüber ergießenden eifernden Beredsamkeit Existenzen vernichten konnte. Man hatte sogar so viel Angst vor ihm, dass ihm, kurz bevor er vor Lederer »die Hosen runterlassen« musste, wie es Isolde K. lachend ausdrückt, noch 5 Millionen Euro bewilligt bekam, damit er sich ein neues Arbeitsgebiet in Hohenschönhausen aufbauen konnte – »Linksextremismus«, denn das Thema Stasi gab nicht mehr sehr viel her.

Am Tor verabschiedet sich Frau K. von »ihren« kleinen Nürnbergern. Das Mädchen, das mit ihr im vertrauten Gespräch war, wendet sich noch einmal um, winkt und ruft: »Wir werden wachsam sein, Frau K., gegen alle Erscheinungsweisen repressiver Gewalt und des Machtmissbrauchs.«

Und damit hat die Einrichtung in Hohenschönhausen auch an diesem Tag ihren politischen Auftrag glänzend erfüllt.

MATHIAS WEDEL



Was immer man dem verdienstvollen Kämpfer gegen den Kommunismus, H. Knabe, jetzt auch vorwirft: Die Kommunisten haben mit dem Sexismus angefangen.



EINE MULTIKULTURELLE GESELLSCHAFT IST EBEN AUCH MULTIPOLITISCH. DIE EINEN HABEN FÖDERALISMUS, PARLAMENTE, POPULISTEN UND DIE LAST DER VERGANGENHEIT, DIE ANDEREN HABEN EINEN FÜHRER.





Die Opportunitäter



Seit 1993 ist der Zeichner und Karikaturist **BERND ZELLER** u.a. für *Zitty*, *Die Welt*, *Süddeutsche Zeitung*, *Berliner Zeitung* oder *EULENSPIEGEL* unterwegs.

Parallel schrieb er seit 1994 als Gag-Autor für Late-Night-Shows. 2004 unternahm er die Wiedergründung der renommierten Satirezeitschrift *pardon*, deren Herausgeber er bis 2007 war.

Ausstellungen seiner Werke fanden im Thüringer Landtag, im Greizer Satirikum oder auf der Caricatura in Kassel statt.



Solibrio Verlag
1. Aufl. 2018
ISBN 978-3-96079-057-0
14,8 x 21 cm, 68 Seiten
mit 56 Cartoons von
Bernd Zeller
16.00 Euro (D)

RTL hat es schon wieder getan – kompromisslos, radikal, schamlos – zum fünften Mal sucht Adam Eva! Und wieder hat der Sender blankgezogen!

Dreizehn nackte Körper wurden an einem konstant warmen Ort zusammengebracht, in der Hoffnung, sie mögen kameragerecht (vor allem der Ton muss stimmen) die Geschlechtsteile ineinander stecken, wie es seit alters Brauch ist – oder wenigstens so tun. Es sollte aber schon irgendwie Liebe sein. Denn *Adam sucht Eva* ist beileibe kein Porno, sondern hochwertige Publizistik, nämlich eine Kuppelshow. Und zu der gehört ein reger intellektueller Gedankenaustausch, ehrliches Interesse an den mehr oder weniger aufregenden Biografien und Einblicke in das bewegte Seelenleben der Kandidaten (»Als mein Hund starb, geriet ich in schlechte Gesellschaft«). Die Kandidaten sind in der fünften Staffel besonders offen, nicht nur sprachlich, auch körpersprachlich und so glatt rasiert wie ein Pferdesattel. Und überaus bildreich formulieren sie das ganze Spektrum ihrer Empfindungen: »Eh! Die Alte geht mir ins Hirn rein und am Arsch raus.«

Gina-Lisa Lohfink, die deutsche Pamela Anderson, also »teilweise weltbekannt«, aber ohne Sprechrolle, ist der Star der Show und hat die größten Brüste. Sie wurde berühmt, weil sie, wie von Gerichten festgestellt, nicht vergewaltigt wurde und zur Strafe 20 000 Euro zahlen musste.

Auf der Suche nach dem Partner fürs Leben werden anspruchsvolle Begriffsratespiele gespielt. »Wie heißt das, wo die Scheiße lang geht, aber nicht dein Schwanz ...?«, lautet eine der originellen Quizfragen. Außerdem werden unablässig Massagetechniken geübt, wobei es aber nie zum Reinstecken kommt, weil dann die Spannung weg wäre.

Die Körper sind in dieser Staffel nicht so wie der Körper, der neben einem auf dem Sofa sitzt, also der Typ mit leichtem Bauchansatz und noch leichterem Überbiss. Diese Show liefert Körpersensationen! Der geneigte Zuschauer stürzt von einer Erkenntniskrise in die nächste: Ist das echt? Was hängt da und soll das baumeln? Ist das ein Körperteil, das zu einem Menschen gehören kann und welche Funktion könnte es haben? Hat der sich mit 'nem Läusekamm tätowieren lassen?

Laut Presstext geht es um mehr als darum, ein Kuriositätenkabinett vorzuführen. Es geht um die prinzipielle Gleichheit des Individuums, die darauf beruht, dass wir alle nackt geboren sind. Wäre nicht die Distinktion durch Kleidung, Titel, Automarke und Beziehungsstatus (z.B. Hartz IV) – es herrschte freudvoller Kommunismus. »Sind die Hüllen erst einmal gefallen«, ist der Mensch nur noch Mensch und da »lernen sich die Kandidaten auf natürliche Weise kennen, denn ohne Kleider und Statussymbole sind alle Passagiere der ›Queen Atlantis‹ gleich.«

Natürlich sind nicht »alle gleich«, erstens weil der Kommunismus weltweit gescheitert ist, und

Dicke Titten für alle

zweitens, weil auch alle nicht so richtig nackt sind. Jeder dieser Körper ist eine eigene Leidensgeschichte: Monstertitten, gepiercte Vorhäute, Tattoos bis in die Arschritze erzählen von Einsamkeit, Unsicherheit, der Sehnsucht, wahrgenommen, angenommen zu werden und der Angst, an Marktwert einzubüßen. Scham ist kein Thema. Warum auch! Die Bodys waren teuer, also muss man sie auch zeigen.

Und auch im fünften Jahr wollen immer noch 2,5 Millionen Menschen dabei zusehen, wie sich lederne Tattoo-Häute unter südlicher Sonne röten und Schweiß aus Brustfalten auf das Chilli con Carne tropft. Das ist nicht Porno, sondern Bildungsfernsehen (»Grundkurs Marktwirtschaft«).

Adam sucht Eva ist eines der beliebtesten RTL-Formate, nach *Bauer sucht Frau*. Letztere ist

jene Kuppelshow, bei der man hofft, Menschen mögen sich unter dicken, rot karierten Daunentetten paaren. Der Ansatz der beiden Fernseh-Ereignisse ist also fundamental unterschiedlich. Bei *Adam sucht Eva* heißt es: Finde die wahre Liebe, indem du deinen teuren, nackten Körper zeigst. Bei *Bauer sucht Frau*: Finde eine Magd, die sich beiläufig auch beschlafen lässt, indem du ihr deine Schweine und deinen Acker zeigst. Bei beiden geht es um die Attraktivität des Privateigentums – mein Körper, mein Grund und Boden.

Nun fragt man sich, wenn die Zuschauer so brennend interessiert, was diese Menschen unterm Pulli haben, warum machen dann nicht alle so was? Drögere Formate mit nackten Gästen bevölkern – das würde auch die Jugend anlocken. Bei *Hart aber fair* wären nur Krawatten, falscher Schmuck und Brillen zugelassen. Oder das televisionäre Jahrhundertereignis *In aller Freundschaft*: Da würde es ausreichen, wenn die Zuschauer wüssten, dass alle Ärzte und Schwestern unterm Kittel nackt sind. Und ständig in der Furcht verharren, der Herr Professor könnte sich doch noch ausziehen. Auch sogenannte Experten könnten nackt auftreten – Oliver Kahn, Elmar Theveßen, Professor Patzelt aus Dresden. Und Anja Kohl bei *Börse im Ersten*.

Besonders der Osten sollte sich diese Domäne sichern. Was haben wir denn sonst zu bieten, außer unserem nicht vorhandenen Schamgefühl. Beschämend ist nur, dass wir als FKK-Experten nicht die erste Nacktshow vorzuweisen haben. Carmen Nebel in ihrer ostdeutschen Blässe, neben dem schlaksig, lässigen Florian Silbereisen. Oder das »Riverboat« nackt – Achselfurzen statt Dauerklatschen. Schön wäre das vielleicht nicht, aber ehrlich.

Im Osten wird auch gern nackt gekocht (aber mit Schürzchen). Das Kochen (und Essen) gehört dort sozusagen zum Akt der geschlechtlichen Vereinigung. Ein Konzept für eine Kochshow *Mach dich nackt, wir kochen* liegt seit langem beim MDR. Das Projekt scheitert daran, dass Lippi unbedingt moderieren will (natürlich nackt).

Nun macht es wahrscheinlich RTL.

FELICE VON SENKBEIL



GERHARD GLÜCK

„... UND HINTER SICH SEHEN SIE JETZT DEN EIFFELTUM!“

Ölf-Uhr-fümpf

Mesdames
and Gentlemen

Früher, ich weiß es noch genau, konnte man bei der Deutschen Reichsbahn weitgehend unbehelpt Zug fahren. Ganz ohne Lautsprecherdurchsagen. Keiner störte. Wozu auch? Bordtelefone, auf die hingewiesen werden musste, gab es nicht, das Aufspüren des Mitropa-Abteils auf eigene Faust machte sogar Spaß, vor allem dann, wenn der Zug gar keines hatte, und wohin die Fahrt ging, wusste man selbst. Notfalls fragte man einen Mitreisenden oder ließ es halt drauf ankommen. Da war auf die Reichsbahn Verlass: Eher wurde man von einem Indianerstamm unter Führung von Gojko Mitic überfallen, als dass der nächste Bahnhof angekündigt worden wäre. Es war eben nicht alles schlecht!

Heutzutage wird man vollgequakt. Selbst im Regionalzug begrüßt mich das »Lok- und Zugpersonal«, wünscht mir, der ich für genau zwölf Minuten mitfahre, eine angenehme Reise, ruft mir »angenehmen Aufenthalt!« hinterher und weist auf »die folgenden Anschlussmöglichkeiten« hin. So könnte ich etwa um »ölf Uhr fümpf« nach Zürich fahren, und zwar »aus Gleis sechs«. Aus Gleis sechs! Ich persönlich lege Wert darauf, dass der von mir benutzte Zug möglichst nicht aus dem Gleis herausfährt, sondern hübsch darin bleibt. Außerdem: Wenn ich nach Zürich fahren wollte, dann hätte ich mir die erforderlichen Informationen nicht erst auf dem Weg dorthin geholt.

Noch mehr Service gibt es in den ICE's, dem hochpreisigen Premiumprodukt der Deutschen Bahn, die so gern so etwas wie eine Fluggesellschaft wäre oder sich wenigstens so nennen würde, Deutsche Erdhansa zum Beispiel. Die Angeberei beginnt bereits damit, dass es keine »Schaffner« mehr gibt, sondern »Zugbegleiter«. Diese Bezeichnung ist falsch. Wer in einem Zug drinsitzt, der begleitet diesen nicht, sondern der fährt mit. Ein Begleiter wäre etwas Externes, jemand der nebenher fährt oder läuft. Wenn ich einer Frau anbiete, sie nach Hause zu begleiten, und sie willigt ein, dann biete ich ihr den Arm an, aber ich klettere ihr nicht auf die Schultern.

Gelegentlich reise ich mit dem ICE nach Hannover, der Vicky Leandros der deutschen Großstädte: Jeder kennt sie, aber keiner würde zugeben, dass er dort schon mal gewesen ist. Von Berlin aus sind es keine zwei Stunden. Der Wagen ist mit Lautsprechern vollgepackt. Der Chef des Bordteams begrüßt uns. Verweist auf das Bordtelefon. Die Mitropa, in der man für mich nicht nur leckere Snacks und gekühlte Getränke bereit hält, sondern auch als Tagesempfehlung Grünkohl mit Kasseler, und das zu einem Preis, für den man die gesamte norddeutsche Grünkohl-ernte aufkaufen könnte. Nächster planmäßiger Halt ist da und dort, Wolfsburg glaube ich, es bestehen folgende Anschlussmöglichkeiten, unter anderem an einen ICE nach – man glaubt es kaum – Berlin. Da kommen wir gerade her. Ich frage mich, wen die Bahn vor Augen hatte, als sie diese Ansage konzipiert hat. Näheres sei dem ausliegenden Faltblatt »Ihr Fahrplaner« zu entnehmen.

Als alles gesagt ist, könnte am Horizont bereits die Silhouette von Wolfsburg auftauchen, wenn Wolfsburg eine Silhouette hätte. Nun gut, denke ich, eine Service-Offensive der Bahn vielleicht. Durchatmen. Wenigstens noch ein paar Minuten Ruhe, bis dann in Wolfsburg die zugestiegenen Fahrgäste auf der Fahrt nach Hannover begrüßt werden





müssen. Doch was ist das? »Dear Ladies and gentlemen, welcome on board...« – das ganze Zeugs noch mal. In Englisch. Für die in London zugestiegenen Fahrgäste vermutlich. Dann endlich Wolfsburg. Paar Leute 'raus, paar 'rein. Dann weiter. »Wir begrüßen...« Anschließend auf Englisch. Und dann, ich schwöre es, mit stolzgeschwellter Stimme: »Mesdames et Messieurs...« Tatsächlich: eine Begrüßung in französischer Sprache. Auf der Fahrt nach Hannover. Das ganze Programm, inklusive Hinweis auf den Grünkohl. Kurz vor Hannover endlich, endlich Ruhe. Im Gang arbeitet sich leutselig der Bordteamchef durch. Der Connaisseur. Der Lautsprecher. Der Weitgereiste. Eine Mischung aus Operettenbuffo und Generalfeldmarschall. Wäre er ein Pfau, würde er Rad schlagen. Ich nehme mir vor, ihn zu fragen, ob sich denn im unwahrscheinlichen Fall eines Druckverlustes aus dem Kabinendach automatisch Sauerstoffmasken lösen. Wenn er daraufhin beifallheischend um sich blickend antwortet, ein Druckverlust sei in der Tat höchst unwahrscheinlich, dann werde ich erwidern: »Nicht unwahrscheinlicher als ein Franzose, der in Ihrem ICE Grünkohl isst!« Und sollte ich daraufhin auch nur den Ansatz eines Widerwortes hören, werde ich ihn, den Oberkommandierenden Zugbegleiter, den Schienen-Großadmiral, den Träger der Eisernen Schranke mit Eichenlaub und Fahrtausweisentwertern, ungerührt mit einem nachgeschobenen »Herr Schaffner!« in den Staub schicken.

ROBERT NIEMANN
ZEICHNUNG: PETER MUZENIEK

Exklusiv für EULENSPIEGEL-Leser von ARTEVIVA

Ernst Barlach-Skulptur, Russisches Liebespaar

"Kunst, die mich angeht"

Museums-Tipp: Ausstellungen in Ratzeburg ("Altes Vaterhaus") und Wedel (Geburtshaus) - www.ernst-barlach-haus.de. Reizvoll eingebettet in den schönsten Landschaftsgarten Hamburgs, den Jenischpark nahe der Elbe, beherbergt der lichte, klare Museumsbau eine einzigartige Sammlung: Zahlreiche Hauptwerke des expressionistischen Bildhauers, Zeichners und Schriftstellers Ernst Barlach (1870–1938) sind hier zu sehen, darunter auch nahezu ein Drittel seiner kostbaren Holzskulpturen.



Ernst Barlach

Russisches Liebespaar, 1908

Bronze, gegossen im Wachsaußschmelzverfahren. Entwurf 1908, posthumer authentischer Guss nach einem Porzellanmodell, Werkverzeichnis Schult I/89. Mit der von der Vorlage übernommenen Signaturpunze "E.Barlach" auf dem Sockel. Höhe ca. 20 cm, Breite ca. 36 cm, Tiefe ca. 28 cm. Gewicht ca. 9 kg. ARTEVIVA-Auflage 250 Exemplare, nummeriert. Mit num. Zertifikat.

1.960Euro

abzgl. **10 % Leserrabatt bis 31.01.2019**



Bitte einsenden an: EULENSPIEGEL, Gubener Straße 47, 10243 Berlin, Tel. (030) 29 34 63 14, Fax: (030) 29 34 63 22

Ja, ich bestelle mit 14-tägigem Rückgaberecht, sofern unversehrt, in sicherer Spezialverpackung,

als frankiertes Paket - zzgl. 25 Euro Versandkostenanteil. 10 % Leserrabatt bis 31.01.2019

..... Expl.: Ernst Barlach, Russisches Liebespaar

Zahlungsweise: ☐ Bankeinzug (2% Skonto)
☐ gegen Rechnung, zahlbar inn. v. 14 Tagen nach Erhalt (nicht bei Neukunden)

 Titel, Vorname, Name

 Straße

 PLZ / Ort

 Tel. / E-Mail

 IBAN

 BIC

 Datum, Unterschrift



Angebot freibleibend. Preisänderungen und Irrtümer vorbehalten. Eigentumsvorbehalt bis zur vollständigen Bezahlung. Versand/Rechnung über ArteViva, Bad Tölz. EULENSPIEGEL tritt lediglich als Vermittler auf.

Die von Ihnen hier angegebenen personenbezogenen Daten, insbesondere Name, Anschrift, Telefonnummer, E-Mail, die allein zum Zwecke der Durchführung des entstehenden Vertragsverhältnisses notwendig und erforderlich sind, werden auf Grundlage gesetzlicher Berechtigungen der DSGVO bzw. BDSG erhoben. Mit dem Absenden der Bestellungsteile erteilen Sie dazu Ihre Einwilligung. Info: www.arteviva.de/datenschutz (EULENSPIEGEL ist Vermittler, der Kunstversandhandel ARTEVIVA Dr. Dagmar Gold ist Auftragnehmerin).



Den Ball ins Tor schmuggeln: Trick Nr. 29



Wenn Jesus schlecht drauf war



Als ich bei Amazon die Kundentoilette benutzte



Viele Rentner halten sich mit kniffligen Denksportaufgaben geistig fit.

Comeback zum

Eine schönere Geburtstagsüberraschung hätte man dem 2015 verstorbenen Altbundeskanzler Helmut Schmidt wohl kaum bereiten können: Am 23. Dezember 2018 wird er 100 Jahre alt, und genau einhundert Tage vor diesem Termin ist es einem internationalen Forscherteam unter der Leitung des renommierten Biochemikers Victor Herzberg gelungen, den beliebten Hanseaten im Koblenzer Bundeswehrzentral Krankenhaus zu klonen. Wir haben für Sie nach den Einzelheiten gefragt.

EULENSPIEGEL: Wer, sehr geehrter Herr Dr. med. Dr. rer. nat. Herzberg, hat den Klon von Helmut Schmidt in Auftrag gegeben?

Herzberg: In diesem Punkt muss ich mich auf meine ärztliche Schweigepflicht berufen. Ich kann Ihnen jedoch versichern, dass wir mit unserer Aktion einem breiten Wählerwillen entgegenkommen. Gerade in der heutigen Zeit sind führungsstarke Politiker vonnöten, und Helmut Schmidt hat aus gutem Grund als »Macher« gegolten.

Wie sind Sie vorgegangen?

Wir haben in Helmut Schmidts Rasierpinsel DNA-Spuren sichergestellt und sie in einem komplizierten Verfahren zur Zellteilung animiert.

Ohne irgendwelche Zutaten?

Die wichtigsten Hilfsmittel waren Froschlaich, Urschlamm, Nashornpulver, Panzerkettenöl und Menthol. Herangewachsen ist der Embryo zunächst in einer Petrischale und später in der Gebärmutter einer Bundeswehrmajorin, deren Identität der Geheimhaltung unterliegt.

Sind Mutter und Kind wohl auf?

Durchaus, wenn man von einer ungewöhnlich schweren und weit über den Zeitpunkt der Geburt hinaus anhaltenden Schwangerschaftsdepression der Leihmutter absieht. Wir haben jedenfalls beschlossen, sie zu isolieren und den Jungen in einer Kompanie des Heeres aufwachsen zu lassen, wo er von klein auf das militärische Handwerk erlernt und sich beizeiten an die Sekundärtugenden gewöhnt, die seinem biologischen Vater und Ebenbild am Herzen gelegen haben: Fleiß, Pünktlichkeit, Gehorsam und Disziplin.

Helmut Schmidt war bekanntlich ein Weltökonom. Wie wird die Ausbildung des Klons in Wirtschaftsfragen aussehen?

Es versteht sich von selbst, dass für ihn ein Studienplatz an der Hamburger Helmut-Schmidt-Universität reserviert ist. Dort wird »Kloni«, wie wir ihn manchmal scherzhaft nennen, freilich nicht nur Betriebs- und Volkswirtschaft studieren, sondern auch Geschichte, Jura, Computerlinguistik, Geowissenschaften, Informatik, Politologie, Astrophysik, Medizin, Psychologie, Pharmazie, Phonetik, Anglistik, Amerikanistik, Afrikanistik, Sinologie, Kommunikationsdesign und Orgelbau sowie – eine kleine Reminiszenz an Schmidts enge Freundschaft mit Anwar el-Sadat – Ägyptologie. Für die Semesterferien ist die Teilnahme an Gefechtsübungen aller Nato-Staaten vorgesehen.

Und wenn er nicht will?

Warum sollte er nicht wollen? Sie kennen doch Helmut Schmidt.

Gewiss. Aber ist es nicht denkbar, dass der Klon sich in eine andere Richtung entwickelt? Er wird schließlich nicht dieselben Erfahrungen sammeln wie Helmut Schmidt ...

Die wichtigste Erfahrung, die wir dem Klon vermitteln werden, ist die des Russlandfeldzugs, an dem Schmidt als Offizier der Wehrmacht teilgenommen hat. Zu diesem Zweck arbeiten Fachleute an einem Simulator, in dem der Klon zu gegebener Zeit zwei bis drei prägende Jahre verbringen wird. Entscheidend ist aber auch die Wahl der richtigen Ehefrau.

Wollen Sie etwa auch Loki Schmidt klonen?

Das ist selbstverständlich schon geschehen. Wir dürfen nichts dem Zufall überlassen. Wenn der Klon das Amt des Hamburger Innensenators angetreten hat, werden wir eine Sturmflut herbeiführen, die ihm die Gelegenheit bietet, sich als Krisenmanager zu bewähren.

Ihnen ist hoffentlich klar, dass Sie damit Menschenleben gefährden.

Kollateralschäden sind niemals völlig auszuschließen.

Denken Sie auch daran, die Schleyer-Entführung zu reinszenieren?

Nein. Sobald der Klon den Eid als Bundeskanzler ablegt, hat er freie Hand. Seine Erziehung ist dann abgeschlossen.

Vorausgesetzt, dass es die SPD überhaupt noch gibt, wenn er erwachsen ist.

Uns liegen belastbare Umfragen vor, die besagen, dass die Aussicht auf einen Klon von Helmut Schmidt das Wahlverhalten bereits in naher Zukunft massiv zugunsten der Sozialdemokratie verändern wird.

Muten Sie dem armen Jungen damit nicht zu viel zu? Wie soll er denn als zwangsrekrutierter Parteil soldat eine normale Kindheit durchlaufen? Noch dazu in einer Bundeswehrkaserne?

Jetzt fangen Sie schon wieder damit an, die Nervstärke und das Pflichtbewusstsein des Klons in Zweifel zu ziehen. Glauben Sie mir: Ein Helmut Schmidt handelt stets wie ein Patriot.

Und in welchem Alter soll er mit dem Rauchen anfangen?

So früh wie möglich. Aber natürlich unter medizinischer Aufsicht und in Gesellschaft von Giovanni di Lorenzo, der ja Übung darin hat, sich vollqualmen zu lassen.

Wollen Sie das Kind auch zum Tabakschnupfen verleiten?

Das lassen Sie mal unsere Sorge sein. Der erste Helmut Schmidt war auch nicht immer auf Rosen gebettet, und sein Klon wird rund um die Uhr von Stabsoffizieren und Feldgeistlichen betreut. Wir haben sogar Helmut Schmidts alten Freund Henry Kissinger dazu verpflichten können, dem Klon Gutenachtlieder vorzusingen.

Sie meinen den Kriegsverbrecher Henry Kissinger, der als ehemaliger amerikanischer Außenminister völkerrechtswidrige Bombardements zu verantworten hat?

Nein, ich meine den liebenswerten Ehrendoktor Henry Kissinger, der eine einschmeichelnde Singstimme besitzt.

Welche Gutenachtlieder singt er dem Klon denn vor?

Zum Beispiel »Weißt du, wieviel Sternlein stehen«, »Wer hat die schönsten Schäfchen« oder »La Le Lu«.

Gibt es Aufnahmen davon?

Noch nicht, aber da bringen Sie mich auf eine Idee. »Auf ein Gutenachtlied mit Henry Kissinger«, das wäre ein griffiger Titel ...

Nun gut. Wir sehen uns dann wahrscheinlich am 23. Dezember auf der Feier von Helmut Schmidts 100. Geburtstag im Berliner Willy-Brandt-Haus wieder, wenn der Klon der Öffentlichkeit vorgestellt und von der Pastorin Margot Käßmann auf den Namen Helmut Schmidt getauft werden soll. Können Sie uns schon verraten, wer die Taufpaten sind?

Angefragt haben wir bei Björn Engholm, Sinéad O'Connor, Wolfgang Niedecken, Rudolf Scharping, Iris Berben und Udo Lindenberg. Es wird auf jeden Fall ein Event mit Schubkraft.

Na, dann viel Glück, Herr ... äh ...

Herzberg.

Richtig. Toi, toi, toi!

GERHARD HENSCHEL

ILLUSTRATION: MICHAEL GARLING

m Hundertsten



HORST EVERS
SEBASTIAN PUPP
ROMY HAAG
MARLENE JASCHKE
RAINALD GREBE
TORSTEN STRÄTER
EURE MÜTTER
JOCHEN MALMSHEIMER
KAY RAY
DESIRÉE NICK
BRUNO JONAS
LISA FITZ
MATHIAS RICHLING
MIRJA BOES
 u.v.m.
 ★ Termine unter www.wuehlmaeuse.de ★

Die Wühlmause
 ★ Berliner Kabarett-Theater ★
 Tel. 30 67 30 11 ★ www.wuehlmaeuse.de

Magdeburger Zwickmühle
 Politisch-Satirisches Kabarett

Wolle was komme
 mit Marion Bach und Hans-Günther Pölit

Mittendrin ist auch daneben
 mit Marion Bach und Heike Ronniger
 am Piano: Christoph Deckbar / Oliver Vogt

Wir bringen uns in Form
 mit Lothar Böck und Hans-Günther Pölit

ZWICKMÜHLE PRÄSENTIERT
Arnulf Rating
 „TORNADO“
 12. Dezember

Der Spielplan: www.zwickmuehle.de

Magdeburger Zwickmühle
 Leiterstraße 2a, 39104 Magdeburg
 Telefon: (03 91) 5 41 44 26

KABARETT Leipziger Pfeffermühle
 Dezember 2018
 Katharinenstraße 17 · 04109 Leipzig
 Tickets **0341-960 31 96**
www.kabarett-leipziger-pfeffermuehle.de

Provinzredaktion
 1.12., 20 Uhr / 30.12., 17 u. 20 Uhr
 31.12., 15 u. 18 u. 21 Uhr

60+4 Jahre Pfeffermühle
 03.12., 20 Uhr

Sie lassen sofort meine Frau ins Bett! (Loriot 2)
 4.12./17.12., 20 Uhr

Agenda 007
 6.+7.12./12.12./25.12., 20 Uhr

Wir verschlafen das
 8.12., 20 Uhr

DER FÜHRERLOSE AUFGUG
 9.12., 17 Uhr / 19.12., 20 Uhr
 22.12., 15 Uhr / 29.12., 20 Uhr

D saster
 11.12., 20 Uhr

FAIRBOTEN
 13.-15.12./22.12./28.12., 20 Uhr

da capo
 27.+28.12., 20 Uhr

Der Tag des jüngsten Gesichts
 18.12., 20 Uhr

zu Gast
 *Theater Perle Leipzig 02.12., 17 Uhr
 08.12., 15 Uhr
 16.12., 17 Uhr
 23.12., 17 Uhr
 05.12., 20 Uhr
 10.12., 20 Uhr
 *Karsten Kaie
 *Lisa Fitz

... NICH'
 CABARET,
 sondern
 KABARETT!!!

... nach
HENGSTMANN'S
 politisch-satirisches KABARETT

Spielplan und Infos:
 Kabarett "nach Hengstmanns"
 Nordabschnitt - Breiter Weg 37
 0391/40 255 40
 39104 Magdeburg
nach@hengstmanns.de
www.hengstmanns.de

Die ODER HÄHNE
 Satirisches Theater und Kabarett e.V.
 Ratskeller/ Marktplatz 2a · 15230 Frankfurt/Oder
www.oderhaehne.de

Spielplan Dezember:

Alles Balla Balla – Die Showtherapie
 1.12. – Premiere
 4./6./8./11./21./27./28.
 und 29. 12.
 4. und 11. 12. – 15 Uhr

Friede-Freude-Eierphone
 7. 12.

31. 12. – Silvestergala – ausverkauft
 7. und 31. 12. – 15 Uhr

In Würde albern
 15./25. und 26. 12.

Wir sind nicht alt! Aber sexy
 The Best of Irmchen und Trudchen
 14. 12.
 14. 12. – 15 Uhr

Im Namen der Hose
 20. 12.

Gastspiel am 5. 12.
 Lars Redlich – „Lars Christmas“

Gastspiel am 12. und 13. 12.
 (K)ein besinnliches Festprogramm
 von und mit **Ralph Richter**
 „Verheddert im Lametta“

Gastspiel am 16. 12. – 20 Uhr
 Tatjana Meissner – NEU
 „Alles außer Sex – Die Comedy-Show“

Vorstellungsbeginn ist um 20 Uhr
Ticket-Hotline: 03 35 / 23 7 23

Chemnitz Sachsenmeyer
 Comedy/Kabarett

Silvester 31.12.18
 Metropol-Kino Chemnitz
 „Diebisch Sachs'n“ 17⁰⁰ + 20.30⁰⁰

Ich komm ooch gerne zu Ihnen...
 Anfragen - Tel.: 0371 8101735
 eMail: info@sachsenmeyer-kabarett.de

alle Termine
siehe
www.sachsenmeyer-kabarett.de
T.: 0371 8101735

KABARETT
OBELISK POTSDAM

Das einzig Witzige an Preußen!

Wir spielen für Sie:
 Dienstag - Samstag 19:30 Uhr

Infos & Karten: 0331-29 10 69
 Kabarett "OBELISK" und Kneipe "KOSCHUWEIT"
 Charlottenstraße 31, 14467 Potsdam,
kabarett-potsdam@gmx.de
 Alle Termine unter:
www.kabarett-potsdam.de

Freizeitforum Marzahn
TICKETLINE: (030) 5 42 70 91

So 2.12. 16.00 **LESUNG ZUM ADVENT**
 Prominente lesen Heiteres und Besinnliches zur Weihnachtszeit

Fr 7.12. 19.30 **„IMMER WIEDER FREITAGS“**
 Comedy und Kabarett mit Frau zu Kappenstein und Gästen

So 9.12. 15.00 **„ES LEUCHTEN DIE STERNE“**
 Weihnachtsshow mit Dagmar Frederic, Ingrid Krauß, Gunter Sonneson u.a.

So 16.12. 16.00 **FRAU PUPPENDOKTOR PILLE – FÜR ERWACHSENE**
 „Habt Ihr Kummer oder Sorgen...“
 Heiteres, musikalisch-literarisches Programm von und mit Urte Blankenstein

Di 25.12. 15.00 **„EIN MUSIKALISCHER WEIHNACHTSSPAZIERGANG“**
 Werke aus Barock – Klassik – Romantik mit Gesangs- und Instrumentalsolisten der Hochschule für Musik Berlin und der Komischen Oper Berlin

Mo 31.12. 20.00 **SILVESTER-PARTY 2018**
 mit der Party Band „Hot & Fire“, Show mit den „City Dancers Berlin“ und großem Silvester-Büfett von „Mr. Cuisine“

Leben
mit allen Sinnen

Selten schön

MICHAEL GARLING

Reich aber sexy!

Der Wohnungs-Blues

Matti F. (31), Neu-Berliner, hat es geschafft. Er wohnt auf dem neuen Fenstersims seiner neuen Wohnung in Neukölln und kann sogar von ihr leben!

Seine Zimmer hat er untervermietet: Ein Hanf-Spāti, ein Nagelstudio, ein Quickie Workout Room und auf dem Klo: Deutschlands kleinstes Craft Beer Bräustübl.

Die Schuhe hat er ausgezogen, damit die Immobilienblase nicht platzt.

Für Mensch*Innen, die angekommen sind.

Kabul: Anschnallpflicht kommt

Zum Jahreswechsel treten in Afghanistan neue Verkehrsregeln in Kraft. So muss man nun stets auf öffentlichen Straßen und Plätzen seinen Sprengstoffgürtel umgeschnallt haben. Zuwiderhandelnde werden mit saftigen Bußgeldern zwischen 15 und 25 Afghani bestraft. Außerdem drohen Entzug der Explosionserlaubnis für drei Monate und fünf Punkte in Faizabad.

LO BLICKENSDORF

Zähne putzen, aber richtig

Stauben Sie Ihre Zähne zunächst ab. Anschließend saugen Sie die Essensreste aus den Zahnzwischenräumen. Wenn Sie wollen, können Sie auch noch feucht mit einem Mob nachwischen. Achten Sie nach der Reinigung darauf, drei bis vier Tage nichts mehr zu essen. Umso länger werden Sie sich an Ihren sauberen Zähnen erfreuen können. Befestigen Sie ein Schild an Ihren Mund: Frisch geputzt! Sollten Sie eine Fremdfirma beschäftigen, kontrollieren Sie die Arbeit.

GUIDO ROHM

Haushalts-Tipp

Sie haben keine sauberen Socken mehr? Macht nichts, es ist ja bald Weihnachten!

Klimawandel



Der Winter steht vor der Tür. Da wird in so manchem Kohlenkeller wieder ein Rekord gebrochen.

LO

People

Herr Quast

Wenn es auf dieser Welt einen echten Familiensamen gab, dann war es Herr Quast. »Blut ist dicker als Wasser«, lautete sein Motto, und jeden Tag blickte er voller Stolz auf seine Kinder und sagte sich: Das ist mein eigenes Fleisch und Blut! Manchmal, wenn die Verwandtschaft in riesiger Zahl zu Besuch kam, fluchte er allerdings auch über »die Bande des Blutes« – mit Betonung auf Bande. Insgesamt aber lagen ihm seine Angehörigen durchaus am Herzen, oder besser gesagt im Blut.

Eines Tages jedoch teilte ihm sein Hausarzt mit, dass er während seines Lebens schon mehr als drei Bluttransfusionen erhalten hatte. Also der Herr Quast, nicht der Arzt – der war eher eine blutleere Erscheinung.

Herr Quast aber wurde jetzt sehr misstrauisch. Waren seine Wänter vielleicht nur eigenes Fleisch und Blutspende? Und all die Neffen und Cousinsin eher Bande der Übertragung? Der Transfusionsdruck bei Herrn Quast stieg. Wenn all diese Leute gar nicht seine richtige Familie waren, galt nur noch eins: Rache ist Spendenwurst!

C. ULBRICH



Total unbeliebt: Laubblazer

LO

Living Der Umzug

Die Straße war laut, die Nachbarn nervig – ein Tapetenwechsel war fällig. Eines Nachts war es so weit. Herr Schwicks war außer Haus, als die Möbel geschlossen auszogen. Im Westviertel fanden sie eine schöne, leerstehende Altbauwohnung und nahmen sie in Beschlag. Nur suchte die nach über hundert Jahren selber Abwechslung und wollte an eine Hauptverkehrsstraße. Beim Überqueren der Nord-Süd-Tangente

stolperte sie zum Glück, die Möbel kugelten heraus und liefen davon. Auf dem Heimweg überholten sie Herrn Schwicks, stürmten in die alte Wohnung voran und nahmen ihre gewohnte Stellung ein. Herr Schwicks trat ein und seufzte: »Ein Tapetenwechsel ist fällig. Hoffentlich finde ich eine schöne Altbauwohnung im Westviertel!«

PETER KÖHLER

Face ID Total sicher!



Wer sich nicht ganz sicher ist, dass sein Gesicht zu seinem Körper gehört, muss jetzt nicht mehr die Polizei fragen. Nutzt man diesen Service zum ersten Mal, kann man das Ergebnis seiner Recherche von einem neutralen, jedoch vertrauenswürdigen Dritten (Beamter) bestätigen lassen.

MF/MG

Aus erster Hand



Beim heimlichen Selbstgespräch leitet der Sprecher den Schall mit beiden Händen zum eigenen Ohr. Beim unheimlichen Selbstgespräch bilden beide Hände einen nach vorn gerichteten Schalltrichter. Das nennen wir dann Ferngespräch.

KRIKI

Wer kann helfen?

Wie viele Thermometer ergeben einen Thermokilometer? Antworten bitte an:

GUIDO ROHM

Hartz-IV-Weihnacht

Advent, Advent, ein Lichtlein brennt. erst eins, dann zwei, dann drei, dann vier – dann steht der Gerichtsvollzieher vor der Tür.

LO



In Zeiten von Fake-News werden auch Geschäfte falsch beschildert, um Leute in die Kundenfalle zu locken. Von außen völlig unauffällig verbirgt sich hinter dieser Ladentür ein profaner Schamhaar-Barbier. MF/MG



Wer an die Energiewende glaubt, muss auch rotieren!

CU / SIEGFRIED STEINACH

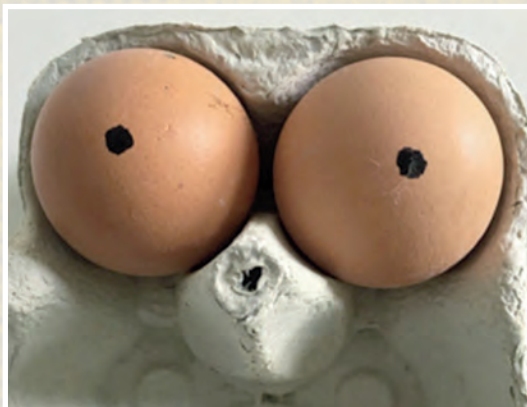
Bald ganzjährig möglich: das Wassertreten.

CU / SS



Neues Joint Venture?

CU / SS



Die Krankenkassen warnen! Es besteht Lebensgefahr! Beim beliebten Weihnachtseieranmalen bitte nicht zu hastig die Eierkartons öffnen! Zartbesaitete Gemüter könnten sich zu Tode erschrecken, und Weihnachten fällt dann ins Wasser. LO

Eine Erklärung für alles

Ist zu warm dein neuer Mantel, liegt's bestimmt am Klimawantel.

CU

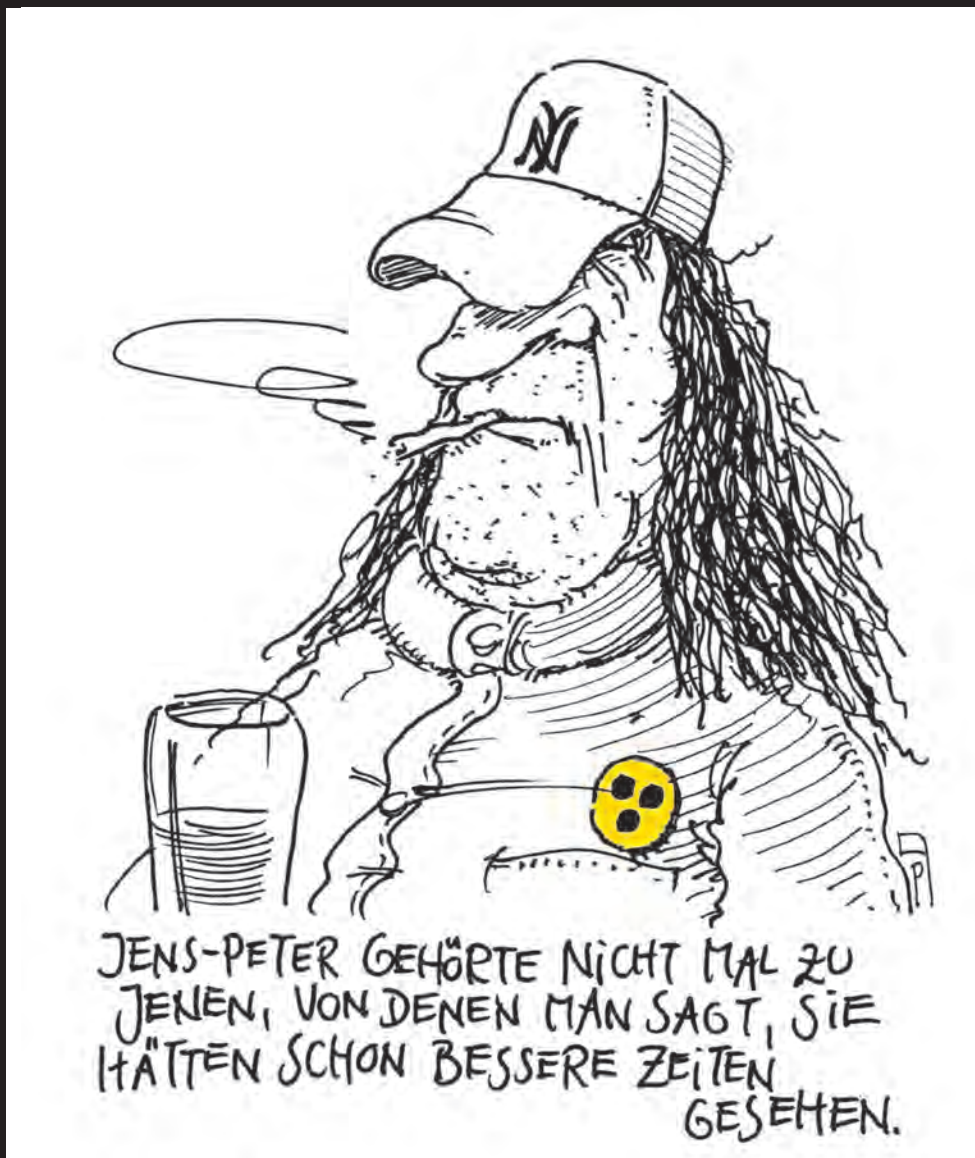
Natürlich schön



HOLGER OBST



PHILIPP STURM



ANDREAS PRSÜTEL



UWE KRUMBIEGEL



PETER THULKE



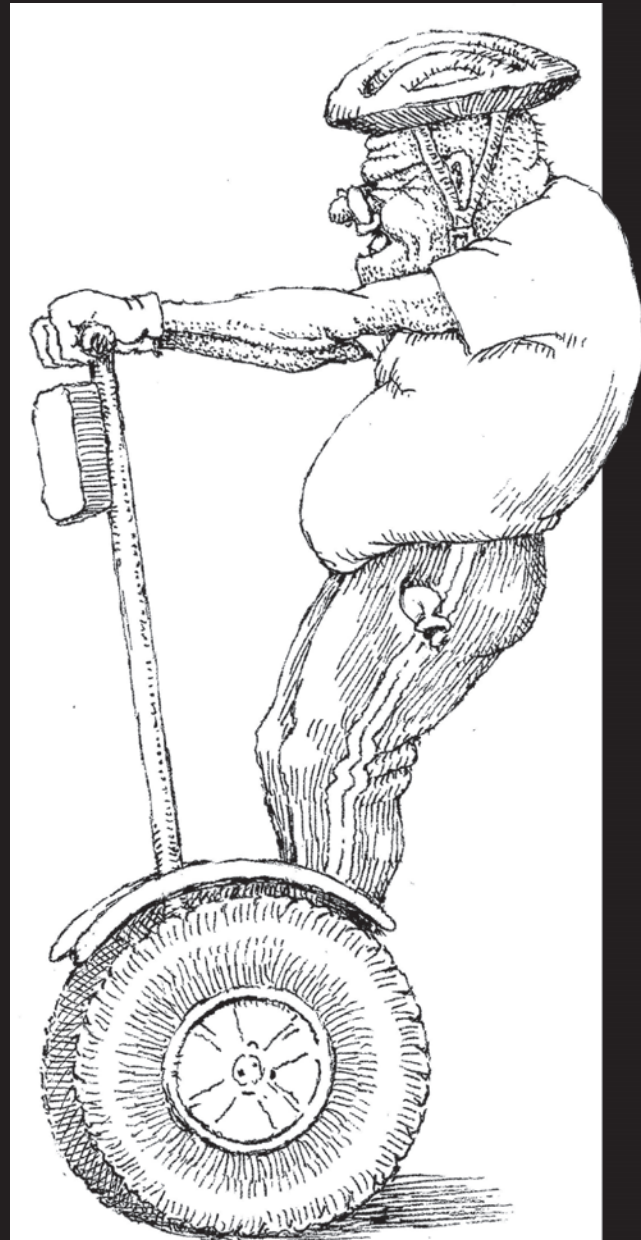
STEFFEN HUBER



TOM FIEDLER



SCHILLING UND BLUM



SCHON
ZU DDR-ZEITEN
WAR DAS ANSTEHEN
KLAUS-DIETERS
GROSSES HOBBY.

PP 18

PAUL PRIBBERNOW

Irene schweigt

Und keiner weiß, warum



Kalender 2019 mit 12 Karikaturen über das Leben, Beruf, Sport und Hobby, einzigartig gezeichnet von Veit Schenderlein.
B x H 29 x 41cm



veitschenderlein.de

€ 13,95 (statt € 19,95)

»Karin Nohr seziert höchst unterhaltsam Selbsttäuschungen und biografische Verstrickungen.« Holger Heimann, Literaturkritiker
»Ein Seelenkrimi mit Tiefgang!« Buch-Fundus, Berlin



Stummer Wechsel

Karin Nohr beweist wieder einmal, dass sie eine besondere Gabe beim Schreiben besitzt: das Durchleuchten der Seele. Sie führt den Leser in die Gefühlswelt der Protagonisten und lässt ihn eins werden mit deren Wünschen, Freuden und Ängsten. Ein Roman, der wie ein Krimi – Rätsel und Geheimnisse, für Liebende und Verschmähende – verborgen hält. Bis zum Schluss.

www.groessenwahn-verlag.de

GRÖSSEN
WAHN
VERLAG

»Kinder nerven, aber sie sind niedlich«. Das weiß man einfach, wenn man Anselm Grüns Werk »Der Engel der Geduld« gelesen hat. Heute Vormittag saß ich auf der Sonnenterrasse im Schaukelstuhl, ein mildes Lüftchen stieg den Hang vom drunten an meinen Garten grenzenden Spielhof des Kindergartens herauf, der mit allerlei Turn- und Klettergerät bestückt ist und auf dem stets fröhlicher Trubel herrscht, der mich noch nie gestört hat. Jetzt aber – das ist neu und überraschend – hört man plötzlich die schrille und alles über-tönende Stimme eines Mädchens, das den Namen seiner Freundin oder Spielgefährtin ruft: »I-reeee-ne!« – kreischend, gedehnt und laut. Noch lauter und gedehnter lässt das Kind seinem ersten Ruf sogleich einen zweiten folgen: »I-reeee-ne!« Der Ruf verhallt, und man erwartet eine Antwort von der Art wie »Was ist? – Was ist los?« oder »Was willst du?«. Aber nichts derlei ist zu hören. Irene antwortet nicht. Im Gegenteil: Irene schweigt.

Dies scheint das rufende Kind in Zorn zu versetzen, so dass es rasch hintereinander ein drittes, viertes und fünftes Mal seinen Schrei ausstößt: »I-reeee-ne! – I-reeee-ne! – I-reeee-ne!« Alle Welt im weiten Umkreis hört diesen Ruf, nur Irene, die Gerufene, wohl nicht. Vielleicht sitzt sie auf der Toilette, vorübergehend unabkömmlich, oder liegt mit einer fiebrigen Erkältung zu Hause im Bett. Oder hat sie ihr Vater, ein frommer Muslim, nach Teheran entführt, um die Kleine mit ihrem Onkel zu verheiraten?

Inzwischen hat das nach Irene rufende Kind – insgeheim nenne ich es »das Scheusal« – den Namen Irenes, lauthals kreischend wie zuvor, neun Mal ausgestoßen, und ich ahne: dieses ohnmächtige, erfolglose Geschrei wird sich jetzt fortsetzen und womöglich den ganzen Vormittag, ja mein ganzes

restliches Leben lang andauern. Und richtig: schon wieder ertönt dieses markerschütternde »I-reeee-ne!«, das inzwischen den gesamten Klangraum der Welt auszufüllen scheint und selbst, wenn es vorübergehend einmal verstummt, wie eine Drohung über meinem in seiner Blütenpracht daliegenden Garten schwebt. Der Vormittag ist mir vergällt. Ein Kind schreit: »I-reeee-ne!« – »I-reeee-ne!«.

Doch Irene antwortet nicht, Irene schweigt und keiner weiß, warum. Wäre das schreiende Mädchen in meiner Nähe, so möchte ich ihm eins in die Gosche hauen, oder ich würde ihm einen Knebel aus Tempotaschentüchern ins Maul stopfen und diesen mit einem Strick in seinem Nacken festzurren. Ich würde es in einen Hungerturm werfen oder seinen Eltern ausliefern. In mir keimt der Gedanke an Totschlag. Mit Goethe könnte ich sagen: »Es gibt kein Verbrechen, als dessen Urheber ich mich nicht denken könnte.«

Oh, wer rettet meine verdorbene Seele?

»I-reeee-ne!« ruft das Scheusal auf dem Spielhof des Kindergartens, straflos, schamlos, mit penetranter Impertinenz – mir fehlen die Worte!

Nach dem 43. Irene-Ruf ziehe ich mich für heute zurück ins Innere meines Hauses. Ich schließe die Terrassentür und die Fenster, ziehe die Gardinen vor und lasse die Rollläden herab – und gehe zu Bett. Ich will nur noch sterben. Doch dann: »I-reeee-ne!«

Im Einschlafen denke ich, dass ich die Menschen nicht lieb habe, weder die kleinen noch die großen. Aber vor allem nicht die Kleinen. Und das liegt gewiss auch daran, dass ich weder den »Engel der Geduld« noch den »Engel der Friedfertigkeit« noch den »Engel der Sanftmut« gelesen habe.

THEODOR WEISENBORN

Wir schenken Ihnen Zeit!

Kostenfreie Hotline: 0800 - 21 00 211

„ORGANISIERTE ERLEBNISREISEN INKLUSIVE REISEBEGLEITUNG“

Reudnitzer Reisen
info@reudnitzer-reisen.de reudnitzer-reisen.com

5 Tage
Erlebnisreise
30.05. – 03.06.2019
DZ ab €/p.P.
1045,-*



Reiseveranstalter: GEBECO GmbH

8 Tage
Erlebnisreise
26.04. – 03.05.2019
DZ ab €/p.P.
2.420,-*



Reiseveranstalter: Lernidee Erlebnisreisen GmbH

8 Tage
Erlebnisreise
06.04. – 13.04.2019
2-Bett Kabine
Hauptdeck €/p.P.
529,-*



Reiseveranstalter: Se tours GmbH

MOSKAU – 5-TAGE-ERLEBNISREISE

- Zug zum Flug (2. Klasse)
- Hinflug ab Leipzig via Frankfurt, Rückflug via Wien bis Leipzig mit der Lufthansa in der Economy-Class bis/ab Moskau Domodedovo
- Luftverkehrssteuer, Flughafen- und Flugsicherheitsgebühren
- Transfers, Ausflüge in bequemen, landestypischen Reisebussen mit Klimaanlage (kein Bus an Tag 2)
- 4 Hotelübernachtungen (Bad oder Dusche/WC)
- 4x Frühstück, 1x Abendessen im Hotel (ohne Getränke)

Höhepunkte Ihrer Reise

- Stadtrundfahrt mit Christ-Erlöser-Kathedrale, Neujungfrauenkloster mit Friedhof
- Spaziergang über den Arbat
- Besuch des Kremls mit Besuch einer Kathedrale sowie der Rüstkammer
- Spaziergang über den Roten Platz mit Kaufhaus GUM
- Kunstmuseum Tretjakow-Galerie
- Backstage im Bolschoi Theater
- Schiffsfahrt auf der Moskwa inkl. 3-Gang Abendessen (ohne Getränke)
- Speziell qualifizierte Deutsch sprechende Erlebnisreiseleitung

8 TAGE-REISE E-BIKE TOSKANA

- Flüge Leipzig – Florenz – Leipzig via Frankfurt in der Eco. Class
- Flughafentransfers
- 7 Übernachtungen in charmanten Komfort-Hotels während der Rundreise
- Leih-E-Bike inkl. Helm und Tasche für das Tagesgepäck
- Trinkwasser auf der gesamten Reise
- Deutschsprachige Belvelo-Reiseleitung für maximal 12 Teilnehmer
- 7xFR, 6x Mittags-Picnic bzw. Mittagessen, Begrüßungs- & Abschiedessen
- geführte Besichtigungen und sämtliche Eintrittsgelder lt. Reiseverlauf

Einzigartige Belvelo-Momente

- Rundreise durch die Perlen der Toskana: Lucca, Pisa, Florenz und Siena
- Per E-Bike zu den schönsten Villen und Landgütern der Toskana
- Die weltberühmte Weinregion Chianti mit allen Sinnen genießen
- Radtour durch das Valle d'Elsa – Toskana wie aus dem Bilderbuch
- Manhattan des Mittelalters: San Gimignano
- Leben wie Gott in Italien: Weinprobe und Spezialitätenessen
- Hotels mit Flair in den Städten: Lucca, Greve in Chianti und im Valle d'Elsa

8 TAGE RAD & SCHIFF DURCH SÜDHOLLAND

- 7 Nä./Außenkabine an Bord der MS Sir Winston in der gebuchten Kategorie
- Tägliche Kabinenreinigung, Bettwäsche- und Handtuchwechsel nach Bedarf
- Vollpension: 7x Frühstücksbuffet, 6x Lunchpaket für Fahrradtouren oder Mittagssnack, 6x Kaffee und Tee am Nachmittag, 7x 3-Gang-Abendessen
- Routenbuch für individuelle Touren 1x pro Kabine

Höhepunkte Ihrer Reise

- Mit Rad und Schiff fahren Sie durch das grüne Herz Hollands.
- Kaum eine Provinz ist abwechslungsreicher und hat so viele Gesichter wie Südholland.
- Großstadtleben und unberührte Natur liegen hier nebeneinander.
- Die Wasserwege bieten viele Möglichkeiten, die herrlichen Landschaften und die kulturhistorischen Höhepunkte der Provinz „Zuid-Holland“ zu entdecken.
- Erleben Sie so unterschiedliche Städte wie Gouda und Schoonhoven und natürlich Rotterdam, auch „Manhattan an der Maas“ genannt, prächtige Binnenseen wie das Brassermeer und nicht zu vergessen die „Porzellan-Hochburg“ Delft mit ihrem „Delfter Blau“.

Ihr kompetentes Reisebüro
mit dem individuellen Service

- 4x in Leipzig
- mit über 27 Jahren Erfahrung

Ihr Reisebüro Reudnitzer Reisen in Leipzig · Telefon 0341 – 4 68 67 00
Information & Reservierung: www.reudnitzer-reisen.com/begleitereisen/
Buchung & Beratung sowie kostenlose Kataloganforderung



» Man kann auf einem Festival seinen eigenen Lebensstil zelebrieren oder man kann auch mal einen völlig Fremden ausprobieren. «

Oder eine Fremde.

Aus:
Nordsee-Zeitung,
Einsender:
Heiner Zok, Schiffdorf

**AfD fechtet Wahl
im Altenburger Land
nicht an**

**Auf dem Gefechtsfeld zurück-
geblieben: der Autor!**

Aus: Osterländer Volkszeitung,
Einsender:
Dr. Frank Böhme, Altenburg

aus ihrem Wagen umgeknickt und hatte sich schwer am Knöchel verletzt. Stadtsprecher Knopf kann nur alle Parker darringehend sensibilisieren, auf die Kante zu achten, damit sich noch jemand verletzt.

Wird schon klappen.

Aus:
Mitteldeutsche Zeitung,
Einsender:
Falk Kosmalla, Nienburg/Saale

Die Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung findet am Mittwoch, dem 20.11.2018, um 11.15 Uhr auf dem Frankfurter Hauptbahnhof statt.

War vermutlich Eisenbahner.

Aus: Frankfurter Rundschau, Einsender: Hans Christian Netzel, Oberursel

nandlern zusammen gesucht. Das Kunstwerk erhielt außerdem eine neue Verankerung und Bewährung.

**Manches Kunstwerk ist
auch eine Straftat!**

Aus: Freie Presse, Einsender: W. Elk

Gefahr!

Bei der Aufzugsbenutzung mit angeleiteten Kindern bzw. Haustieren besteht die Gefahr, dass die Kinder bzw. die Tiere in den Aufzug laufen während die Eltern bzw. Halter abgelenkt sind.

Manchmal bellen die Kinder auch.

Aushang im IHD Dresden, Einsender: Udo Ulbrich, Dresden

**Privatgeschäfte im Job
sind verboten**

Dienstliches ist verlaubt ...

Aus: Neues Deutschland, Einsender: Siegfried Mildner

**Wie ein Stern in
einer Sommeracht**

Bei Nacht sind alle Setzer grau.

Beschämter Einsender: Redaktion Eulenspiegel, Berlin



Nico Schulz (CDU)



Lothar Zahn



Lothar Zahn

Hier sind nicht nur die Zähne falsch!

Aus: Volksstimme, Einsender: Gerhard Wilcke, Stendal



**+ Weckalarm mit
Schlemmerfunktion**

Guten Appetit!

Katalog Eurotops, Einsender: Rainer Grahl, Dresden

Amerikas „First Daughter“ **Ivan-ka Trump** hatte am Dienstag (OZ) angekündigt, ihre Mordemarke einzustellen. Das

**Die Opfer werden
sich freuen.**

Aus:
Lausitzer Rundschau,
Einsender:
Dieter Wergula

**Sanitärflieger
vorgestellt**

Berlin. Die Bundeswehr kann ihr Transportflugzeug A400M jetzt auch als „fliegende Intensivstation“ für die Rettung von Verletzten aus Krisengebieten einsetzen. Die Luftwaffe stellte

Gas, Wasser, Scheiße?

Aus:
Thüringer Allgemeine,
Einsender:
Jörg Dumont, Erfurt, u. a.

DESSAU-ROSSLAU/DPA - Unbekannte haben eine 19-Jährige in Dessau-Roßlau mit einem Messer angegriffen. Die Männer Flaschen hatten auf dem Auto der Frau abgestellt, das

Sic.

Aus: Mitteldeutsche Zeitung,
Einsender:
Lutz Schönmeier, Dessau, u.a.

**Spur: Trotz mündlicher
Verladung beim vergange-
nen Termin erscheint der
Kläger nicht vor Gericht.**

**Er wollte sich nicht
verladen lassen!**

Aus: Volksstimme,
Einsender: Ralph Gaßler, Barby

richt. Der Fahrer habe daraufhin die Kontrolle über das Fahrzeug verloren, sei von der Straße abgekommen und habe sich dann überschlafen. „Da der Fahrer zunächst

**Na, wenigstens war er
nicht übermüdet!**

Aus: Harzkurier,
Einsender:
Walter Ziegler, Bad Lauterberg

Der Schneemann

Bevor wir einen Schneemann weih'n, da muss es erstmal tüchtig schnei'n.

Er hat zumeist 'ne rote Nase
und wärmt die Sonne,
läuft die Blase.

Noch blütenweiß ist sein Gesicht,
ach, liebe Sonne, scheine nicht.
Sonst wird er gar wie Butter weich,
und fließt dahin, dem Wasser gleich.

Manch einer hat es lieber
warm und fein,
doch ein Schneemann kömmt' es
auch mal wieder sein.

Poetische Kostbarkeit.

Aus: Mach mal Pause,
Einsender: Wolfgang Triebel, Suhl

HEFE WUERFEL GOLD 0,16 E
ORANGEN-SENF -SAUSE 1,49 E

Feiern muss nicht teuer sein!

Kassenbon von real in
Neubrandenburg,
Einsenderin: Elke Brasch,
Neubrandenburg

**VERBRINGEN SIE BEI UNS
EIN PAAR SCHÖNE STUNDEN**

*Wir haben Urlaub
vom 9. – 26. Juli 2018*

Nichts wie hin, solange sie noch weg sind!

Aus: Oberlausitzer Kurier,
Einsender: Ronald Bergmann, Großschönau

„Es gibt Elternhäuser, die aus Schaum ihnen zustehende Unterstützungsmöglichkeiten nicht nutzen, aber auch aus Unkenntnis.“ Solche Pflichten der Eltern würden aber immer häufiger auch einfach ignoriert.

Die alten Schamschläger!

Aus: Märkische Allgemeine Zeitung,
Einsender: Frank und Peter Richter,
Leegebruch



Hier liegt zusammen, was zusammengehört.

Wegweiser in Lübstorf/Mecklenburg-Vorpommern,
Einsenderin: Katrin Fischer, Neuenhagen

Wider dem Schlüsselchaos

Widerlicher Fall.

Aus: Leipziger Volkszeitung, Einsender: Michael Hünecke

Tirol: Sachsen stürzt 40 Meter in die Tiefe

Und man dachte immer, es ist schon ganz unten!

Aus: Dresdner Neueste Nachrichten, Einsender: Volker Klimpel, Dresden

Das Entsorgungsunternehmen FNE am Freiburger Schachtweg 6 lädt zur Einweihung der neuen Bevölkerungsannahme ein.

Sondermüll?

Aus: Blick, Einsender: Dr. Eberhard Pönitz, Freiberg

Rechts die Hausbergstraße, links die Ulmerstraße, die für die Neubauten im Bildhintergrund verlängert wurde. Die Anlieger, deren Grundstücke sich zwischen beiden Straßen befinden, sollen für den Straßenneubau nun Erschließungsbeiträge zahlen.

Hoch genug sind sie ja auch!

Aus: Ostthüringer Zeitung, Einsender: Jörg Truckenbrodt

Heidelore Kneffel kuriert die Ausstellung zu Königin Mathilde, die am 10. März in Heringen eröffnet wird.

War sie denn so krank?

Aus: Thüringer Allgemeine, Einsender: Ralf Simson, Kleinfurra

Wiesbaden Deutschlands Exporteure behaupten trotz internationaler Handelskonflikte ihre starke Position

Auf dem Oktoberfest?

Aus: Sächsische Zeitung,
Einsender: Dr. Rainer Gasch

Der Stabsunteroffizier der Bundeswehr holte sich den Titel im olympischen Zweimampf mit einer Leistung von 346 Kilo-

Heißt das nicht Zweimampf?

Aus: Sächsische Zeitung,
Einsender: Uwe Zumpe, Radeberg

„Bachische Fugen abreißen“. Dann würde es endlich wieder so sein wie früher, als alle noch daran glaubten, das junge Genie aus Zwickau werde in spätestens drei Jahren die Konzertbühnen erobern und die bisherigen Könige des Klaviers das Fürchten lernen.

Oder wenigstens das richtige Verb.

Aus: Freie Presse,
Einsender: Albert und
Sigrid Armbruster, Plauen



Sabrina Aouad (39), Schülerin aus Markkleeberg: Mit der S-Bahn bin ich von Markkleeberg aus in die Innenstadt gekommen.

**Aber die Fahrt
hat 25 Jahre
gedauert.**

Aus:
Leipziger
Volkszeitung,
Einsender:
Gerold Weber

**477 Strohballen konnten die
Feuerwehrleute nicht retten**

Wie viele wären denn nötig gewesen?

Aus: BILD, Einsender: Hannsjörg Schumann, Weimar

Zuerst waren es nur Kleinigkeiten, Vorfälle, die manch anderer vielleicht schlicht als »Pech« bezeichnen würde. Nicht so Frauke K. aus B. »Nein, nein!«, hält sie entschieden dagegen, »wenn dir an der Oper der letzte freie Parkplatz direkt vor der Nase weggeschnappt wird, und das drei Minuten vor Vorstellungsbeginn, also mal ehrlich: Welcher normale Mensch würde da noch an einen Zufall glauben? Da steckt doch was dahinter!«

Noch schlimmer traf es sie vor ein paar Wochen, als sie sich mit dem Lockenstab eine Haarsträhne verbrannte – und das zufällig (Ha, ha, ha!) eine halbe Stunde vor einem wichtigen Vorstellungsgespräch. »Ich kam viel zu spät, hatte eine Frisur wie Nachbars Lumpi, und mein Augen-Make-up war verschmiert vom Heulen.«

Überflüssig zu erwähnen, dass das Gespräch keinen positiven Ausgang nahm. »Dabei habe ich der Personalfindungskommission doch von dem Lockenstab erzählt, und dass es laut Herstellerangaben praktisch unmöglich ist, sich damit zu versengen. Da hätte denen doch eigentlich klar werden müssen, dass mein Zuspätkommen nicht meine Schuld war, sondern dass da eine höhere Macht im Spiel gewesen sein muss, kosmische Strahlung, wirre Signale oder winzige Titanblättchen, die über meine Haut ins Nervengewebe eindringen«, ärgert sich die 32-Jährige. Vor allem ist sie enttäuscht von diesem Jugendamtschef, der ihr direkt nach ihrer keuchend vorgebrachten Erklärung die Bewerbungsunterlagen zurückgab. Dabei wäre es ihr absoluter Traumjob gewesen. »Leiterin einer Jugendgruppe – mit jungen Menschen arbeiten, sie formen und geistig sozusagen auf die richtige Spur schicken, genau die Herausforderung, die ich gesucht hatte.« Alles hinüber, nur wegen dieses »irrationalen Vorkommnisses«, wie Frauke solche Geschehnisse inzwischen nennt. »So viel geballtes Pech auf einmal, und dann immer in den falschen Augenblicken, das ist NICHT normal, und sowas passiert auch sonst NIEMANDEM außer mir.« Die studierte Sozialpädagogin ist sich sicher: »Das Universum hat sich gegen mich verschworen.«

Aber warum? Hat sie dem Universum irgendeinen Anlass gegeben? Ist es etwa, weil sie nicht wählen war? Oder weil sie neulich ein linksseitig hinkendes Eichhörchen überfuhr? Oder schlägt das Universum mehr oder weniger blind zu, sagt sich z.B.: »Heute verschwören wir uns mal gegen eine hübsche Blondine«? (Frauke ist blond und hübsch.)

Und wo kriegt man Hilfe in einem solchen Fall? Rein juristisch, sagt das Internet, sei da nicht viel zu machen. Verschwörungen kommen nur im Falle eines Staatstreiches oder Attentats vor.

Wie bei Graf Stauffenberg

Aber aus dem Kosmos

Das Universum soll sich gegen Frauke K. aus B. verschworen haben, glaubt inzwischen nicht nur sie. Die These ist ebenso neu wie umstritten.

Und dann kommen die Täter, wie etwa Stauffenberg, ja nicht aus dem All, sondern aus dem Kreis national gesinnter Offiziäre. Die Polizei nimmt neuerdings Anzeigen wegen »Verschwörung durch das Universum« gar nicht mehr an. Die »Apothekenrundschau«, die sonst jedes Zipperlein bekakelt, nennt die Verschwörung aus dem Universum nicht einmal unter »seltene Krankheiten«. In ihrer Not hat sich Frauke K. schon an die *Super-Illu* gewandt und sich als Verschwörungsoffer vorgestellt. Die will die Story aber nur machen, wenn die Stasi dahintersteckt.

Während Fraukes Freundinnen von ihrer These aufgrund der überwältigenden Anzahl irrationaler Vorkommnisse inzwischen felsenfest überzeugt sind (z.B. ist Frauke neulich beim Frühstück der Eierlöffel beinahe für immer im Schlund steckengeblieben), sieht ihr Mann Vincent das Thema mit der einem Naturwissenschaftler eigenen Skepsis.

Nach zahlreichen hitzigen Diskussionen mit Frauke hat der Astrophysiker jetzt einer Gruppe Studenten den Auftrag gegeben, ihre Vermutung wissenschaftlich zu überprüfen. »Wenn sich die Mechanismen des Weltalls tatsächlich maßgeblich an der Person meiner Frau orientieren, würde dies die Kosmologie um einen großen Schritt voranbringen«, meint der 45-Jährige. Schließlich sei dieses Teilgebiet der Physik bislang sehr stark auf Theorien und Hypothesen angewiesen und bringe immer noch mehr Fragen als Antworten hervor.

Paul Stenzel ist einer der Studenten, die sich nun in der auf mehrere Semester angelegten Arbeit »Theorien zum Universum unter Einbeziehung der Person Frauke K. aus B.« mit dem Thema befassen. »Wir haben zunächst die gängigen Modelle zur Beschaffenheit des Universums sowie die aktuell drängendsten offenen Forschungsfragen um den Faktor »Frauke K. aus B.« ergänzt«, fasst er den bisherigen Stand der Arbeit zusammen. Bislang habe dies noch zu keinen weiterführenden Erkenntnissen geführt. »Das sagt zu diesem frühen Zeitpunkt aber noch nichts aus«, erklärt er. Man werde die Arbeit auf jeden Fall fortführen und die theoretischen Überlegungen auch noch um praktische Versuche ergänzen.

Frauke K. sieht den Ergebnissen der wissenschaftlichen Untersuchungen gelassen entgegen: »Das sind Naturwissenschaftler. Die sehen doch nur, was sie sehen wollen«, sagt sie. Sie hat sich jetzt fest vorgenommen, sich von der kosmischen Antipathie gegen ihre Person schlichtweg nicht mehr beeindrucken zu lassen. »Gegenwind macht einen stärker«, sagt sie selbstbewusst, »das Universum wird mich noch kennenlernen!«

$$\sqrt{\frac{p}{e}} \psi(x) = \sqrt{2/L} \sin \frac{n\pi x}{L} \quad \{ \text{Frauke K. aus B.} \}$$

$$\text{aus B.3} \quad v_{\text{L}} = \sqrt{\frac{3kT}{m_0}} = \sqrt{\frac{3kTN_A}{M_m}} = \sqrt{\frac{3R_m T}{M_m \cdot 10^{-3}}}$$

Foto: Weltformel verzweifelt gesucht: Es kursieren verschiedene Formeln zur Beschreibung des Universums, je nach Disziplin. Die Panemologie, die Wissenschaft vom Brot, besteht z.B. auf die Einfügung von Hefe und/oder Sauerteig. Hier wurde der Faktor »Frauke K. aus B.« probenhalber mit einbezogen.

UTE BEHRENS

Bitte wählen Sie aus!

2019



EULENSPIEGEL
www.international-zeitschrift.de
CARTOON-KALENDER



**EULENSPIEGEL
Cartoon-Kalender
2019**



Kabarett CD: Die Wahrheit über Deutschland PT. 12



**Eulenspiegels
Postkarten-Kalender
2019**



EULENSPIEGEL LADEN

**Viele weitere Kalender,
Bücher, CDs und Poster
finden Sie in unserem
Online-Shop für
Satire und Humor**

www.eulenspiegel-laden.de

218

LMM 1553 ... Leser machen mit

Liefern Sie uns zu dieser Zeichnung eine witzige Unterschrift. Für die drei originellsten Sprüche berappen wir 16, 15 und 14 €. LMM-Adresse: Eulenspiegel, Gubener Straße 47, 10243 Berlin, oder per E-Mail an: verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de. Absender nicht vergessen! Kennwort: LMM. Einsendeschluss: 3. Dezember 2018.



LMM-Gewinner der 1552. Runde

Einen kapitalen Bock geschossen haben:



»Im Jagdsport ist ein Untentschieden immer besonders unbefriedigend.«

**BJÖRN OTTE,
NEUMÜNSTER**

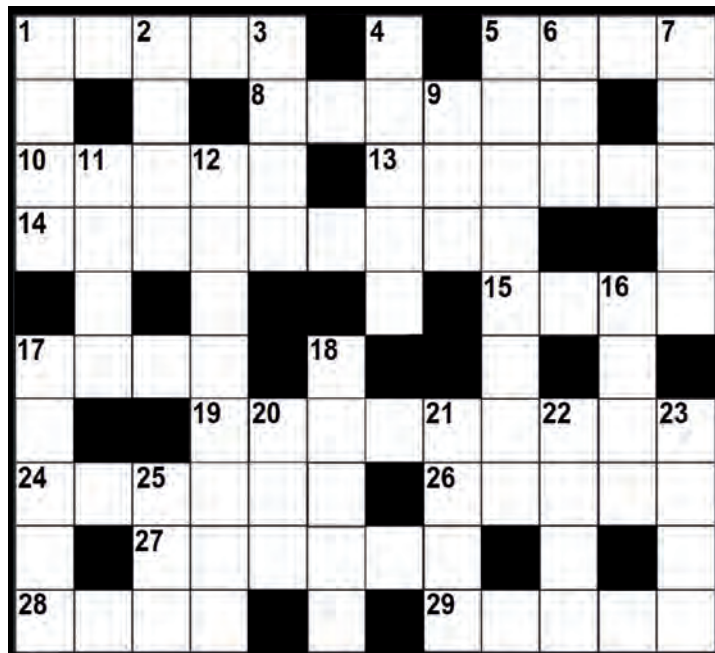
»Gleich gibt's frisches Jägerschnitzel.«

**BODO TOBER,
POTS DAM**

»Er rief immer wieder: »Ich bin kein Wildschwein«. Aber ich dachte, die Sau blufft.«

**ANDREAS FRICK,
BESIGHEIM**

ZEICHNUNGEN: HEINZ JANKOFSKY



Waagerecht: 1. Verkleinerter Betrieb, 5. Italienische Schwester der Elbe, 8. Mitteilung eines Großsprechers, 10. Verzehrer Zeitraum, 13. Gesellen sich gern zweimal, 14. Damit läuft der Wasserbewohner, 15. Fixes Basteln, 17. Ausgedünnter Kopfbewuchs, 19. Heimat der Pyromanen, 24. Hat der Reifen dem Politiker voraus, 26. Weibliche Ader, 27. Abkürzung für hektisches Essen, 28. Früher Vorname von Chemnitz, 29. Kurzer Spleen aus Gotha.

Senkrecht: 1. Steinhartes Bordell, 2. Iren ist menschlich, aber kurz, 3. Englischer Stapel, 4. Sächsisches Feld, 5. Gegenteil eines Höhenporträts, 6. Vermindertes Leiden, 7. Edler Klagelaut, 9. Erfinder des Unterhalts, 11. Rigorose Frau, 12. Profit-

maß der Bank, 16. Vergessene Senilität, 17. Letztes Element des Herings, 18. Weniger Schwulst, 20. Nicht ganz eisern, 21. Hat auch Namen, 22. Vorarbeiter des Bestatters, 23. Dankmars erstes Wort, 25. Dorthin geht der Hit.

Auflösung aus Heft 11/18

Waagerecht: 1. Drops, 4. Dorn, 7. Earl, 8. Clown, 10. Etui, 12. Windhund, 13. Stele, 15. Puter, 18. Wegerich, 20. Ufer, 21. Rhein, 22. Reno, 23. Maar, 24. Leere.

Senkrecht: 1. Dachs, 2. Ogowe, 3. Senne, 4. Drehbuch, 5. Oltu, 6. Neid, 9. Wilderer, 11. Unze, 14. Tief, 15. Pirl, 16. These, 17. Runde, 18. Wurm, 19. Gera.

Meisterwerke

Kunst von EULENSPIEGEL-Lesern, gediegen interpretiert



Vorsicht! Denn bürger Genossen besiegt nur der Genosse Winter, Rasputin, u. Kälte!

Seeschlachten haben seit jeher die Kunst inspiriert. Man denke nur an William Turners »Schlacht von Trafalgar«, die zahllosen Darstellungen der Seeschlacht von

Lepanto oder an das gelbe Schlauchboot, das Jeff Koons als Achtjähriger aufgeblasen hat und das, wäre es nicht Mitte der 60er-Jahre verschollen (man geht davon aus,

dass der junge Koons sein Kunstwerk aus Unachtsamkeit den Codorus Creek hinabtreiben ließ), heute weit über 30 Millionen Dollar wert wäre.

Filzer auf Leinwand, 30 x 40cm

LUTZ LAMPE, EISEFELD

Hier sehen wir eine hochmoderne Interpretation von Katsushika Hokusais »Die große Welle vor Kanagava«: Zwei schmale, lange Boote ragen steil aufgerichtet über das Zentrum des Bildes, doch statt hinab ins Feuchte zu stoßen, nehmen sie Kurs auf zwei Meerbusen und steuern auf Riga zu (eindeutig zu erkennen am charakteristischen Dom). Die Boote »U 34« und »U 33 Ursel« sind die Düna-Mündung und den Oberlauf hinaufgeschwommen, um sich, wie eine Sprechblase verkündet (»Riga! da gibt es warme Winterkleidung. alter Schwede!«), warme Klamotten zu besorgen.

Mit feiner, klarer Linie wird ein facettenreiches Panorama entworfen, das jeder Mutter

ein anerkennendes Kopfklopfscheln entlocken würde. Häuser, Kirche, Schiffe. Und ein Flugzeug gibt's obendrauf. Herz, was willst du mehr?

bleibt nur noch die Frage, auf welche Weise die Matrosen sich ihre Winterkleidung besorgen wollen. Kommen sie zum Shoppen oder zum Plündern? Liefert eventuell die Unterzeile eine Antwort, die da lautet: »Vorsicht! Denn bürger Genossen besiegt nur der Genosse Winter, Rasputin, u. Kalt!«? – Leider nein.

Kapitän J. Schwandt

Auch Sie haben ein Meisterwerk erschaffen, das Sie sich selbst nicht erklären können? Schicken Sie es an: meister@eulenspiegel-zeitschrift.de, und unsere Fachleute kümmern sich darum.

POST

Postblitz: In Karl-Marx-Stadt scheint man sich offensichtlich Gedanken über einen neuen Kalender zu machen.

Sibylle Klose, Arnstadt



Ich möchte den 1. Jahrestag des 39. 11. der Deutschen Post dazu benutzen, mich bei Euch für den EULENSPIEGEL zu bedanken.

Gert Polster, Leipzig

Was heißt hier KWV?

Ich bin ein schlankes Warmwasserrohr und kann Ihnen meine Geschichte hervorsprudeln. Es begann damit, daß ich, eingebettet in die Wand einer 1-Raum-Wohnung des Hans-Loch-Viertels zu Berlin, das Wasser nicht mehr halten konnte.

Mein Mieter alarmierte Hausmeister und KWV, aber es tat sich nichts, so daß mein Strahl sich durch die Wand einen Weg bahnte, unter den Fußbodenfließen der Toilette weiter vordrang und schließlich auf dem Flur als munterer Quell durch die Tapete plätscherte.

Bis zu Beginn dieser Wasserspiele waren mehr als drei Wochen verflossen. Nach weiteren vier Wochen nur notdürftig repariert, lecke ich immer noch, so dass meine Geschichte mit einer kleinen Quizfrage an die KWV in der Passage des Hans-Loch-Viertels schließen möchte: Heißt KWV eigentlich »Katastrophaler Wirtschafts-Versager«?

Nach einer Information von Gerd Wolff, Berlin-Lichtenberg



»Aus Westberlin? Von Oma?« – »Nee, von Opa!« Kurt Klamann



»... ja und hinterher Gulaschsuppe!« Karl Schrader

PASSIVISTEN SPASSIVISTEN



Noch besser: Ihr abonniert sie!

Aus der Jungen Welt vom 8. 11. 68, aus-geschnitten von Edmund Wuttke, Dresden

Winke-Winke

Frau Lydia, 41, winkt für ihr Leben gern. Aber nicht etwa mit der Hand. Auch nicht mit Fähnchen, Herbstastern oder Zaunpfählen. Frau Lydia winkt praktisch. Praktisch aus dem reichen Born ihres Besserwissens heraus. Wozu dann noch diverse Spezialfingerzeige, die gehobene Lebensart und -weise betreffend, hinzutreten. Diese teilt sie am allerliebsten aus. Mit vollen Wink-Handen sozusagen. Frau Lydia, 41, kann man nur schwer abwinken. Aber manche Kreise wolens auch gar nicht. Sie konsultieren Frau Lydia geradezu. So zum Beispiel Frau Ober-Dipl.-Ing. Wohllab. Frau Ober-Dipl.-Ing. Wohllab richtet es so ein, daß sie Frau Lydia auf dem Treppenabsatz trifft.

»Nein«, sagt sie, »wies sich manchmal doch so trifft!« Und weil es sich so gut getroffen hat, tritt Frau Ober-Dipl.-Ing. Wohllab gleich noch mit einer etwas geschweiften Anfrage an die Winkerin heran. In einen Satz gegossen, lautet sie so: »Wie richte ich unsere einzige Tochter Brigitta-Claudiane, 11, am besten für die Schule her, so daß sie immer schick absticht gegen die anderen?« Sogleich ist Frau Lydia auf der Treppe in ihrem Element. »Nun«, hebt sie an, »hier dürfte guter Wink nicht billig, aber lohnend sein. Fangen wir nur mal von unten, mit dem Schuhwerk an. Drei bis vier Paartodschnicke Schuhe dürfen da fürs allererste hinreichen. Aber auch zurück?«

»Sie meinen den Nachhauseweg?«

»In etwa, Frau Ober-Diplomingenieur, in etwa.«

»Ach«, sagt Frau Ober-Dipl.-Ing. Wohllab, »lassen Sie den Oberischnör ruhig weg. Mein Mann steht kurz vor seinem Chefinschenör!«

»In diesem Fall«, spricht die Winkerin, »gehören Sie gewiß nicht zu den zurückgebliebenen Elternteilen, die da meinen, Wildleder sei das Passende für den kleinen Wildfang; aber nein, Lackleder fällt bedeutend besser ins Auge.«

»Glänzend, wie Sie das gesagt haben, einfach glänzend!«

Frau Lydia winkt mit den Strümpfen fort. »In alten Chroniken kann man nachschlagen«, sagt sie, »daß es dazumal, so um das Jahr und später herum, noch Eltern gegeben haben soll, welche ihre elfjährigen Töchter sich herbsten in baumwollenen Langstrümpfen auf die Socken machen ließen! Heute jedoch sind, Merkur sei Dank, solche Sparstrümpfe weitgehend passé, und Monofil ist auch bei kleinen Damen Strumpf!«

»Wie wahr«, ruft Frau Ober-Dipl.-Ing., kurz vor dem Chef-Dipl.-Ing. stehend, »wie wahr!« Worauf sich Frau Lydia in puncto Unterkleid den praktischen Wink gestattet, daß Dederon-Spitze hier nirgends abgehen sollte.

»Klarer Fall«, bemerkt Frau Wohllab.

»Aber obenherum?«

»Da ist jedem prächtigen Material und jedem auffallendem Zuschnitt eine gute Chance eingeräumt.« Zwar habe die Schulwoche nur sechs Tage, so daß es schwerhies, neun bis zwölf diverse Kleider in ihr aufzutragen, gibt die Winkerin zu bedenken, aber es müsse ja nicht immer die Masse sein, die es machen soll.

»Was'n denn?«

»Eine originale Originalnadelarbeit. Ein Prinzessinnenkleid mit Uralt-Brockat-Puffärmeln aus der Time Elisabeths der Keuschen dürfte noch nach der Geschichtsstunde von Ihrer Tochter reden machen.«

»Auch in Mathe? Da hat es Brigitta-Claudiane noch nötig.«

Frau Lydia winkt weiter. Ihre Fingerzeige bewegen sich jetzt geradewegs auf Schmuck und Frisur hin: gediegene Ohrgehänge mit echten Steinen wirken nicht schlecht, aber auch ein reingoldenes Armkettchen mit netten Hängern machte sich immer wieder gut und schön. »Doch denken Sie, Frau

Wohllab, stets daran, daß Brigitta-Claudiane den Wert ihrer werten Familie zu repräsentieren hat!«

»Ich?« fragte die Muttergattin. »Wie können Sie nur denken, ich denke nicht daran? Seh ich etwa so aus, als ob ich was anderes im Kopf hätte? Nee, Hand aufs Herz!«

Jetzt bleibt auch Frau Lydia auf das Nötigste beschränkt. Brigitta-Claudiane Frisur möchte hinten stark hochgestapelt und auf ganz groß gelackt sein. »Ein kleiner Kopf studiert nicht gern!« Etwas französisches Parfüm sowie ein netter Hauch von Louis-Seize-Lippenstift mögen dazukommen. Und sollte Brigitta-Claudiane als teuerste Puppe der ganzen Klasse nicht gleich auf Anhieb des Lehrers Wohlgefallen erringen – »guter Geschmack ist schließlich immer noch Geschmacksache, Frau Wohllab!« –, so müßten andere Eltern bei ihren Kindern doch gewiß mit dem Anziehen nachziehen. »Spätestens bei der nächsten Gehaltszahlung.«

»Da geben Sie mir das Stichwort«, freut sich Frau Ober-Dipl.-Ing. Wohllab. »Ich fahr gleich mal zur Bank rüber!«

Auch Frau Lydia macht sich auf den Weg. Und wie es sich so trifft, stößt sie in der Schulstraße auf ihre hergerichtete Tochter, 11 Jahre alt. Dies Kind heißt klavovoll Germaine. Es hat Lackschuhe an den Füßen, Monofil am Bein, ein maßgeschneidertes Prinzesskleid unterm Nylonüberzieherchen, einiges Gehänge am Ohr und ist auch sonst recht behagen und behaucht.

»Nett, daß ich dich treffe, Schermeen«, sagt Frau Lydia. »Komm Kind, begleite mich ein Stück!«

»Siehste aus, Mutta! Oda denkste, mit deine ollen Schuh von vor zwei Monaten anne Beene kann ich mir mit dir noch uff Straße sehn lassen?«

Was tut Frau Lydia, 41? Sie winkt auch hier praktisch.

Ein Taxi herbei. Peter Gauglitz

FOTOMORGANA



In Kooperation mit Frau Holle ist es in Leipzig gelungen, Schlaglöcher im Winter zu stopfen.



Endlich kann der Wunsch vieler Bürger nach einem Wassergrundstück erfüllt werden.



Im kleinsten Kreis wurde gestern in Berlin das 5000. Parkverbotsschild feierlich enthüllt.



ROLF TIEMANN

Herausgeber

Hartmut Berlin, Jürgen Nowak

Geschäftsführer und Verlagsleiter

Sven Boeck

verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de

Redaktion

Dr. Mathias Wedel

(Chefredakteur, V.i.S.d.P.)

Gregor Füller, Andreas Koristka,

Felice von Senkbeil

redaktion@eulenspiegel-zeitschrift.de

Gestaltung & Satz

Michael Garling

Tel.: (0 30) 29 34 63 11, Fax: -21

grafik@eulenspiegel-zeitschrift.de

Redaktionssekretariat

Martina Kremer

Tel.: (0 30) 29 34 63 11, Fax: -21

verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de

Anzeigenleitung

Dr. Peter Keller

Tel.: (0 30) 29 34 63 14, Fax: -22

anzeigen@eulenspiegel-zeitschrift.de

Vertriebsleitung und Marketing

Julia Reinert

Tel.: (0 30) 29 34 63 16, Fax: -21

vertrieb@eulenspiegel-zeitschrift.de

Abonnement-Service

Eulenspiegel GmbH

Christiane Reinicke, Anke Reuter

Gubener Str. 47, 10243 Berlin

Tel.: (0 30) 29 34 63 17 /-19

Fax: (0 30) 29 34 63 21

abo@eulenspiegel-zeitschrift.de

Druck

möller druck und verlag gmbh, Berlin

Ständige Mitarbeiter

Utz Bamberg, Beck, Anke Behrend, Harm Bengen, Matthias Biskupek, Lo Blickendorf, Peter Butschkow, Carlo Dippold, Patrick Fischer, Matti Friedrich, Burkhard Fritsche, Kirsten Fuchs, Arno Funke, Gerhard Glück, Barbara Henniger, Gerhard Henschel, Frank Hoppmann, Rudi Hurzlmeier, Michael Kaiser, Christian Kandler, Florian Kech, Dr. Peter Köhler, Kriki, Uwe Krumbiegel, Mario Lars, Ove Lieh, Werner Lutz, Peter Muzeniec, Nel, Robert Niemann, Gregor Olm, Guido Pauly, Ari Plikat, Andreas Prüstel, Hannes Richert, Guido Rohm, Wolfgang Schüler, Reiner Schwalm, André Sedlaczek, Guido Sieber, Klaus Stuttmann, Atze Svoboda, Peter Thulke, Freimut Woessner, Erik Wenk, Martin Zak

Für unverlangt eingesandte Texte, Zeichnungen, Fotos übernimmt der Verlag keine Haftung (Rücksendung nur, wenn Porto beiliegt).

Für Fotos, deren Urheber nicht ermittelt werden konnten, bleiben berechnete Honoraransprüche erhalten. Blumenspenden, Blankoschecks, Immobilien, Erbschaften und Adoptionsbegehren an:

Eulenspiegel GmbH,
Gubener Straße 47,
10243 Berlin

Der nächste EULENSPIEGEL erscheint am 20. Dezember 2018 ohne folgende Themen:

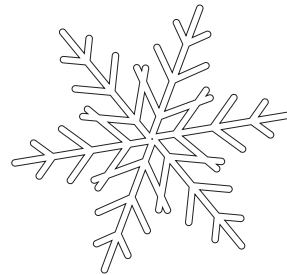
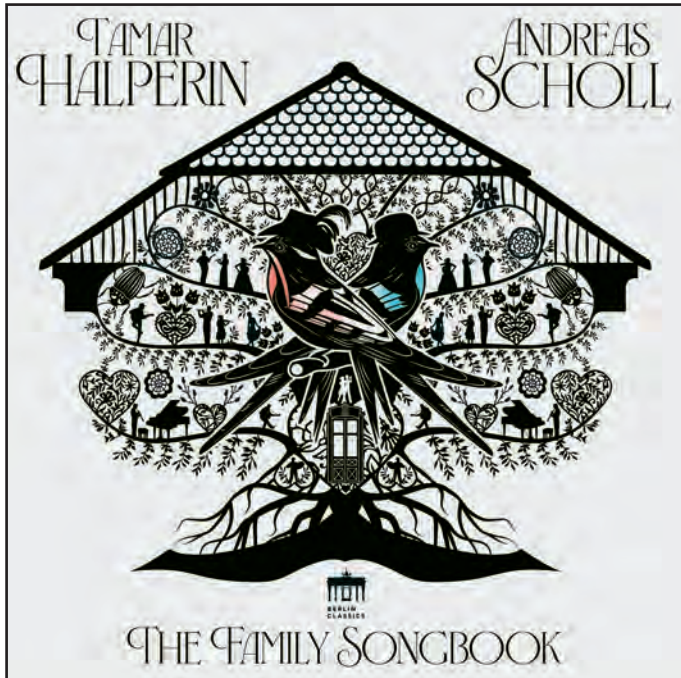
Neue Enthüllungen aus Football-Leaks: Ist Mario Gomez tatsächlich blind?

Peter Maffay wird wieder Vater: War sie 16 und er 69?

Maaßen will CDU-Mitglied bleiben: Warnt der Verfassungsschutz vor Rechtsradikalen in der Union?

Laut Umfrage 40 Prozent für autoritäres System: Fordern die Grünen bald wieder die Veggie-Day-Pflicht?

ES WEIHNACHTET!



Tamar Halperin & Andreas Scholl haben zu einem musikalischen Familientreffen zu sich nach Hause eingeladen. Gemeinsam mit ihrer deutsch-israelischen Verwandtschaft haben sie ein Album aufgenommen, das nicht nur Klassik mit Jazz und Country-Songs mit Wiegenliedern verbindet, sondern auch perfekt in die besinnliche Zeit des Jahres passt.

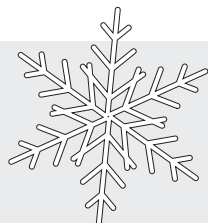


Ludwig Güttler skizziert die musikalische Welt, in die hinein das berühmteste Weihnachtslied der Welt geboren wurde.

Mit dieser Edition feiert er den 200. Geburtstag von *Stille Nacht, Heilige Nacht*.



Ein aufwändiger Restaurationsprozess der Original-Bänder lässt die legendäre Aufnahme der bekanntesten und schönsten Weihnachtslieder mit Peter Schreier neu erstrahlen.



Alles, was das Herz zur Weihnacht begehrt: die 4-CD-Edition für die schönste Zeit des Jahres.

Der perfekte Begleiter für den Heiligen Abend.



Was wäre die schönste Zeit des Jahres ohne Chormusik?

Auf 3 CDs begleitet der Thomanerchor Leipzig durch die Advents- und Weihnachtszeit.



Foto: Archiv Bürgerbewegung Leipzig e.V. / Armin Wiech



Unsere Geschichte. Diktatur und Demokratie nach 1945

Grimmaische Straße 6
04109 Leipzig
www.hdg.de

Di – Fr 9 – 18 Uhr
Sa, So, Feiertage 10 – 18 Uhr

Eintritt frei



Stiftung Haus der Geschichte
der Bundesrepublik Deutschland
Zeitgeschichtliches Forum Leipzig